Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Bestellungen nehmen die Austräger und für Auswärtige die Postanstalten entgegen. — Erscheint werktäglich. Fernsprech-Anschluß Nr. 53.

Anzeigenpreise: Die neungespaltene Petitzeile für Anzeigen aus Aue und Umgegend 30 Pfennige, auswärtige Anzeigen 35 Pfennige, Reklamezeile 60 Pfennige, auswärtige Reklamen 1 Reichsmark, amtliche Zeile 50 Pfennige.

Telegramme: Tageblatt Auerzgebirge — Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. — Postscheck-Konto: Amt Leipzig Nr. 1990

Nr. 158 — Sonntag, den 8. Juli 1928 — 23. Jahrgang

Um die Räumung des Rheinlandes

Der belgische Außenminister über die Räumungsfrage.

Brüssel, 6. Juli. In seinen Ausführungen zum Haushalt des Ministeriums des Auswärtigen in der Kammer berührte Minister Hymans auch die Räumungsfrage. Er führte dazu u. a. aus: Ich habe seinerzeit Belgiens Haltung in der Räumungsfrage in Ausdrücken dargelegt, die im Inland wie im Ausland Billigung gefunden haben. Die Frage hat zahlreiche Kommentare und interessante Veröffentlichungen hervorgerufen, sie hat aber den Bezirk der studienweisen Beschäftigung und der Theorie nicht verlassen. Es liegt in dieser Hinsicht keinerlei diplomatischer Schriftwechsel vor und Belgien hat die Gewißheit, daß es zu allen Beratungen der interessierten Mächte über die delikaten und viel verschlungenen Probleme der Reparationen und der Räumung des Rheinlandes hinzugezogen wird. Die Frage ist dieser Tage wieder aufgetaucht. Der deutsche Reichskanzler hat die von Deutschland in dieser Hinsicht erhobenen Ansprüche dargelegt, ohne sich im übrigen genauer darüber zu äußern, welche Lösungen und unter welchen Bedingungen er sie wünscht.

„Temps" über die polnischen Garantieforderungen.

Paris, 6. Juli. Der „Temps" hebt aus der letzten Rede des Reichskanzlers hervor, daß dieser jede Einmischung dritter Mächte in eine Erörterung über die Rheinlandräumung abgelehnt habe. Das bedeutet, sagt das Blatt, eine endgültige Antwort auf die kürzlich abgegebenen Erklärungen des polnischen Außenministers Zaleski über das Interesse, das Polen mit Rücksicht auf seine Sicherheit an dieser Frage habe. Außerdem müsse auch den Erklärungen des Kanzlers über die Frage eines Ostlocarno entnommen werden, daß eine unter sozialdemokratischem Einfluß stehende Linksregierung ebensowenig wie eine Zentrums- oder Rechtsregierung dazu bereit sein wird, Polen für die Aufrechterhaltung der in den Verträgen festgesetzten Grenzen über die in den Locarnoverträgen enthaltenen Garantien hinaus Zusatzgarantien zu geben. Aber es sei zu befürchten, daß dieser Standpunkt die Behandlung der schwerwiegenden auswärtigen Fragen, die die Berliner Regierung demnächst in vollem Umfange aufrollen wolle, nicht gerade erleichtern werde. Das „Journal des Debats" schreibt: Wie wird sich Müller-Franken mit Briand verständigen, der gestern vor dem Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten erklärt hat, daß die Räumung des Rheinlandes eine verwickelte internationale Frage sei, die heikle Verhandlungen notwendig mache. Wenn der Sicherheitsausschuß gestern in Genf auch seine Arbeiten abgeschlossen hat, so kann man doch schwerlich behaupten, daß er ein System aufgezeigt habe, das die Aufhebung der militärischen Garantien ermöglicht.

„Baltimore Sun" über die Rheinlandbesetzung.

Washington, 6. Juli. „Baltimore Sun" beschäftigt sich in einem Leitartikel mit der deutschen Regierungserklärung und pflichtet den Ausführungen des Reichskanzlers über die Räumung des Rheinlandes bei. Es sei wichtig, so führt das Blatt aus, sich klar zu machen, daß in dieser Frage ganz Deutschland einig ist, und daß die Sozialdemokraten die Fortdauer der Besetzung ebenso tief als schweres Unrecht empfinden wie die temperamentvollsten Mitglieder des Stahlhelmes. Frankreich tue durch Belassung der Truppen bis zur letzten Minute, die der Versailler Vertrag ihm gewähre, nichts für den Wiederaufbau Europas. Im Gegenteil, Poincares Politik mache es den Liberalen in Deutschland schwer, ihre versöhnliche Haltung zu bewahren.

Die Rettung Lundborgs

Schwedische Retter — Große Freude in Skandinavien

Berlin, 6. Juli. Zur Rettung Lundborgs meldet der Korrespondent des Lokalanzeigers aus Virgo-Bay: Die beiden schwedischen Maschinen 255 und 257 haben das kühne Fliegerstück vollbracht. Sie sind trotz des Nebels bis zum Lager der Lundborggruppe geflogen und haben dort Proviant abgeworfen. Bei dieser Gelegenheit erblickte der Führer der Maschine 255 eine offene Wasserfläche und wagte sofort eine Landung, bei der er auch vom Glück begünstigt wurde. Lundborg wurde an Bord genommen und zur Quest zurückgebracht. Das Wetter hat sich inzwischen gebessert und man hofft noch im Laufe des heutigen Tages die übrigen auf dem Eise Zurückgebliebenen in Sicherheit bringen zu können. Die in Kopenhagen eingetroffene Nachricht von der Rettung löste in ganz Skandinavien allgemein große Freude aus. Lundborgs Frau wurde sofort von der Rettung verständigt.

Berlin, 6. Juli. Dem gleichen Flugzeug, das Lundborg in Sicherheit brachte, ist es auch gelungen, die Gruppe im Roten Zelt neuerlich mit Proviant zu versorgen. Auch Medikamente und Akkumulatoren wurden ihr zugeführt. Das Lager der Italialeute befindet sich jetzt nur noch 5 Kilometer von Kap Light Smith entfernt. Das Eis beginnt durch den Widerstand, den die Küste bietet, zu zerbrechen. Deshalb wollen die schwedischen Flieger heute noch das Menschenmögliche versuchen, um die übrigen Leute in Sicherheit zu bringen. Sollte das nicht gelingen, so sind die Lagerinsassen gezwungen, sich mit den Gummibooten an Land zu retten. Zwei Mitglieder des italienischen Alpenklubs haben die nördlichen Teile des Nordostlandes durchforscht, ohne eine Spur von der Malmgreengruppe zu finden. Auch von Amundsen fehlt noch immer jede Spur.

Vergebliche Nachforschungen auf Spitzbergen.

Rom, 6. Juli. Nach einem von zuständiger Stelle mitgeteilten Funkspruch der „Citta di Milano" befand sich die Gruppe Biglieri gestern ungefähr auf 80,15 Grad nördlicher Breite und 28,20 Grad östlicher Länge also etwa sieben Kilometer von Kap Smith entfernt. Ein schwedisches Flugzeug unternimmt an der Ost- und an der Südküste des Nordostlandes Erkundungsflüge, um Spuren der „Latham" oder die Trümmer der „Italia" zu entdecken. Der Kommandant der „Citta di Milano" erhielt einen Bericht der Angehörigen des Alpenklubs, die unermüdlich Forschungsfahrten an der Nordküste des Nordostlandes ins Innere unternehmen, ohne jedoch auf Spuren zu stoßen. In den letzten Tagen haben auch schwedische und norwegische Flugzeuge die Outeger-Reps-Insel und die unmittelbar südlich gelegene Insel abgesucht und festgestellt, daß sich auf beiden Inseln keine Menschen befinden. Bei Kap Bruun fand man einen Brief Kapitän Soras, in dem er eine Expedition nach der Foyn-Insel ankündigt. Der Flieger Lützow Holm habe ihm jedoch angesichts des schlechten Zustandes des Eises davon abgeraten. Es ist wahrscheinlich, daß sich Kapitän Sora bereits auf dem Rückweg nach dem Beverly-Sund befindet. Um von ihm weitere Nachrichten zu erhalten, wird man die Ankunft der „Braganza" im Beverly-Sund erwarten müssen.

Die Tätigkeit der russischen Eisbrecher.

Moskau, 6. Juli. Der sowjetrussische Eisbrecher „Malygin" meldet, daß er den ihn umgebenden Eisgürtel durchbrochen und freies Wasser erreicht hat. Er setzt mit einer Geschwindigkeit von 10 Meilen in der Stunde in der Richtung der Karlsinsel seine Fahrt fort. Am Donnerstag abend hat das Schiff bei 76 Grad 33 Minuten östlicher Länge den russischen Flieger Babuschkin passiert, der eben im Begriff stand, einen zweiten Flug anzutreten.

Sir Samuel Hoare über die Luftwaffe im Kriege.

London, 6. Juli. Der Luftfahrtminister Sir Samuel Hoare hob in einer gestern gehaltenen Rede die Unwirksamkeit der Völkerbundsmaschinerie zur Behandlung einer plötzlichen Mobilisierung einer Luftwaffe in Fällen künftiger internationaler Streitigkeiten hervor. Er sagte, während England seit 1925 seine Luftvoranschläge vermindert habe, hätten die anderen Hauptmächte ihre Ausgaben für Luftrüstungen ständig vermehrt. Die Entwicklung der Luftwaffen und der Begriff „Ueberraschungskrieg" hätten einen ganz neuen Faktor eingeführt. Hoare fügte hinzu: Ich würde gern Beschränkungen für die Zahl der Militärflugzeuge aller europäischen Länder innerhalb der Reichweite der großen Bevölkerungsmittelpunkte, sowie der großen Hauptstädte Europas sehen.

Ankunft der Bremenflieger in Amsterdam.

Amsterdam, 6. Juli. Das Flugzeug „Europa" mit den Bremenfliegern ist um 12¼ Uhr Amsterdamer Zeit auf dem Militärflughafen Soesterberg eingetroffen. Auf dem Flugplatz erwartete sie ein Automobil des ehemaligen deutschen Kaisers, mit dem sich die Flieger nach Haus Doorn begaben.

Die Reichsregierung.

Von Dr. Külz, Reichsminister a. D.

Selten hat der junge deutsche Parlamentarismus so tolle Bocksprünge gemacht wie bei der letzten Regierungsbildung. Es hat keinen Sinn, dies leugnen oder auch nur beschönigen zu wollen. Denn nur durch Selbsterkenntnis kommt man zum Abstreifen dieser unerfreulichen Jugenderscheinungen. Auch im klassischen Lande des Parlamentarismus, in England, hat es einer langen Zeit bedurft, um diesem Regierungssystem die Tradition und die Zielklarheit zu geben, die wir jetzt an ihm bewundern.

Der Versuch, die Regierungsparteien programmatisch zu binden, hat sich als Fehlschlag erwiesen. Leider ist aber auch die andere und einzig richtige Methode der Regierungsbildung, d. h. die Auswahl von Persönlichkeiten ohne programmatische Bindung von Fraktion zu Fraktion nur bei den Demokraten auf das nötige Verständnis gestoßen. Alle anderen Parteien haben durch ihre Redner sich geradezu krampfhaft bemüht, die Selbständigkeit ihrer Entschließungen gegenüber dieser Regierung zu betonen. Es ist dies ein absolut müßiges Beginnen, denn selbstverständlich hat jede Fraktion auch gegenüber der Regierung, in der sie selbst vertreten ist, Freiheit der Entschließung. Wenn diese Freiheit auch nicht gerade so weit zu gehen braucht, wie sie einmal von der Demokratischen Fraktion gehandhabt wurde, die eine Regierung mit drei eigenen Ministern stürzte, so ist sie doch stets insoweit gegeben, daß jedem Gesetz gegenüber zustimmende oder ablehnende Entschließung offensteht. Wenn eine Fraktion aber Mitgliedern von sich die Teilnahme an einer Regierung gestattet, so bekundet sie damit durch die Tat ihr Vertrauen zu dieser Regierung.

Gerade bei der gegenwärtigen Regierung wird man nunmehr die Taten abwarten müssen. Das Regierungsprogramm zeigte in starker Ausführlichkeit die ganze politische Problematik auf, ohne sich auch nur in einem einzigen Falle auf eine bestimmte Lösung festzulegen oder auch nur den Weg zum Ziele anzugeben. Welche Wege die Regierung in den großen staatspolitischen, finanz- und wirtschaftspolitischen Fragen einzuschlagen gedenkt, wird sich deswegen erst an der Hand der zu erwartenden Gesetzesvorlagen erkennen lassen. Reichsreform, Verwaltungsreform, Wahlreform, Finanzausgleich, Revision der Daweslasten — es genügt allein eine Aufzählung dieser Worte, um zu zeigen, welche ungeheuren schwierigen Probleme zur Entscheidung drängen. Schon aus diesem Grunde muß man hoffen, daß die gegenwärtige Regierung keine vorübergehende Erscheinung ist, sondern sich wirklich zu längerer, fruchtbringender Arbeit zusammenfindet, und zwar mit sich selbst und mit dem Parlament. Wenn wir hinsichtlich der nötigen Reformen in Deutschland noch nicht weitergekommen sind, so hat das seinen Grund eben darin, daß die Regierungen immer dann abtreten müssen, wenn die einzelnen Minister sich voll in ihr Ressort eingearbeitet haben. Besonders drastisch trat das im Reichsministerium des Innern zutage, wo 1927 beim Sturz der Regierung der Mitte Wahlgesetz, Schulgesetz, die ganze Beamtengesetzgebung und andere Reformgesetze fix und fertig waren aber mit dem damaligen Reichsminister in der Versenkung verschwanden, aus der sie bis heute noch nicht wieder ans Tageslicht gekommen sind.

Schutz der Reichsfarben in den Seebädern.

Ein neuer Erlaß des preußischen Innenministers.

Berlin, 6. Juli. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Minister des Innern an die Regierungspräsidenten, Landräte und Polizeibehörden der Regierungsbezirke Königsberg, Marienwerder, Stettin, Köslin, Stralsund, Schleswig, Aurich und Stade einen Erlaß gerichtet, in dem er seinen Erlaß vom 5. August über den Schutz der Reichsfarben in den Seebädern in Erinnerung bringt. Der Minister betont, daß auch in diesem Jahre alle geeigneten Maßnahmen zur unbedingten Sicherstellung des Schutzes der Reichsfarben, insbesondere durch Einsatz der erforderlichen Zahl von Polizeibeamten zu treffen sind. Die nachgeordneten Behörden haben die Beamten im Sinne des genannten Erlasses, über die im Laufe des Sommers gesammelten Erfahrungen, unbeschadet sofortiger Berichterstattung in wichtigen Einzelfällen, zum 1. Oktober zu berichten.

Die italienischen Ozeanflieger in Rio de Janeiro.

Rio de Janeiro, 6. Juli. Die italienischen Ozeanflieger, die nach mehrstündigem Flug durch dichten Nebel die Richtung verloren hatten und in Touros gelandet waren, sind an Bord eines Postflugzeuges um 11,45 Uhr in Rio de Janeiro angekommen.

Deutschlandreise des italienischen Militär-Luftgeschwaders

London, 6. Juli. Das italienische Militärluftgeschwader, das aus zwölf Militärflugzeugen besteht, ist heute vormittag 7,05 Uhr unter Führung des italienischen Unterstaatssekretärs Balbo von London nach Berlin gestartet, wo es gegen Mittag auf dem Tempelhofer Flughafen eintreffen wird.

Die Ankunft der italienischen Flieger in Berlin.

Berlin, 6. Juli. Die fünf italienischen Flugzeuge, die heute nachmittag 2 Uhr in Amsterdam zum Fluge nach Berlin gestartet waren, sind um 4½ Uhr im Tempelhofer Flughafen bei heftigem Gewitter gelandet. Sie haben demnach die rund 600 Kilometer lange Strecke mit einer Stundengeschwindigkeit von etwa 250 Kilometer zurückgelegt.

Zu ihrem Empfang waren u. a. erschienen der italienische Botschafter Graf Aldrovandi Marescotti mit dem Stab der Botschaft, der italienische Generalkonsul und zahlreiche Vertreter der italienischen Kolonie, ferner Reichsverkehrsminister von Guérard und Staatssekretär Gutbrodt sowie Ministerialdirektor Brandenburg und Geheimrat Fisch, Vertreter des Auswärtigen Amtes, des Reichswehrministeriums und der Stadt Berlin. Weiter waren anwesend Dr. Weigelt vom Aufsichtsrat und Direktor Milch von der Leitung der Deutschen Lufthansa.

Unterstaatssekretär Balbo und die übrigen Flieger wurden mit begeisterten Zurufen empfangen; außerdem wurden ihnen Blumenarrangements überreicht.

Das Schicksal der zwölf italienischen Flugzeuge.

Berlin, 6. Juli. Wie wir von der Deutschen Lufthansa erfahren, besteht nun Gewißheit über das Schicksal aller zwölf italienischen Flugzeuge, von denen heute vormittag auf dem Fluge nach Berlin fünf als überfällig bezeichnet worden waren. Fünf Maschinen sind in Berlin angekommen, sechs stehen auf dem Amsterdamer Flugplatz. Sie werden voraussichtlich morgen nach Berlin weiterfliegen. Eine Maschine hat nördlich von Amsterdam eine Notlandung vorgenommen, und dabei ist der Propeller und das Fahrgestell beschädigt worden. Aus Amsterdam wird hierzu gemeldet, daß diese Maschine, ein Militärflugzeug, nach einem holländischen Militärflugplatz zur Reparatur gebracht werden soll.

Zum Urteil im Schachty-Prozeß.

Moskau, 6. Juli. In der Urteilsbegründung zum Schachty-Prozeß wurde u. a. ausgeführt, die Beweisaufnahme habe festgestellt, daß die Schädigungsorganisation auf der einen Seite von den Vereinigungen ehemaliger Grubenbesitzer sowie gewisser kapitalistischer Kreise und andererseits von gewissen Institutionen einiger Auslandsstaaten finanziert worden sei. In den letzten drei Jahren habe diese Organisation mehrere Hunderttausend Rubel empfangen, wobei die Gelder entweder persönlich von den Mitgliedern der Organisation bei ihrer Rückkehr von dienstlichen Auslandsreisen oder durch Unterstützung gewisser ausländischer Institutionen übermittelt worden seien. Eine der Finanzquellen seien auch die prozentualen Beiträge von den Bestellungen gewesen, die durch die Mitglieder der Organisation an deutsche Firmen vergeben wurden, wobei der Empfang der Geldmittel aus diesen Quellen in einzelnen Fällen dadurch erleichtert wurde, daß in einigen Firmen leitende Posten mit russischen Emigranten besetzt waren, die ihrerseits bereit waren, der Schädigungsorganisation allseitige Unterstützung angedeihen zu lassen. Ferner habe das Gericht festgestellt, daß Anfang des Jahres 1926 ebenso wie die Charkower Zentrale auch die Moskauer Zentrale in Tätigkeit zu treten begann, die die schädlichen Elemente in den verschiedenen Trusts und Volkskommissariaten vereinigen sollte. In der Begründung der Anklage gegen Matoff, Bratanowski, Bojarinoff, Krschtsanowski, Jussewitsch und Budny wird darauf hingewiesen, daß diese nicht allein die tätigsten Mitglieder der Schädigungsorganisation waren, sondern auch mit Vertretern einiger amtlicher ausländischer Institutionen in Verbindung gestanden haben und ihnen neben Wirtschaftsinformationen auch politische Auskünfte geliefert hätten.

Wiederaufnahme der deutsch-russischen Handelsbesprechungen.

Berlin, 6. Juli. Was die Wiederaufnahme der deutsch-russischen Handelsbesprechungen betrifft, welche seinerzeit unterbrochen wurden, um das Urteil im Schachty-Prozeß abzuwarten, so erfahren die Blätter, daß in nächster Zeit voraussichtlich Besprechungen zwischen Vertretern der Sowjetregierung und den zuständigen deutschen Stellen über die Erfahrungen stattfinden werden, die der Prozeß gezeitigt hat. „Germania" bemerkt dazu, es sei ohne weiteres anzunehmen, daß die deutsche Industrie entschiedenen Wert darauf legt, von der Sowjetregierung Garantien dafür zu erhalten, daß ihre Vertreter in Rußland in Zukunft unbehelligt von örtlichen Behörden ihren Arbeiten nachgehen können und daß nicht der geringste Maschinenfehler Anlaß dazu bietet, Deutsche zu verhaften und ihnen den Prozeß zu machen.

König Amanullah über seine Europareise.

London, 6. Juli. „Times" meldet aus Lahore: König Amanullah hielt in Erwiderung einer Begrüßungsansprache des Regenten anläßlich der Rückkehr des Königs nach der afghanischen Hauptstadt vom Balkon des Dilkuscha-Palastes in Kabul eine Rede, in der er betonte, daß er seine europäische Reise unternommen habe, „um Afghanistan in der Welt bekannt zu machen". Er sagte, viele Nationen hätten ihre Bereitschaft erklärt, freundschaftliche Beziehungen mit dem an Hilfsquellen reichen Afghanistan herzustellen. Was Afghanistan jedoch am meisten benötige, seien Fortschritt und Erziehung. Die Menge, die die Rede des Königs anhörte, spendete Beifall, als er erklärte, daß er entschlossen sei, seine ganze Energie für den Fortschritt in Afghanistan einzusetzen. Der König küßte einen Soldaten, einen Beamten, einen „gewöhnlichen Zivilisten" und einen Studenten als Vertreter ihrer Stände.

Der Metallschiedsspruch von den Arbeitnehmern angenommen.

Berlin, 6. Juli. Die Funktionäre des Metallkartells haben den gestern gefällten Schiedsspruch für den neuen Manteltarif der Metallindustrie gegen eine Stimme angenommen. Heute vormittag wurden vor der paritätischen Schlichtungskammer die Verhandlungen über die Schaffung eines einheitlichen Lohntarifes für die Metallindustrie wieder aufgenommen.

Aus Stadt und Land.

Aue, 7. Juli 1928.

Wetterbericht.

Wettervorhersage für das mittlere Norddeutschland.

Ziemlich bewölkt bei wenig veränderten Temperaturen, keine oder nur kurz vorübergehende Niederschläge, anfangs noch ziemlich starke Nordwestwinde.

Wettervorhersage für das übrige Deutschland.

Im Westen langsame Besserung, im Osten noch unbeständig.

Im Gedenken an den 8. bis 9. Juli 1927.

Die ersten Julitage dieses Jahres brachten Meldungen von einem verheerenden Wirbelsturm über Berlin, der großen Materialschaden anrichtete und Todesopfer forderte. Nach tropischer Hitze hausten in diesen Tagen in ganz Deutschland schwere Stürme und Unwetter. Im Harz wütete ein Orkan, der dicke Bäume aus der Erde riß und Dächer abdeckte. Er war begleitet von einem wolkenbruchartigen Regen, der die Harzwasser zu mächtigen Gebirgswassern anschwellen ließ. Verheerende Wetterkatastrophen wüteten zur gleichen Zeit im oberschlesischen Gebiet. An Mosel Saar und Ruwer richtete am Dienstag—Mittwoch schwerer Hagelschlag in den Weinbergen vor allem großen Schaden an.

Diese Kunde von den Wetterkatastrophen löst bei uns im Erzgebirge die Erinnerung an den morgigen Sonntag und kommenden Montag aus. Der 8. und 9. Juli des Jahres 1927 waren Schreckenstage für die Bewohner des Erzgebirges. Damals rasten in seinen Tälern und über seinen Höhen die entfesselten Elemente. Die furchtbarste Hochwassernot, die das Erzgebirge je heimgesucht hatte, war hereingebrochen. Ueber Nacht war dort, wo einfaches, behagliches Leben gehaust hatte „ein wüstes Feld chaotisch mit Trümmern zerstörter Heimstätten besät. Ueberall Elend und Not von Obdachlosen.

Die Täler des Müglitzbaches und der Gottleuba waren zum Tummelplatz wilder Wasserfluten geworden, die ein furchtbarer Wolkenbruch in sie herabgeschleudert hatte. Einhundertfünfzig, meist jugendliche Menschenleben holten sich die reißenden Wasser zum Opfer.

In Pirna, Berggießhübel, Gottleuba, Rottwernsdorf, Weesenstein — überall furchtbarstes Elend. Die geliebten, alten Wohnstätten zertrümmert; geliebte Menschen über Nacht für immer — verloren.

Ueberall Leid, Trauer, Elend. In all diesem grauenvollen Unglück hielt eines aufrecht: das war das vertrauensvolle menschliche Zusammenhalten, das Sichgegenseitighelfen, das mächtige Solidaritätsgefühl, geboren aus eiserner Not — das alles Trennende des Alltages hinwegriß, wie die Fluten Häuser und Bäume weggerissen hatten.

Der Jahrestag dieser unseligen Geschehnisse mahnt daran, aller derer zu gedenken, die damals von den entfesselten Elementen mitten aus dem Leben gerissen wurden. In Gottleuba und Berggießhübel, den Orten, wo das Unwetter und das Unheil am wildesten tobte, werden am Sonntag Gedenkgottesdienste abgehalten. Der Tag gilt der Erinnerung an die Toten und in dankbarem Gedächtnis den Lebenden, die sich damals in echt menschlicher Brüderlichkeit in höchster Not einander beistanden.

Zur Finanzlage der sächsischen Gemeinden.

Vom Sächsischen Gemeindetag, Dresden-A. 1, wird uns folgendes geschrieben:

Bei einer Nachprüfung einer großen Anzahl von Girokassen aus allen Teilen des Landes durch einen Ausschuß des Giroverbandes sächsischer Gemeinden hat sich erneut mit erschreckender Deutlichkeit gezeigt, wie stark die Verschuldung einer großen Anzahl, namentlich kleinerer, sächsischer Gemeinden, bereits fortgeschritten und wie unendlich schwierig die Lage dieser Gemeinden ist, namentlich bei der Bereitstellung und Beschaffung der zur Aufrechterhaltung der ordnungsmäßigen Verwaltung benötigten flüssigen Mittel.

Dabei ist immer wieder festzustellen, daß die Ursache dieser starken Verschlechterung der Finanzlage der Gemeinden hauptsächlich in den zwangsläufig begründeten Ausgaben zu suchen ist, und daß die Fälle, in denen Gemeinden bei der Ausgabenbewilligung über das erforderliche Maß hinausgegangen sind, verhältnismäßig gering sind. Die Mittel, die den Gemeinden durch die Ueberweisungssteuern und ihre sonstigen Einnahmen zufließen, sind zu gering, um die Ausgaben in ordnungsmäßiger Form allenthalben zu bestreiten. Zur Illustrierung mag gelten, daß die Gemeinde S. im Bezirke der Amtshauptmannschaft Zwickau die Anfang Juli fälligen Gehälter für die Gemeinde- und Polizeibeamten und Beamtenanwärter in Höhe von 1560 RM nicht auszahlen kann, ebensowenig wie die Sozial-, Kleinrentner- und Wohlfahrtsunterstützungen in Höhe von 1000 RM. Sie hat deshalb dringend um Vorschuß aus dem Lastenausgleichsstock gebeten, um ihre drückendsten laufenden Verpflichtungen noch erfüllen zu können.

Die Finanznot der Gemeinden ist der weiten Oeffentlichkeit bei weitem noch nicht genügend bekannt, da die Verwaltungen noch immer bis an die Grenze des Möglichen ihre Verpflichtungen zu erfüllen suchen.

Der Vorstand des Sächsischen Gemeindetages hält es deshalb für notwendig, diese schwierigen Finanzverhältnisse eines großen Teiles der sächsischen Gemeinden einer nochmaligen eingehenden Beratung zu unterziehen. An dieser Beratung sollen auch die maßgebenden Vertreter des Ministeriums des Innern, des Wirtschaftsministeriums, des Ministeriums für Volksbildung und des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums teilnehmen.

Vom sächsischen Sparerbund.

Der Sparerbund, Landesverband Sachsen e. V., Sitz Leipzig, hielt am Sonntag, den 1. Juli, in Anwesenheit von Justizminister Dr. v. Fumetti Senatspräsident am Reichsgericht a. D. Dr. Lobe, M. d. R., Amtsgerichtsdirektor Dr. Reinhardt, Provinziallandtagsabg. Lässig-Zeitz, sowie einer großen Anzahl von Vertretern der Ortsgruppen im neuen Saal des „Südbräu" in Leipzig seine Jahreshauptversammlung ab. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden, Herrn Stadtrat Lahrius, gab Herr Reichstagsabg. Präsident Dr. Lobe ein Bild der derzeitigen Lage im Reichstag, woran sich eine kurze Aussprache anschloß. Nach dem Vorstands- und Geschäftsbericht erfolgte Bericht der Revisoren und die einstimmig angenommene Entlastung des Vorstandes. Anträge über Fragen der Organisation und des Sparerschutzkampfes zeitigten eine lebhafte Aussprache, in der der deutliche Wille zum Ausdruck kam, noch mehr als bisher den Sparerschutzgedanken zu pflegen.

Insbesondere beschäftigte sich die Tagung mit der Aufwertung der Sparkassenguthaben in Sachsen, wobei der Landtagsfraktion der Volksrechtpartei der Dank der sächsischen Sparer dafür abgestattet wurde, daß sie die Lösung der Dritten Sächsischen Sparkassenaufwertungsverordnung, der besten im ganzen deutschen Reich, gefunden habe. Der Fraktionsvorsitzende Herr Landtagsabg. Mack gab den Dank an die Organisation des Sparerbundes zurück mit der Bemerkung, daß es wohl niemals zu einer solchen Sparkassenaufwertung in Sachsen gekommen wäre, wenn nicht eine straffe Organisation des Sparerbundes schon jahrelang den Kampf geführt hätte. Interessant war auch die Aussprache über die Folgen der neuen Sparkassenaufwertung in Sachsen, wodurch den Gläubigern nach bisheriger Schätzung 200 bis 250 Millionen Reichsmark mehr zuflössen als früher, über das Neuaufleben der nach dem 15. Juni 1922 abgehobenen und bislang als „erloschen" geltenden Sparkassenguthaben und die Mitteilung, daß eine Anzahl vogtländischer Sparkassen bereits zur Anmeldung der Ansprüche aus solchen erloschenen Sparkassenguthaben aufgefordert habe. Der Sparerbund, Landesverband Sachsen e. V. und seine Ortsgruppen werden sich dieser wichtigen Frage besonders annehmen. Sie sind zu allen näheren Auskünften gern bereit.

Die Neuwahl des Vorstandes ergab Wiederwahl des ersten Vorsitzenden Herrn Stadtrat Lahrius. Zum zweiten Vorsitzenden wurde Herr Oberregierungsveterinärrat Dr. phil. Noack und zum dritten Vorsitzenden Herr Stadtverordneter Kaufmann Baumbach, sämtliche aus Leipzig, während in den Beirat gewählt wurden die Herren: Landtagsabg. Kaufmann Mack-Plauen, Studiendirektor Herberg-Zwickau, Verwaltungsinspektor Hädrich-Chemnitz, Stadtverordneter Lehrer Kühn-Chemnitz, Stadtverordneter Lang-Glauchau, Rechtsanwalt Dr. Hermann-Dresden, Landtagsabg. Göttling-Dresden, Medizinalrat Dr. Ranniger-Colditz. Erst nach siebenstündiger ergebnisreicher Beratung konnte die Tagung geschlossen werden.

Wichtige Entscheidung über das Vorfahrtsrecht.

Infolge des ständigen Anwachsens des Verkehrs durch Automobile und Motorräder gewinnt das Vorfahrtsrecht ständig an Bedeutung. Da es endgültige Entscheidungen auf diesem Gebiet noch nicht gibt, hat das einzige bisher vorliegende Urteil eines Oberlandesgerichts erhöhtes Interesse. In einem Urteil des Sächsischen Oberlandesgerichts vom 28. September 1927 — A. Z. 12. O. 122/27 — heißt es laut Deutscher Beamtenbund-Korrespondenz:

Soll der Zweck der Vorfahrtsbestimmung, einen Zusammenstoß zwischen mehreren sich kreuzenden Fahrzeugen auszuschließen, erfüllt werden, so muß sie in allen Fällen zur Anwendung kommen, wo die Gefahr des Zusammenstoßes eintritt, wenn jedes Fahrzeug unbekümmert um das andere seine Fahrt fortsetzen wollte. Diese Gefahr tritt nicht nur dann ein, wenn beide Fahrzeuge in demselben Augenblick genau gleich weit von dem sich ergebenden Kreuzungspunkt entfernt sind, sondern sie liegt auch da vor, wo eines von ihnen einen gewissen Vorsprung hat. Rein theoretisch genügt allerdings, gleiche Geschwindigkeit der konkurrierenden Fahrzeuge angenommen, ein Vorsprung des einen der gleich seiner Länge ist, um ein Vorbeikommen zu ermöglichen. Da aber die Führer die in Frage kommenden Umstände (Fahrgeschwindigkeit und Größe beider Fahrzeuge usw.) in der Schnelligkeit unmöglich sicher einschätzen können, auch damit zu rechnen ist, daß die Geschwindigkeit des einen oder anderen sich noch ändern könnte, muß im Interesse der Verkehrssicherheit ein weit größerer Vorsprung gefordert werden, und zwar jedenfalls mehr als 15 Meter. Nur unter dieser Voraussetzung kann dem Fahrzeug, das den Vorsprung hat, das Recht zugestanden werden, vor dem anderen, obwohl es von rechts kommt, vorbeizufahren.

Jubiläum.

Herr Betriebsleiter Keil vom Städtischen Wasserwerk konnte vor einigen Tagen auf seine 25jährige Mitarbeit bei der Sächsischen Landeswetterwarte zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurden ihm folgende Ehrenzeilen übersandt:

„Es ist der Direktion eine äußerst angenehme Pflicht, Ihnen zum 25jährigen Mitarbeiterjubiläum die herzlichsten Glückwünsche zum Ausdruck zu bringen. Hiermit verbindet sie ihren besten Dank für Ihre selbstlose, aufopfernde und jederzeit äußerst gewissenhafte Mitarbeit im Dienste der klimatologischen Wissenschaft und spricht die Hoffnung aus, daß Sie noch viele Jahre Ihre wertvollen Dienste der Landeswetterwarte zur Verfügung stellen.

Die Direktion wird im Jahrbuch 1928 gern Ihre langjährige Tätigkeit erwähnen."

Platzmusik

am Sonntag, den 8. Juli, 11 Uhr auf dem Markt. Musikfolge: 1. Lothringer Marsch von L. Ganne; 2. Ouverture z. Op.: „Der Waffenschmied" von A. Lortzing; 3. Am Lagerfeuer, Intermezzo von L. Liebe; 4. Donausagen, Walzer von J. Fucik; 5. Potpourri a. d. Optte.: „Der Postillon von Lonjumeau" von A. Adam.

Das Leben im Bild

1928 1928

Illustrierte Beilage zum

Auer Tageblatt

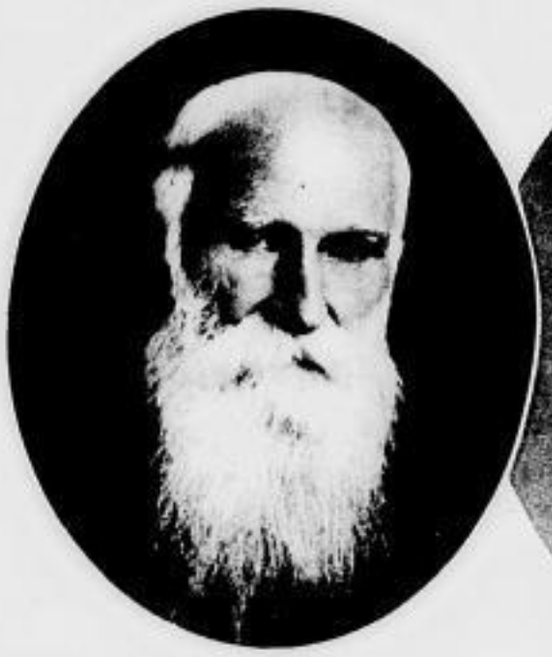
Anzeiger für das Erzgebirge

Die neue Seilschwebebahn auf den Predigtstuhl

(1613 Meter) im Lattengebirge bei Bad Reichenhall wurde Anfang des Monats eröffnet

Kester & Co.

Der Tibetforscher Wilhelm Filchner, dessen Ermordung durch Räuberbanden vor einiger Zeit fälschlich gemeldet war, ist jetzt nach mühsamer Forschungsreise durch Turkestan, Tibet und Indien nach Deutschland zurückgekehrt. — Filchner mit seiner Tochter (×) und der Gattin des argentinischen Konsuls in München. Die beiden Hunde hat Filchner aus Tibet von seiner Reise mitgebracht Kester & Co



Ein seltenes Jubiläum in der Geschichte des deutschen Parlamentarismus begeht der greise Zentrumsabgeordnete Herold: 40 Jahre gehört er dem preußischen Landtag und 30 Jahre dem Reichstag an

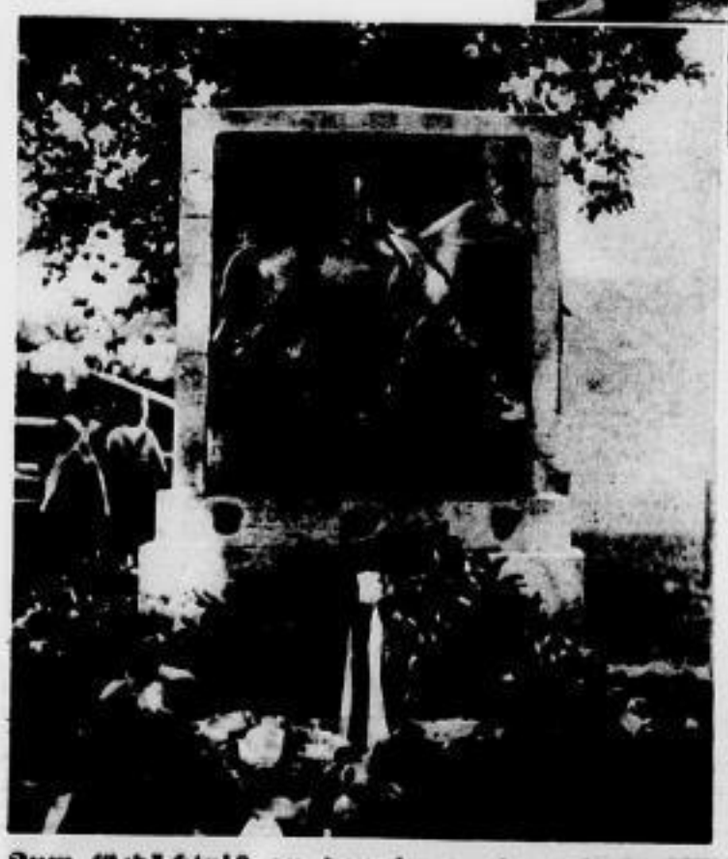
Photothek

Exzellenz Hammann, ehemals Leiter der Nachrichtenabteilung des Auswärtigen Amtes, starb in Fürstenberg, Mecklenburg. Vier deutschen Reichskanzlern hat der Verstorbene als politischer Berater zur Seite gestanden

Transocean

Bild rechts: →

Die erste Wochenend-Kirche wurde von einer Kolonie bei Spandau aus eigenen Mitteln erbaut und bei der Hochzeitsfeier eines der Kolonisten geweiht. Neben der Kirche das Balkengerüst des Glockentürmchens Delius



Zum Gedächtnis an den im vorigen Jahr verunglückten Herrenreiter Prinz Friedrich Sigismund von Preußen schuf Professor Willibald Fritsch ein Denkmal, das in Hamburg zur Aufstellung gelangte. Es wurde in Gegenwart der Prinzessin Friedrich Sigismund und des früheren Kronprinzen enthüllt Keystone

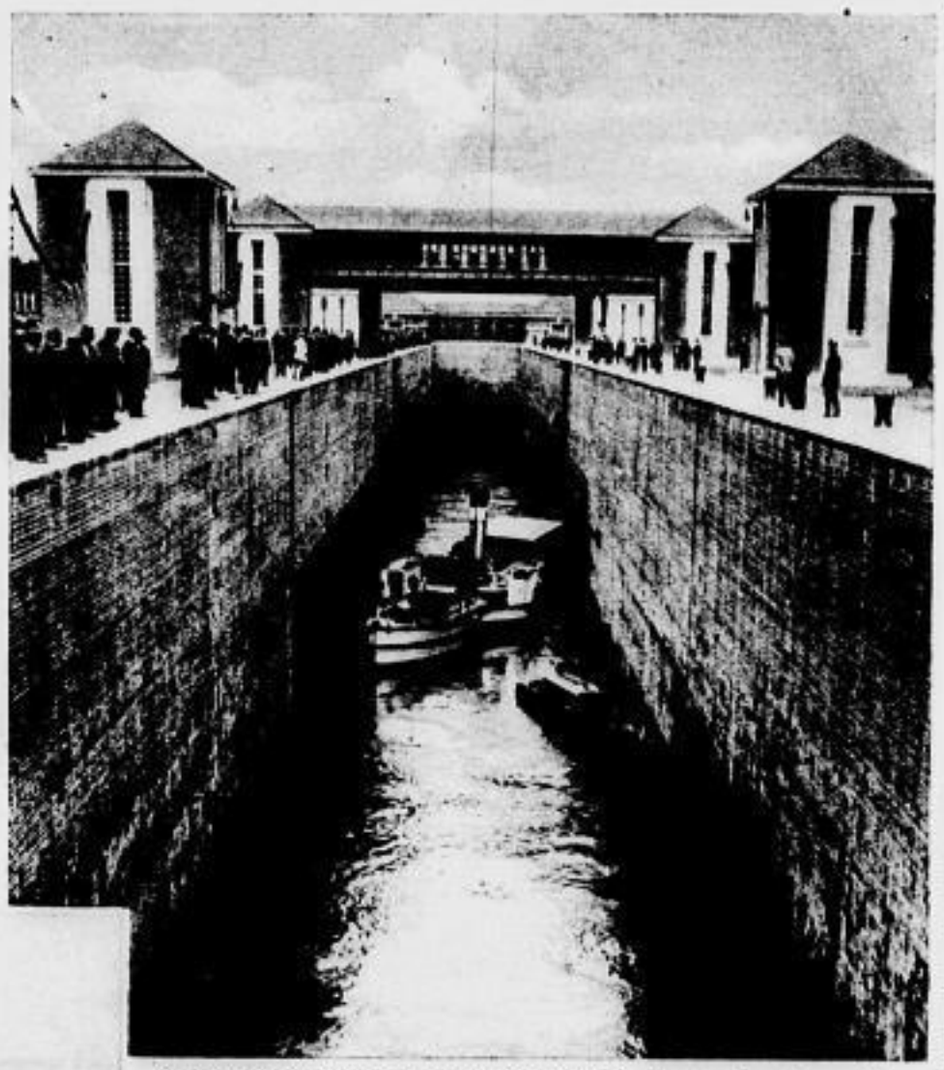
Der neue Töpferbrunnen in dem sächsischen Töpferstädtchen Kohren. Er ist ein Werk des durch seine Tonfiguren rühmlich bekannten Frohburger Bildhauers Kurt Feuerriegel. Der Dichter Börries von Münchhausen steuerte launige Verse für die Seitenwände bei. Sennecke

Ein neues
seine Landse

An der U
Friedrichsha

SLUB
Wir führen Wissen.

Ein neues Segel-Wasserflugzeug ohne Motor, mit dem der durch seine Landsegelflüge bekannte Hans Richter vorläufig auf dem Templiner See bei Potsdam Versuche macht
Voigt, Baumschulenweg



An der neuen Schleuse bei Anderten, über deren Einweihung wir bereis in der Nr. 26 berichteten. — Der Dampfer mit dem Reichspräsidenten wird als erster durchgeschleust
Atlantic

An der Unfallstätte in Ummendorf bei Biberach, wo der Personenzug Friedrichshafen—Stuttgart entgleiste
Kugler, Sigmaringen

Von den Versuchen mit dem Opelschen Raketenauto auf der Eisenbahnstrecke Celle—Burgwedel (Prov. Hannover)

← **Bild links:**
Während der Vorbereitungen zur ersten Fahrt, bei der der Wagen eine Stundengeschwindigkeit von 254 Kilometern erzielte (am Wagen im weißen Kittel Fritz von Opel). Bei der zweiten Fahrt entgleiste der nur mit einer Katze besetzte Wagen infolge einer Explosion der Brandraketen und wurde dabei vollständig zertrümmert
Fotoaktuell

Bild oben:
↑ **Die Überreste des Wagens nach der Explosion**
Sennecke

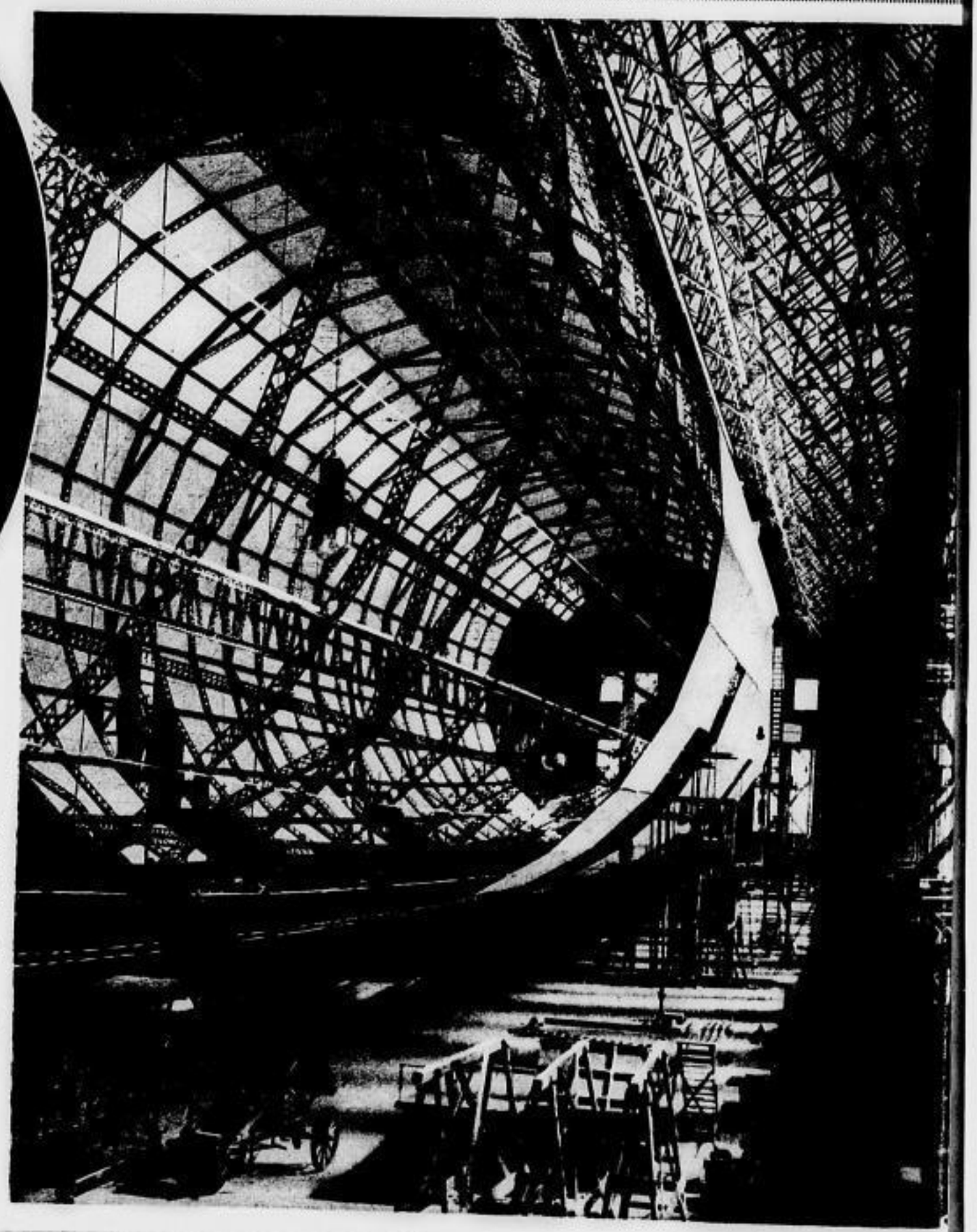
Zeppelin-Gedenktag

Am 8. Juli jährt sich der Geburtstag des genialen Erfinders des starren Lenkluftschiffes zum 90. Male. Die Verwalter des Vermächtnisses des Grafen feiern diesen Erinnerungstag mit der Vollendung des bisher größten Zeppelin-Luftschiffes „LZ 127", das demnächst seine Probefahrten antreten soll

Bild rechts: →

Der neue Zeppelin in der Montagehalle der Friedrichshafener Luftschiffwerft. Diese während des Baues gemachte Aufnahme gibt deutlicher als jedes Bild des fertigen Schiffes einen Eindruck von den gewaltigen Größenverhältnissen und der schwierigen Konstruktionsarbeit

S. B. D., Breithaupt



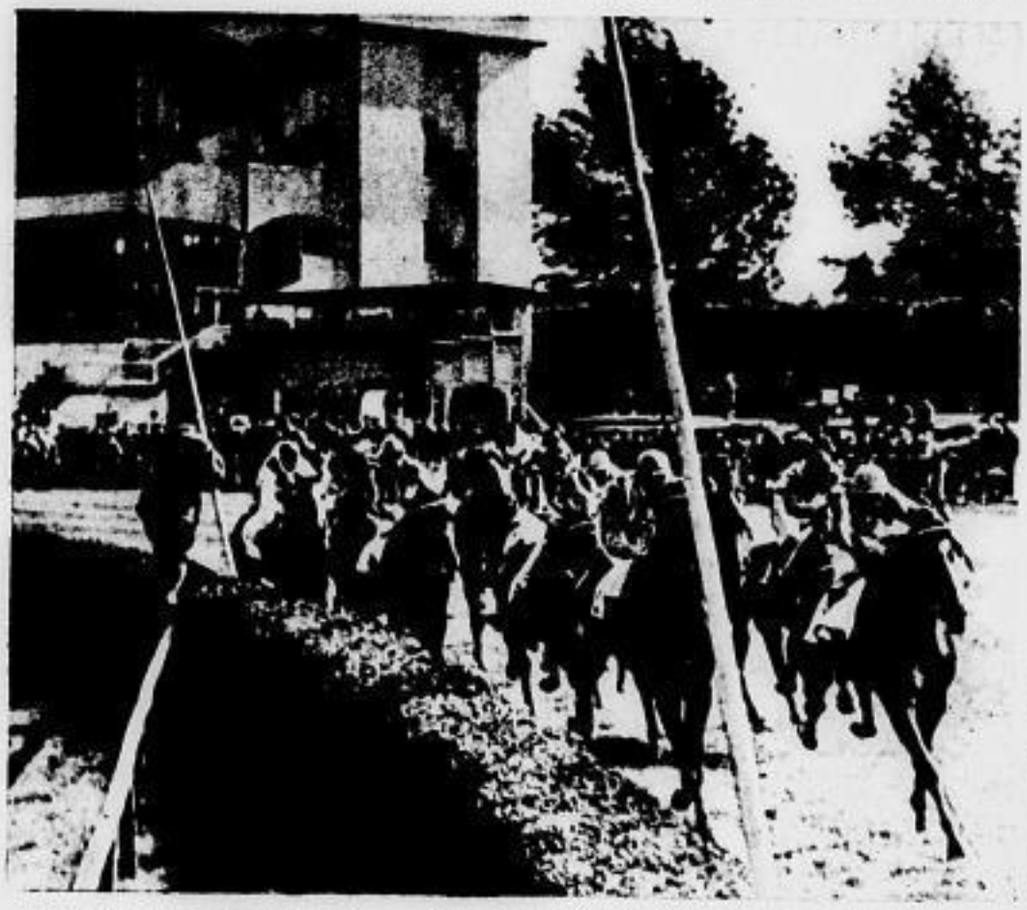
Ein kürzlich auf dem Schloßberg bei Usedom errichtetes Kreuz erinnert an den hier vor 800 Jahren erfolgten Übertritt der pommerschen Herzöge zum Christentum. Mit dieser durch den Bischof Otto von Bamberg bewirkten Einführung der christlichen Religion in das Ostseeland war auch dessen Anschluß an das deutsche Reich entschieden

Köster, Usedom

Die Stadt Stralsund feierte den 300jährigen Gedenktag der vergeblichen Belagerung durch Wallenstein mit einem historischen Festzug

Welt-Photo

Sport



Das große Feld des Deutschen Derbys 1928 auf der Horner Bahn bei Hamburg. Dies wertvollste deutsche Rennen gewann der dreijährige Hengst „Lupus", den der amerikanische Jockei Haynes ritt.
Schütze, Hamburg

Freiherr von Langen auf „Falkner" gewann das deutsche Spring-Derby in Hamburg-Kl. Flottbek. Bereits zum zweiten Male ging er siegreich aus diesem klassischen Wettbewerb hervor
Schirner

Wasser-Akrobaten

Wellenreiten ist ein Kunststück; auch Kopfstehen erfordert Geschicklichkeit. Aber Kopfstehen und Wasserreiten zugleich, dazu gehört schon etwas
Sennecke

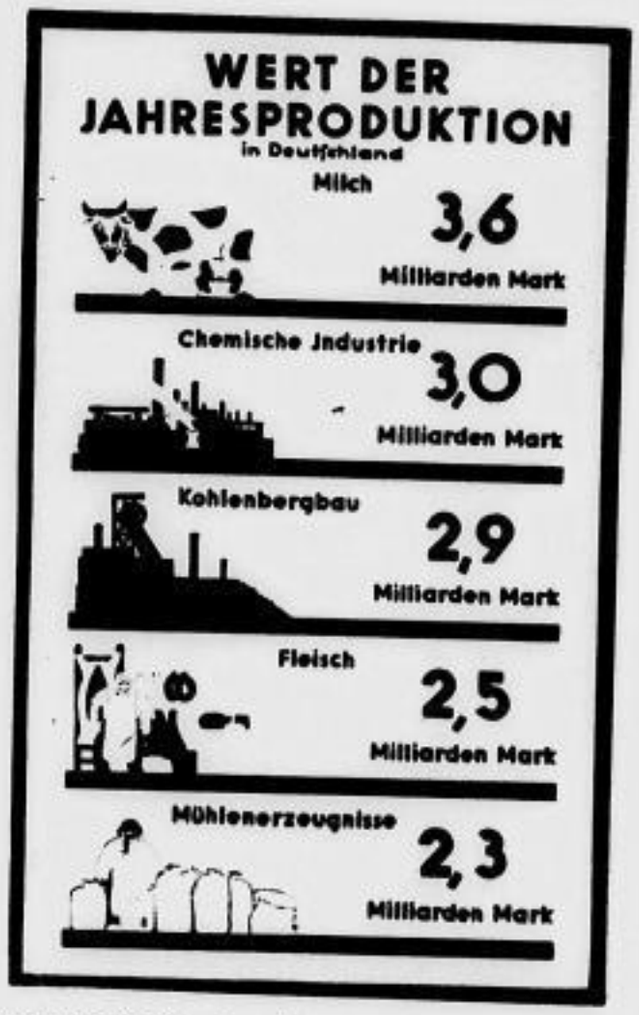
Unten im Oval:
Eine gutgelungene Pyramide, die Paddler im Rheinhafen von Duisburg stellten
A. B. C.

Der Wassersport der Jockeis: „Pferderennen" in hölzernen Waschfässern
A. B. C.

Allerlei aus der Landwirtschaft

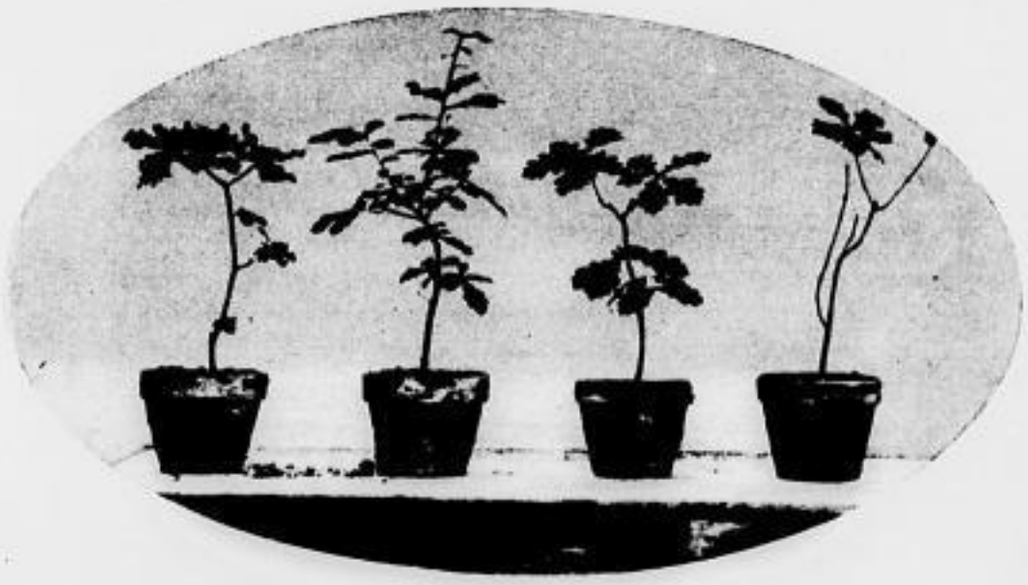
Die Einwirkung des farbigen Lichtes auf das Wachstum der Pflanzen beschäftigt zurzeit die wissenschaftliche landwirtschaftliche Klimatologie. Gleiche Pflanzenarten werden unter denselben Bedingungen in gleich geheizten und gleich gelüfteten Gewächshäusern gezogen, deren Glas jedoch weiß gehalten oder rot, grün oder blau gefärbt ist. Die einzelnen Pflanzen reagieren verschieden auf die Farbeinflüsse. Die Eichen zum Beispiel erreichen in rotem Licht eine vierfache Höhe. Während die weiß bestrahlten Blätter der Ende März gesäten Eichen sich im Februar gelb gefärbt hatten, zeigten die rot bestrahlten nur wenige gelbe Blätter. Die in grünen und blauen Treibhäusern wachsenden Pflanzen prangten noch in vollem Grün. — Im ganzen schienen die Versuche zu ergeben, daß sich der in den Pflanzen enthaltene Stickstoff unter dem Einfluß des gefärbten Lichtes schneller vermehrt, während in demselben Maße die Bildung des Blattgrüns abnimmt. — **Oben:** Eine Reihe buntglasiger Gewächshäuser

Delius



Das kürzlich in Düsseldorf eröffnete Museum für Gesellschafts- und Wirtschaftskunde bringt unter anderen sehr interessanten Schaubildern auch die obige Zusammenstellung in der Abteilung „Die Lebensmittelversorgung Deutschlands". Der alte Streit „Industrie oder Landwirtschaft" ist zwar theoretisch längst dahin entschieden, daß der Wohlstand des Landes auf Landwirtschaft und Industrie beruht. Aber die Frage der Berücksichtigung beider Erwerbszweige bei unserer Handelsvertrags-Politik bildet in der Praxis stets noch einen Streitpunkt für die interessierten Kreise. Dabei herrschen vielfach völlig unzutreffende Vorstellungen im einzelnen. Vielen Lesern wird zum Beispiel die auf dem Bilde dargelegte Tatsache unbekannt sein, daß der Wert der deutschen Milchproduktion mit 3,6 Milliarden bedeutend höher ist als der der chemischen Industrie mit 3 und der des Kohlenbergbaues mit 2,9 Milliarden

S. B. D.



Vier zu gleicher Zeit gepflanzte und in Gewächshäusern mit verschiedenfarbigem Glas aufgewachsene kleine Eichen; von links nach rechts: weiß, rot, grün, blau

Delius

Das Musterexemplar einer Kuh auf einer Ausstellung: Sie ist so klug, daß sie sich zum Saufen selbst den Wasserhahn öffnet

Keystone

Bild links: „Sommerwohnungen" für Schweine auf einem märkischen Gut. Die Tiere werden in der heißen Zeit in Stallungen aus Preßstroh untergebracht

Photothek

← Bild links:
Zwei seltsame Freunde: Ein Chamäleon auf dem Kopfe eines afrikanischen Spechtes
Schulz

Bild rechts: →
Eine Silbermöwe mit ihrem prächtigen Kopfputz
Schlochauer

Bild unten:
Eine Büffelschwemme, in der sich die Kinder des Chinesenviertels von Schanghai auf und zwischen den Tieren herumtummeln ↓
S. B. D.

Silbenrätsel St—e.

Aus den Silben: a—a—ab—ber—beth—bu—de—di—e—ef—em—fe—fek—fer—ge—ger—graf—zur—he—kin—kir—lat—lem—li—ma—manz—ne—ne—nek—ni—no—oog—po—ra—rauh—re—rei—reif—ri—rib—rind—sa—san—scheu—sinn—stoff—ta—tar—tätten—ter—tich—tiz—un—ur—veau—vieh—wan—zep— sind 23 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein arabisches Sprichwort ergeben: „ch" gilt als ein Buchstabe. Bedeutung der Wörter:: 1. Höhenstand, 2. Element, 3. Seltenheit, 4. Nordseeinsel, 5. Teil des Kirchenraumes, 6. gefrorener Niederschlag, 7. Zwangslage, 8. thüringische Heilige, 9. Göttertrank, 10. Albernheit, 11. Tiergattung, 12. Vernunftwidrigkeit, 13. Gestalt a. Parzifal, 14. Widerwille, 15. Vermerk, 16. Führmann, 17. Seeschlacht, 18. König von Assyrien, 19. Hoheitszeichen, 20. Trinkstube, 21. Weg- und Wiesenpflanze, 22. Spange, 24. Wertpapiere.

Rösselsprung E. Pa.

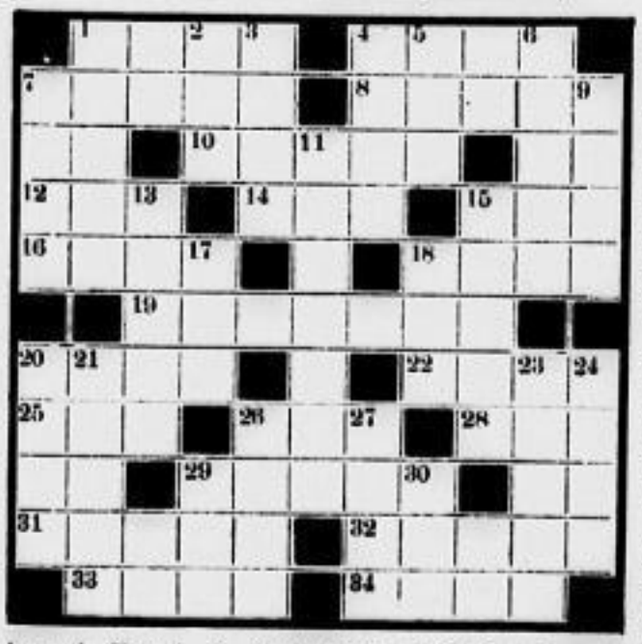
	del-	ten	o	
ob	laf-	pflicht	gend	saa-
ne	ten	sie	be-	nicht
se	still		ne	schwei-
und	ge-	ra-	der	ihm
streut	dich	sä-	e	sel-
del-	tu-		von	o-
	der	hen	mann	

Besuchskartenrätsel

Erich H. Sauber

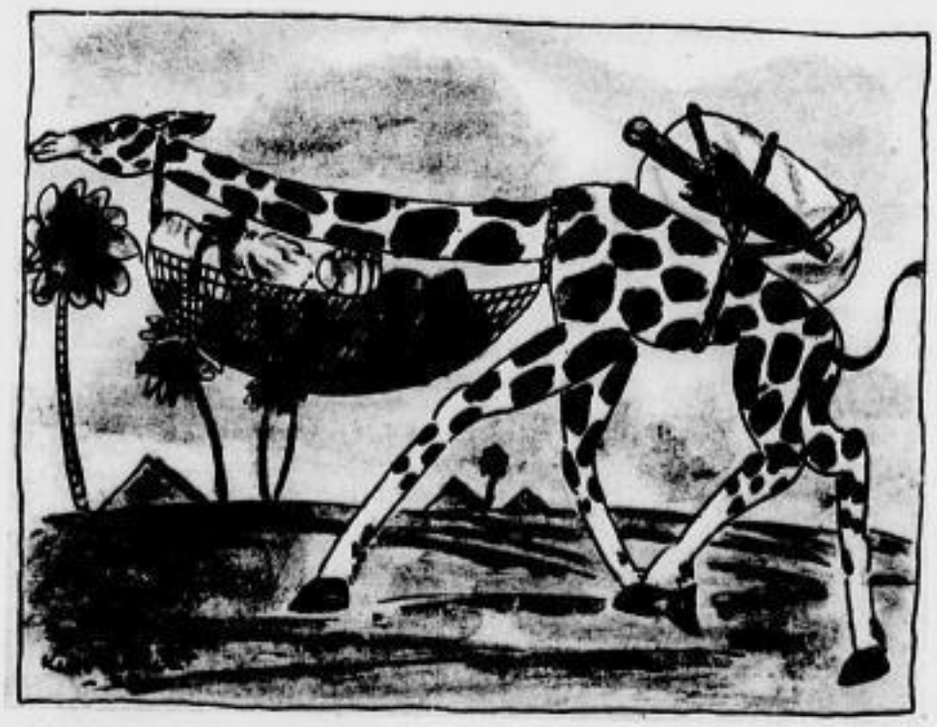
Wo verbringt der Herr seinen Urlaub? Pro.

Kreuzworträtsel



Wagerecht: 1. Baumaterial, 4. hat jedes Kleidungsstück, 7. Triebkraft, 8. Nebenfluß der Donau, 10. Rüge, 12. türkischer männlicher Vorname, 14. altes Getränk, 15. Pöbel, 16. Salzart, 18. weiblicher Vorname, 19. Ozean, 20. Bühnengröße, 22. Baum, 25. Fisch, 26. Universum, 28. Göttin der Morgenröte, 29. neutechnische Erfindung, 31. Musikinstrument, 32. Schwemmland, 33. Gerbstoff, 34. Fisch.

Senkrecht: 1. Operettenkomponist, 2. altes Gewicht, 3. Plunder, 4. Nagel, 5. Universum, 6. Stimmlage, 7. Fluß in Frankreich, 9. Amtstracht, 11. Stadt in Lippe, 13. Vorbild, 15. Erfinder des Telegraphensystems, 17. Ansehen, 18. segeltechnischer, Ausdruck, 20. Festraum, 21. langer Tisch, 23. venezianischer Maler, 24. Buch der Bibel, 26. Nebenfluß des Rheins, 27. Badestrand bei Venedig, 29. Wild, 30. schwedische Münze. An.



Professor Findig auf seiner Reise „Quer durch Afrika" . . .
Sonderzeichnung von K. Flemig

Magisches Quadrat

Die Buchstaben a—b—b—e—e—e—e—e—h—h—i—i—i—k—k—l—l—n—n—s—s—t—t—t—t sind in die 25 Felder eines Quadrates so einzuordnen, daß die wagerechten und senkrechten Reihen gleichlautend ergeben: 1. norwegischen Dichter, der vor 100 Jahren geboren ist, 2. Anliegen, 3. schmiedbares Eisen, 4. Sittenlehre, 5. Blume. Dr. B.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Silbenrätsel: 1. Eisenhut, 2. Sonne, 3. Leonhard, 4. Öttingen, 5. Seni, 6. Taschendieb, 7. Daniel, 8. Ente, 9. Rotterdam, 10. Magnesium, 11. Etui, 12. Nazareth, 13. Salamander, 14. Charade, 15. Niederwald, 16. Iltis, 17. Cholera, 18. Tambow: „Es löst der Mensch nicht, was der Himmel bindet."

Rösselsprung: Halte dich im Stillen rein, / Und laß es um dich weitern; / Je mehr du fühlst, ein Mensch zu sein, / Desto ähnlicher bist du den Göttern. (Goethe.)

Suleika: Ebenholz.

SLUB
Wir führen Wissen.

Zu den politischen Unruhen in Jugoslavien

Bild links:

Der Hauptplatz in Agram, dem Mittelpunkt des Kroatentums

Keystone

Bild unten:

Stefan Raditsch, der temperamentvolle Führer der kroatischen Bauernpartei, wurde in der Skuptschina, dem jugoslavischen Parlament, durch einen Schuß des Abgeordneten Ratschisch schwer verwundet. Sein Neffe Paul Raditsch und ein zweiter Abgeordneter, Dr. Basaritschek, wurden auf der Stelle getötet

Preß-Photo

Ein Zug bulgarischer Wandervögel, die auch bei der dortigen Jugend den Gedanken der körperlichen Ertüchtigung vertreten, in den Straßen von Sofia

Mielert, Dortmund

Bild rechts:

Sofia kann in diesem Jahre sein 50jähriges Jubiläum als Hauptstadt des seit dem Berliner Vertrage vom 13. Juli 1878 selbständigen Bulgarien feiern. — Flugzeugaufnahme der Alexander-Kathedrale in Sofia mit ihrer nächsten Umgebung

Mielert, Dortmund

Bild links:

Erste Aufnahme des Bombenanschlages auf den Zug des mandschurischen Diktators Tschangtsolin bei seiner Einfahrt in Mukden, über den wir bereits in der Nummer 25 berichteten. Die Brücke wurde bei dem Attentat zerstört, so daß ihre Trümmer auf den Zug niederstürzten

G. B. D.

AK 1928—28 Kupfertiefdruck u. Verl. der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42 — Hauptschriftleiter: J. V.: Dr. Kuhlmann, Bln.-Schlachtensee — Verantw.: J. Korth, Bln.-Friedenau

Sparkassen-Rundschau

Belehrendes und Unterhaltendes

Nummer 13 | ANFANG JULI 1928 | Jahrgang 1928

Stadtbank und Stadtsparkasse Aue i. Erzgeb.

Wie kann ich sparen?

Von Dr. Heiden.

(Schluß aus Nr. 12.)

Unterlasse weiterhin nicht dringende Anschaffungen. Auch allem Neuen gegenüber, selbst wenn es noch so marktschreierisch angepriesen wird, ist vorsichtiges Abwarten am Platze. Ist eine Sache wirklich gut, so kann man sie noch immer und wahrscheinlich billiger erwerben. Mögen andere es erst erproben! Gewöhnlich aber tut das Alte auch noch seine Dienste.

Und sind denn überhaupt soviel Gebrauchsgegenstände fürs tägliche Leben erforderlich? Die Zeit, die man mit ihnen gewinnen kann, ist heute bei der großen Arbeitslosigkeit nicht immer Geld. Die aufgewandten Beträge hätten doch auch Zinsen gebracht. Die Abnutzung, die Gefahr des Verlustes, nicht in letzter Linie die Platzfrage wollen berücksichtigt sein. In Kürze wird der überflüssige Anzug unmodern. Wer dieses berücksichtigt, trägt manchen Taler mehr zur Sparkasse.

Ebenso müssen die Gegenstände geschont werden. Bekanntlich werden sie meist erneuert, weil sie durch falsche Behandlung gelitten haben oder durch Unachtsamkeit verdorben sind. Dagegen würde der Anzug über die gewöhnliche Lebensdauer aushalten, wenn er nur zu bestimmten Anlässen getragen und dann gewechselt würde. Seine Sachen schonen, heißt auch Geld verdienen.

Ferner darf nichts zugrunde gehen. Was für den einen Zweck nicht mehr paßt, läßt sich für den andern noch verwenden. Große Industrien verarbeiten heute die Abfälle der andern. Darum sammelt die übriggebliebenen Stücklein, auch im kleinen, es ist gespartes Geld!

Beuge aber auch vor! Ein Träger, zur rechten Zeit ins Haus gebaut, rettet es vor dem Verfall, und die Beachtung von kleinen Krankheitsanzeichen bewahrt dich oft vor langem Siechtum. Du behältst Geld und Arbeitskraft, worauf es beim Sparen ankommt.

Wichtig ist ferner, daß man wirtschaften lernt. Es bedarf nur eines Hinweises, was eine Hausfrau hier zu sparen vermag. Schmackhaftigkeit und Nährwert des Essens sind weniger von den angewandten Zutaten als von ihrer Geschicklichkeit abhängig. Auch durch klugen und guten Einkauf spart man Geld. Dagegen ist abzuraten, das erste beste zu nehmen, nur weil es billiger ist. Größere Anschaffungen empfehlen sich, wo sich dadurch Ueberschüsse im Betrieb erzielen lassen. Die Anschaffungskosten kommen also hier weniger in Frage als die Ausnutzungsmöglichkeiten. Wer so arbeitet, wird auch genug verdienen, um sparen zu können.

Ebenso kann man dadurch sparen, daß man seine Familienangehörigen vor unnützen Geldausgaben bewahrt. Der Vater wird ja seine Pflicht gegenüber einem leichtsinnigen Sohne kennen. Wieviel aber die Hausfrau verdient, wenn sie Gemütlichkeit im Heime zu verbreiten weiß, sieht man erst, wenn es soweit ist, daß der Mann das Geld ins Wirtshaus trägt. Dies kann sie verhindern, wenn Ordnung, Reinlichkeit, Fleiß und Frohsinn ihm das Haus zur Heimat machen und wenn sie teilnehmend ihm in schweren Tagen die Sorgenfalten von der Stirn zu streichen weiß. Besser eine Mark gespart als zehn verdient, die unnütz ausgegeben werden. — Dann soll man sich auch nicht scheuen, manche Arbeit selbst zu erledigen. Es mag sein, daß du mit der Ausführung nicht vertraut bist. Du wunderst dich aber selber, wie vielseitig du sein kannst, wenn du nur den Mut zum Anfangen gefunden hast. Ist die Arbeit auch nicht fehlerlos, so doch zweckentsprechend, und du sparst eine Menge Geld.

Schließlich heißt es, sich Nebenverdienste nicht entgehen zu lassen. Wer darauf bedacht ist, findet sie auch heute noch. Denn infolge der Unsicherheit der Zukunft ist es mancherorts unmöglich, eine volle Kraft einzustellen, man nimmt dich gern. Das so verdiente Geld hat auch für das Anwachsen unserer Sparguthaben einen großen Wert, auch wenn es noch so wenig ist. Denn es geht über die Veranschlagung unseres Haushaltplanes hinaus. Und letzten Endes entscheiden nicht alle Truppen die Schlacht, sondern die wenigen Soldaten, die über das Notwendige vorhanden sind, bringen den Sieg.

So kann also auch heute noch gespart werden. Etwas verschieden ist der Begriff des Sparens, wenn er auf eine Gemeinschaft, auf den Staat angewandt wird. Hier ist das Geld nur Tauschmittel. Ein Verlust durch Ausgaben ist erst gegeben, wenn es über die Grenze geht. Innerhalb des Landes aber rechnet man mit festen Werten, die erhalten und vermehrt werden müssen. Wenn darum beispielsweise der Arbeitslose unterstützt wird, so wird hierdurch gespart, weil dadurch manche Arbeitskraft erhalten wird. Im allgemeinen aber ist unser richtig verstandener eigener Vorteil der große Prüfstein, der auch der Volkswirtschaft Förderung bringt. Wenn darum der Privatmann spart, trägt er zum Wohle des ganzen Landes bei.

Darum schnell ein Sparkonto genommen, und du hast die Hälfte schon gewonnen.

Mit dem Sparen ist es wie mit allen Großtaten: nur der Anfang ist schwer. Wenn man damit über den Berg ist, dann erst erkennt man mit Genugtuung, welche neue Tugend einem in den Schoß gefallen ist.

Sekunde für Sekunde . . . .

Zahlenaufstellungen werden erst dann interessant, wenn sich mit ihnen richtige lebendige Vorstellungen verbinden. Liest man zum Beispiel: In Deutschland wurden innerhalb des letzten Jahres 18 Milliarden Stück Zigaretten hergestellt, so weiß man wohl, daß dies eine außerordentlich große Zahl ist; den richtigen Begriff aber, was diese Zahl zu bedeuten hat, bekommt man erst, wenn man aus diesem Jahresergebnis den Durchschnitt für die kleinste Zeiteinheit, die Sekunde, errechnet: Sekunde für Sekunde, Tag und Nacht, wochentags und Sonntags werden in Deutschland 584 Zigaretten hergestellt. Jetzt kann keine Rede mehr von trockener Statistik sein, man glaubt, diese fast 600 Stück Zigaretten, die Sekunde für Sekunde den Weg vom Produzenten über den Verkäufer zum Konsumenten antreten, vor sich zu sehen. Man rechnet nach, wie sie sich häufen: 2 Millionen in der Stunde, 50 Millionen am Tag, anderthalb Milliarden im Monat, 18 Milliarden Stück im Jahr. Nun begreift man, was für eine gewaltige Zahl vor einem steht. Von gleichem Interesse ist auch die Tatsache, daß in Deutschland Sekunde für Sekunde 7 Liter Branntwein hergestellt werden. Man stellt sich vor, wie sich in Augenblicken Flasche neben Flasche reiht, so daß bereits in einer Woche fast 5 Millionen aufmarschiert sind. Unwillkürlich steigt die Frage auf: Wieviel Geld mag wohl in Deutschland verraucht und vertrunken werden im Zeitraum einer einzigen Sekunde? Die Antwort: Sekunde für Sekunde nimmt die Branntweinmonopolverwaltung für Verkauf von reinem Weingeist 11 RM ein, der Geldaufwand für Spiritusgetränke aller Art beträgt ein Mehrfaches dieser Summe, der Banderolenverkauf für Zigaretten, Zigarren und Tabak erbringt Sekunde für Sekunde 22 RM. Hier ist eine Vergleichszahl von Interesse: Der Erlös der Reichspost aus dem Verkauf von Postwertzeichen ist nicht viel höher als das Ergebnis der Banderolensteuer, er beträgt Sekunde für Sekunde 26 RM. Der Geldaufwand für Tabakwaren aller Art ist noch höher als der Ertrag der Banderolensteuer, da die Banderolensteuer nur einen bei Art und Qualität der Ware verschiedenen Bruchteil des Verkaufspreises ausmacht. Allein diese 33 RM für Banderolensteuer und Monopolbranntwein ergeben Tag für Tag fast 3 Millionen RM und über eine Milliarde RM im Jahr! Ein derartig hoher Aufwand für Luxusverbrauch in Deutschland muß recht bedenklich erscheinen.

Erfreulich ist nur, daß auch der rechte Spargeist in Deutschland beständig Fortschritte macht und daß die Ergebnisse deutscher Spartätigkeit, auch nach kleinster Zeiteinheit gemessen, beachtenswert gut sind. Im Laufe des Jahres 1927 wurden Sekunde für Sekunde 161 RM zur Sparkasse getragen, also in der Minute fast 10 000 RM, in der Stunde rund 600 000 RM, Tag für Tag ca. 14 Millionen RM, in jeder Woche fast 100 Millionen RM, im Monat 416 Millionen RM und im Jahr fast 5 Milliarden RM. Abgehoben wurden Sekunde für Sekunde 109 RM, das sind 3,5 Milliarden RM im Jahr, so daß ein Jahreszuwachs von 1,5 Milliarden RM verbleibt. Man kann also wohl sagen: Sekunde für Sekunde — — es wird rastlos in Deutschland gespart! Neben den Ziffern des reinen Sparverkehrs ist auch die Höhe des Durchlaufs von Geldern im Kommunalen Giroverkehr von allgemeinem Interesse. Hier erfolgen Ein- und Auszahlungen im Laufe eines Jahres (1927) in der Höhe von 60 Milliarden RM, das sind pro Monat 5 Milliarden RM, pro Woche fast 1,2 Milliarden RM, Tag für Tag 167 Millionen RM, pro Stunde 7 Millionen RM, fast 116 000 RM in der Minute und 1926 RM Sekunde für Sekunde.

Halb so wichtig! — doppelt so heiter!

Die Beispiele dafür, daß die Menschen das Ernste bei weitem höher schätzen als das Heitere, sind zahlreich. Ein Komödiendichter wird immer weniger geachtet und geehrt werden als ein Schriftsteller, der das Pathos (und sei es auch ein falsches) gepachtet hat, auch wenn er den Menschen mit seinen fröhlichen Weisheiten besser dient als der andere mit seinen Tränen lösenden Sensationen.

Das Ernste imponiert eben der Welt mehr als das Heitere. Und doch ist das sicher eine ungerechtfertigte Ueberschätzung. Einerseits ist es viel schwerer, auf dem Gebiete des Heiteren etwas Großes zu schaffen. Neben den zahlreichen ernsten Theaterstücken, Dichtungen, Romanen von literarischer Bedeutung sind wertvolle heitere Schöpfungen dünn gesät. Wie viel schöne ernste Lieder haben uns die Dichter und Sänger unserer Zeit beschert; vergebens aber halten wir Umschau nach fröhlichen schönen Volksliedern: aus dem Munde des Volkes erklingen nur Gassenhauer, die die nicht gelungene Fröhlichkeit durch Derbheit und Albernheit ersetzen. Andererseits ist die Ueberschätzung des Ernstes auch im persönlichen Leben des Einzelnen in einer Zeit verwunderlich, in der uns eher Philosophen der Lebensfreude als Bußprediger not täten. Es geht uns in Deutschland allen nicht rosig, welchem Stand und Beruf wir auch angehören; der kleine Mann hat seine täglichen Sorgen, der große hat mit der größeren Verantwortung die Last schwierigster wirtschaftlicher Probleme zu tragen. Soll man sich dazu nun noch das Leben künstlich schwer machen? Und man erstaunt und erschrickt ja geradezu, wenn man mit vielen Menschen in Berührung kommt und dabei erkennen muß, welche Sorgen und Schwierigkeiten sie sich zu den wahrhaft schon genügend vorhandenen hinzu bereiten! Ohne in den Verdacht zu kommen, leichtfertig oder gewissenlos zu sein, drängt es einen da, das Banner einer freundlichen Lebensauffassung zu entrollen und zu mahnen: halb so wichtig! — doppelt so heiter!

Krankheit und Not, Unrecht und Schuld, das sind die Schmerzen, unter denen der Mensch leiden kann: wer mit einer dieser Geißeln geschlagen ist, der hätte Grund zu klagen und ernst zu sein. Doch gerade solchen Menschen verleiht die Natur meist zum Ausgleich Gleichmut und Hoffnungsfreudigkeit. Ihr andern aber, die ihr keinen Anlaß hättet, unzufrieden mit euch und der Welt zu sein, die ihr nicht zu schätzen wißt, wie gut es euch geht, ihr verbittert euch selbst das Leben, indem ihr die Dinge wichtiger nehmt als sie sind.

Was ist denn überhaupt wichtig?

Wichtig ist, daß man seine Arbeit tut und seine Pflicht erfüllt.
Wichtig ist, daß man mit seinem Gewissen im Reinen bleibt.
Wichtig ist, daß man seinen Körper und seinen Geist gesund erhält.
Wichtig ist, daß man mit seinem Geld vernünftig wirtschaftet.

Darüber hinaus gibt es nichts, was wichtig und ernst zu nehmen wäre! Ihr, die ihr mit ernsten Gesichtern und wichtigen Mienen einhergeht, bringt einmal eure Sorgen und Unannehmlichkeiten in Beziehung zu diesen Formeln: es werden dann nur wenige von ihnen zu Recht bestehen bleiben! Ihr aber geht hin und macht aus Nichtigkeiten neue Wichtigkeiten.

Und die Nutzanwendung der (scheinbaren) Theorien? Jener französische König, der seinen Untertanen jede Woche ein Huhn im Topf wünschte, war ein weiser Mann und wußte, worauf es ankommt. Was er unter diesem symbolischen Ausdruck als seine Aufgabe betrachtete, nämlich seine Mitmenschen froh und zufrieden zu machen, das sollte auch das oberste Gesetz jedes einzelnen werden; dann würde die Welt bald nur noch unter dem wirklich Tragischen, an dem sie schon schwer genug zu tragen hat, leiden und die vermeidlichen, unnötigen Sorgen als überflüssigen Ballast über Bord werfen. Und was dich selbst bedrückt, das untersuche einmal daraufhin, ob es tatsächlich so wichtig ist, wie es dich dünkt; oft ist es nur ein eingebildeter Kummer, der verfliegt, wenn eine Spanne Zeit darüber hinweggegangen ist und dir lächerlich erscheint, wenn du in einer anderen Umgebung darüber nachdenkst! Je leichter du das Leben zu nehmen versuchst, desto heiterer wird es dir erscheinen, wie es in jenem Dichterwort zum Ausdruck kommt:

Denn wisse, was dir dünkt die Welt zu sein,
ist nur der Widerschein von deinem eignen Herzen:
sie ist voll Licht, wenn froh dein Blick und rein,
wenn trüb der Sinn, so ist sie voller Schmerzen!

SLUB
Wir führen Wissen.

Unser täg-

Im Altertum war es verboten, einen Menschen öffentlich zu sezieren. Erst im Jahre 1497 wagte der Italiener Mondino di Lucci zum ersten Male die öffentliche Sezierung einer Leiche zu wissenschaftlichen Zwecken. Das Wissen um die inneren Vorgänge in der komplizierten „Chemischen Fabrik Mensch", das bisher ein geheimnisvoller Schleier umgeben hatte, war damit ein großes Stück vorwärts gekommen. Lange Zeit später ermöglichte die Entdeckung der alles durchdringenden Röntgenstrahlen, Untersuchungen über die Tätigkeit der Verdauungsorgane im menschlichen Körper anzustellen, deren Ergebnisse für die wissenschaftliche Erkenntnis der Stoffwechselprobleme von großer Bedeutung waren. Heute hat sich eine spezielle Ernährungswissenschaft herausgebildet, die die schwierigen Fragen der sogenannten Physiologie der Ernährung geklärt hat und in der Lage ist, die Lehre von der zweckmäßigen und richtigen Ernährung eingehend zu begründen. Ja, anläßlich der jetzt vom Berliner Messeamt gezeigten Ausstellung „Die Ernährung" wird täglich zweimal kostenlos ein Lehrfilm vorgeführt, den das medizinisch-kinematographische Universitätsinstitut an der Berliner Charité aufgenommen hat, um die Lehre von der richtigen Ernährung den Besuchern der Ausstellung in leicht faßlicher Darstellungsweise und populärwissenschaftlicher Form verständlich zu machen.

Der menschliche Körper braucht zu seinem Aufbau drei Arten von Stoffen, Brennstoffe, Baustoffe und Betriebsstoffe. Die wichtigsten Brennstoffe sind Kohlehydrate, Fett und Eiweiß, der wichtigste Baustoff ist Eiweiß. Die Betriebsstoffe zerfallen in Wasser, Mineralstoffe (besonders Arsen, Eisen, Kohle), Genußstoffe (Würzen), Ballaststoffe und Vitamine. Ballaststoffe sind solche Stoffe, die, (wie z. B. die Cellulosebestandteile im Brot), zwar nicht ins Blut aufgenommen werden, jedoch anregend auf die Verdauung einwirken. Vitamine sind Stoffe, deren Fehlen — man muß das negativ ausdrücken — zu gewissen Erkrankungen führt, wie zum Beispiel der englischen Krankheit bei Kindern, dem Skorbut bei Erwachsenen. Sie sind enthalten in Milch, Mohrrüben, Citronen, Butter, Tomaten, Lebertran, frischem Gemüse und Obst. Durch scharfes Kochen und Auslaugen werden sie zerstört. Sie sind daher nicht mehr enthalten in zu lange sterilisierter Milch, in Dörrgemüse, Konserven, getrockneten Früchten. Die große Vitaminmangelangst ist in unseren Zonen, wo durchweg gemischte Kost gegessen wird, übertrieben. Der einzige Kulturmensch, der keine gemischte Kost zu sich nimmt, ist der Säugling. Nur bei künstlicher Säuglingsernährung ist daher Vorsicht geboten, daß die lebensnotwendigen Vitamine nicht durch zu langes Kochen der Milch zerstört werden.

1 Liter Vollmilch enthält soviel Kalorien wie 1,4 Kilogramm Aepfel, 2 Kilogramm grüne Bohnen, 2,6 Kilogramm Blumenkohl, 8 Paar Würstchen, 750 Gramm Kalbfleisch, 600 Gramm Rindfleisch, 400 Gramm Schweinefleisch, 9 Hühnereier, 200 Gramm Reis.

Die Ernährungswissenschaft hat die Lehre von den Kalorien aufgestellt. Eine Kalorie nennt man die Wärmemenge, die nötig ist, um ein Kilogramm Wasser um ein Grad Celsius zu erwärmen. Der Nahrungsbedarf wird nach Kalorien berechnet. Der tägliche Bedarf eines Erwachsenen im Gewicht von 70 Kilogramm

Die Geschichte eines Groschens

Von Johanna Weiskirch.

(Schluß aus Nr. 12.)

Als er wieder ans Tageslicht gebracht wurde, befand er sich in einem kleinen, freundlichen Mansardenstübchen, in dem die Sonnenstrahlen Haschen spielten und ein gelbes Vöglein im Bauer zwitscherte. Das Mütterchen legte den Groschen in eine bunte Schale auf der Kommode, lächelte vor sich hin und sagte leise: „Den werde ich den kleinen Peter für die Sparbüchse geben, der wird sich freuen!" In dem Augenblick hüpfte einer der Sonnenstrahlen auf den Rand der Schale, verbeugte sich vor dem Groschen und lachte: „Ei, sieh da, wir kennen einander schon, freut mich, dies Wiedersehen!"

Das tat dem Groschen sehr wohl. Er funkelte nur so vor hellem Vergnügen, so daß sich der Sonnenstrahl von allen Seiten in ihm besehen konnte und meinte: „Nun weiß ich erst, wie schön ich bin!" Dann schlug er noch ein paar Purzelbäume und war, husch, husch, fort.

Der Groschen aber machte sich Sorgen um seine Zukunft und dachte, was das wohl mit dem kleinen Peter zu bedeuten habe. Er wäre sehr gern bei dem alten Mütterchen geblieben und hätte dem schönen Gesang des Vögleins, das Hänschen hieß, immerzu lauschen mögen. Mit dem Sonnenstrahl, der immer wieder kam, hatte er innige Freundschaft geschlossen. Als er ihm erzählte, daß er vielleicht bald fort sollte, tröstete ihn dieser: „Ach, es wird nicht so schlimm sein. Nur guten Mut, lieber Groschen, ich werde dich zu finden wissen." Eine Weile blieb alles beim alten und das Mütterchen schien sein Vorhaben vergessen zu haben. Aber, o Schreck: Eines Tages machte es sich fein, nahm den Groschen, den es liebevoll betrachtete, aus der Schale, wickelte ihn in feines Seidenpapier und ging mit ihm davon. Er befand sich in einer kleinen Handtasche und seufzte darin zum Steinerweichen: „O weh, o weh, wie wird es mir armen Groschen noch ergehen. Es ist furchtbar, so aus einer Hand in die andere zu müssen! Es kam aber weit besser, als er gedacht hatte, es kam sogar wunderschön. Als Mütterchen Anna die Schritte auf ihrem Weg anhielt, hörte er eine jubelnde Stimme rufen: „Endlich, Großmutter! Komm rasch, Mütterchen hat schon den Tisch gedeckt. Mit schönem Kuchen drauf und Waffeln, und alles, weil ich Geburtstag habe!"

„Aha, jetzt komme ich an die Reihe!" dachte der Groschen. Gleich darauf wurde er mit noch einigen kleinen Geschenken der Handtasche entnommen und auf ein blumengeschmücktes Tischlein gelegt. Und Großmutter sagte zu einem lieben blauäugigen Jungen: „So, mein lieber Peter, die hübschen Sächelchen sollen dir Vergnügen zu deinem achten Geburtstag machen. Bleibe gesund und werde zu deiner Mutter,

lich Brot.

beträgt, wenn er ruht, 1540 Kalorien, bei mittelschwerer Arbeit 2800 Kalorien, bei schwerer Arbeit 3500 Kalorien. Eine Frau soll normalerweise 2400 Kalorien, ein Kind 2000, ein Säugling 1000 Kalorien verbrauchen. Der Nährwert der Nahrung wird nun danach bestimmt, wieviel Wärme, in Kalorien gemessen, sie durch die Verdauung im Körper erzeugt.

Unsere Abbildungen zeigen das Verhältnis des Kaloriengehaltes verschiedener Nahrungsmittel. Erstaunlich ist dabei der hohe Kaloriengehalt des Zuckers.

Auch die richtige Zusammensetzung der Nahrung ist wichtig Sie muß täglich Eiweiß, Fett, Kohlehydrate, Vitamine, Salze und Wasser enthalten. Eiweiß wird hauptsächlich geliefert von Hülsenfrüchten, Milch, Eiern, Käse, Fisch und Fleisch. Fett ist hauptsächlich enthalten in Butter, Margarine, Oel, Sahne, Käse, Pflanzenfett, Speck und Schmalz. Kohlehydrate finden sich hauptsächlich in Getreide, Mehl, Brot, Kartoffeln und Zucker. Worin die Vitamine hauptsächlich enthalten sind, haben wir schon oben erwähnt. An Wasser braucht der Körper täglich 2¾ Liter; diese Menge ist schon größtenteils in den Nahrungsmitteln selbst enthalten. Salze führt er sich am besten durch den Genuß von Gemüse und Obst zu, während den sogenannten künstlichen Nährsalzen, deren Konjunktur jetzt zum Glück überwunden zu sein scheint, schädliche Wirkung innewohnt.

5 Köpfe Salat, 10 Austern, 30 Gramm Erdbeermarmelade, 21 Pfefferlinge, 16 Spargel, 4 Datteln, 300 Gramm gebackene Kartoffeln, 3 Stück Würfelzucker haben je den Wert von 100 Kalorien.

Von der Hausfrau, die den täglichen Küchenzettel zusammenstellt, kann man nun nicht erwarten, daß sie mit einer Kalorientabelle in der Hand ihre Einkäufe macht. Doch eine Erkenntnis ergibt sich aus dem Gesagten mit aller Deutlichkeit: da der Wert der einzelnen Nahrungsmittel verschieden ist und ein Nährstoff, der an sich nicht bedeutend ist, oft dadurch wichtig wird, daß seine Bestandteile einem anderen Nährstoff fehlende Bestandteile glücklich ergänzt, so ist eine gemischte Kost die beste Gewähr für eine gesunde Küche. Abwechslung in der Ernährung ist also nicht nur eine Freude für den Gaumen, sondern auch ein Erfordernis richtiger Ernährung. — Und noch eine Frage darf in diesem Zusammenhang einmal angeschnitten werden:

Die Wissenschaft lehrt, Gemüse und Obst sei vor allem nahrhaft und gesund. — Da möchte die Hausfrau gern die Folgerung aus dieser Lehre ziehen und recht viel Gemüse und Obst einkaufen; doch leider sind heute noch die Preise für diese beiden Arten von Nahrungsmitteln sehr hoch. Das ist bedauerlich, gerade weil von wissenschaftlicher und ärztlicher Seite reichlicher Genuß von Obst und Gemüse empfohlen wird. Und die Hausfrauen würden sicher weit empfänglicher für die Lehren der Ernährungswissenschaft sein, wenn diejenigen Kreise, in deren Hand die Gestaltung der Preise liegt, Obst und Gemüse, wie es zum Beispiel in Italien der Fall ist, zu wirklichen Volksnahrungsmitteln machen würden. Aus dem gesteigerten Umsatz würden auch sie nur ihren Nutzen ziehen können.

Dr. Geno Ohlischlaeger.

---

meiner und deiner Mitmenschen Freude ein braver Mensch. Und sei weiter bestrebt, zu sparen, denn wenn man es zur Zeit tut, hat man in der Not etwas. Den blitzenden, neuen Groschen tue in die Sparbüchse. Sieh mal, hast du schon so einen schönen Groschen gesehen?"

„Nein, nein Großmutter, und er ist viel zu schade, um in die dunkle Sparbüchse geworfen zu werden. Auf meinem Bücherschränkchen steht das nette Glasbüchslein, das ich auf dem Jahrmarkt gewann, das so fein mit rosa Seide ausgepolstert ist. Dahinein lege ich ihn und stelle das Büchslein vor die Sparbüchse. Vielleicht bringt mir der wunderschöne Groschen Glück. Meinst du nicht auch, Großmutter?"

Mutter Anna nickte und strich über des Enkels blondes Haar. Dann saß sie mit ihm und seiner Mutter, einer noch jungen Witwe, am Kaffeetisch, und der Groschen, dem nun nicht mehr bange war, freute sich, wie es den dreien schmeckte und sie sich dabei fröhlich unterhielten. Noch am selben Abend wurde er auf das rosa Seidenpolster des Glasbüchsleins gebettet und konnte fortan alles sehen, was um ihn vorging. Bereits am nächsten Morgen, als Peter aufstand und den Fenstervorhang zurückzog, begrüßte ihn sein Freund Sonnenstrahl und meinte: „Du Glückspilz, du hast offenbar das große Los gezogen. Womit bringst du nur deine Tage zu, hast du keine Langeweile?" „Was denkst du?" meinte der Groschen. „Ich bin doch Peterchens Glücksgroschen und sorge dafür, daß die Sparbüchse neben mir sich recht oft füllt. Da habe ich gut aufpassen, also auch zu tun. Und dann bitte ich dich, mich recht oft zu besuchen."

Peter liebte seinen Groschen sehr. Es dauerte nicht lange, da konnte er durch regelmäßige kleine Botengänge nach der Schule manche Münze in die Sparbüchse tun, so daß sie öfter als seither geleert und ihr Inhalt zur Sparkasse gebracht werden konnte. Und dann vergaß Peter nie, den noch immer blanken Groschen aus seinem Büchslein zu nehmen, ihn zu streicheln und leise zu ihm zu sagen: „Du bist wirklich ein Glücksgroschen geworden und du sollst auch immer in meinem Besitz bleiben. Auch dann, wenn du alt und blind geworden bist, und ich will dich immer achten und ehren." Und so geschah es auch. — Aus dem kleinen Peter ist ein braver, durch Fleiß und Sparsamkeit vermögender Mann geworden. Er lebt noch und das Büchslein mit dem nun alt gewordenen Groschen steht in einem wunderschönen Glasschrank unter prächtigen Sachen. Der Sonnenstrahl besucht ihn sogar noch ab und zu, hält sich aber nicht bei ihm auf, weil er sich nicht mehr in ihm bespiegeln kann. Aber der Besitzer des Groschens liebt ihn nach wie vor, und das ist dem alten Glücksbringer auf seinem verschossenen Seidenpolster der Freude genug.

Falsche Ersparnissicherung.

Lehren für jeden Geldbesitzer!

Kürzlich meldeten die Zeitungen, daß eine Greisin überfallen und um ihre in ihrer Wohnung aufbewahrten Ersparnisse in Höhe von 13 000 RM beraubt worden sei. Die Polizei stellte fest, daß der Verbrecher auf sein Opfer aufmerksam geworden war, weil es in der ganzen Gegend ein offenes Geheimnis war, daß die Frau eine größere Geldsumme in der Wohnung versteckt hielt. Ihre Unbedachtsamkeit büßte sie schwer genug, denn der einzige materielle Rückhalt für ihren Lebensabend war vernichtet.

*

Ein Kaufmannsehepaar, das bisher sein ganzes Geschäftsvermögen in der Wohnung aufbewahrt hatte, wollte sich diesen Vorfall zur Lehre nehmen und während einer Reise sein Geld vor Wohnungseinbrechern sichern. Der Kaufmann steckte die 20 000 RM in seine Brieftasche. Unterwegs wurde er, noch bevor das Reiseziel erreicht war, das Opfer von Taschendieben, die mit Brieftasche und Geld unerkannt entwischten. Die nächste Folge des bitteren Verlustes war der Konkurs des von Betriebsmitteln entblößten Geschäftes.

*

Eine Berliner Marktfrau, die ihre in vierzig Jahren ersparten Notgroschen in der Höhe von 15 000 RM in eine Handtasche zu stecken und in einer alten Kiste unter ihrem Marktstand zu verbergen pflegte, wurde von jungen Burschen, die sie beobachtet hatten, um den Ertrag ihres arbeitsreichen Lebens gebracht.

Das sind nur einige Beispiele. Sie zeigen trefflich, wie falsch und wie verderblich es ist, größere Summen baren Geldes in der Wohnung oder auch außerhalb derselben zu verstecken oder in der Brieftasche, Handtasche, im Reisekoffer und dergleichen mit sich herumzutragen. Die Sparkasse ist wirklich die beste sichere Aufbewahrungsstelle für Kapitalien. Zu dieser Erkenntnis sollte jeder kommen, auch ohne durch Schaden erst klug geworden zu sein.

Die Reisezeit ist da!

Endlich ist es so weit. Täglich führen Sonderzüge die Erholungsbedürftigen hinaus in die Ferne, wo sie „Ferien vom Ich" zu machen gedenken. So recht frei von den Alltagssorgen möchten alle ihrem Reiseziel entgegeneilen, aber die richtige Reisefreude stellt sich zuweilen nicht ein. Nach der wohlgefüllten Brieftasche, die das Reisegeld für mehrere Wochen enthält, tastet unterwegs häufig die Hand. Die Angst vor einem Verlust durch Diebstahl oder Nachlässigkeit läßt nicht zur Ruhe kommen. Manche Sommerreise fand ein vorzeitiges, ärgerliches Ende, weil das mühsam ersparte Reisegeld, das in der Brieftasche mitgeführt wurde, verschwunden war! Warum aber dieses stets in der Angst um sein Geld leben, wenn es ein Mittel gibt, sich auf Reisen vor Aerger und Verlust zu schützen?

Es bedarf nur der kleinen Mühe, zur Sparkasse zu gehen und sich dort einen Sparkassen-Reisekreditbrief (Rob) ausstellen zu lassen, dann ist der Reisende der Mitführung größerer Mengen baren Geldes und aller damit verbundenen Unbequemlichkeiten und Gefahren überhoben. Bei dem Reisekreditbrief, der bequem an Stelle des Bargeldes in der Brieftasche getragen werden kann, ist eine mißbräuchliche Benutzung durch Diebe, unehrliche Finder usw. infolge der getroffenen Sicherheitsmaßnahmen so gut wie ausgeschlossen. Gleichzeitig hat der Reisende den Vorteil, daß die Kreditsumme bis zum Tage der jeweiligen Abhebung verzinst wird. Wenn man einen bestimmten Barbetrag benötigt, kann man bei jeder der etwa 8000 Einlösungsstellen gegen Vorlage des Reisekreditbriefes und eines mit Lichtbild versehenen Personalausweises Geld abheben. Kein lästiges Warten, keine unnötigen Nachfragen, ob angewiesenes oder nachgesandtes Geld schon angekommen ist! Der Sparkassen-Reisekreditbrief ist vorteilhaft, nützlich und bequem, also ein guter und unentbehrlicher Reisebegleiter für jedermann. Darum:

Vergiß den Rob nicht!

Chronik der Wirtschaft

Die deutsche Produktion an Zucker war vor dem Kriege eine der größten in der Welt. Wir hatten eine gewaltige Zuckerausfuhr. Während des Krieges hat uns die amerikanische Insel Cuba den Rang abgelaufen; sie ist jetzt der führende Zuckerproduzent. Neuerdings beginnt die deutsche Zuckererzeugung sich jedoch wieder zu heben. Die voraussichtliche Anbaufläche von Zuckerrüben weist in diesem Jahr gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme von über 4,5 Prozent auf; mit einer Gesamtanbaufläche von 422 000 Hektar sind nunmehr fast 95 Prozent der Anbaufläche auf dem heutigen Reichsgebiet im Jahre 1913 erreicht. Am auffälligsten ist, wie schon in den Vorjahren, die Anbauzunahme in Süddeutschland, das gegenwärtig etwa 6 Prozent der gesamten deutschen Anbaufläche umfaßt. Auch im Rheinland hat sich seit 1923 der Rübenanbau fast verdoppelt, dagegen zeigen Thüringen und Freistaat Sachsen einen Rückgang. Auch der Zuckerverbrauch ist in Deutschland infolge der Senkung der Zuckersteuer im letzten Jahr stark gestiegen. Immerhin ist es möglich, daß die starke Produktionsvermehrung die Zuckerindustrie zu Herabsetzungen der Preise nötigt, wenn sie nicht zu große Mengen auf Lager nehmen will. Eine Vermehrung der Ausfuhr ist gegenwärtig nicht möglich, weil die deutsche Zuckerindustrie sich mit der anderer Länder dahin geeinigt hat, nur eine bestimmte Menge zur Ausfuhr zu bringen, damit die Preise am Weltmarkt nicht durch übermäßiges Angebot unter die Herstellungskosten heruntergedrückt werden.

*

In letzter Zeit wird die deutsche Oeffentlichkeit durch starke Preiserhöhungen auf den verschiedensten Gebieten beunruhigt. Die Kohlen- und Eisenpreise sind kürzlich heraufgesetzt worden, die Eisenbahn möchte ihre Tarife erhöhen und für viele andere Waren sind ebenfalls Preiserhöhungen eingetreten, die zum Teil auf Steigerung der Weltmarktpreise für Baumwolle, Wolle, Getreide, Häute und Leder zurückzuführen sind. Man hat im Anschluß daran die Befürchtung geäußert, daß dies doch einer Art Geldentwertung gleichkäme: wenn alles teurer wird, kann man für sein Geld weniger kaufen, es ist weniger wert als vorher. Dieser Gedankengang hat etwas Richtiges, aber es ist nicht angebracht, an die gegenwärtige Entwicklung irgendwelche Befürchtungen zu knüpfen. Den genannten Preissteigerungen stehen eben so viele Preissenkungen gegenüber, und wenn tatsächlich die Kaufkraft des Geldes, gemessen am Preis aller Waren, etwas gesunken sein sollte — obwohl es fast unmöglich ist, dies rechnerisch festzustellen — so kann das nur unbedeutend sein. Man muß nämlich bedenken, daß sich die Verbraucher einer teuer gewordenen Ware in vielen Fällen einer anderen zuwenden können: wird Baumwolle zu teuer, so nimmt man Kunstseide, ist Gerste zu teuer, so füttert man Mais, oder umgekehrt. Außerdem ist eine solche Entwicklung nichts Endgültiges — es können eben so gut wieder Preissenkungen eintreten. Mit Inflation hat dies alles nicht das geringste zu tun. Preissteigerung durch Inflation entsteht dann, wenn das Geld in einem Lande zu stark vermehrt wird, weil der Staat welches braucht und — anstatt es auf dem Steuerwege zu erheben — einfach neue Geldzeichen herstellt. Dann ist mehr Geld und weniger Ware da, und alle Preise beginnen allmählich mehr oder weniger rasch zu steigen. Davon kann bei

Zeppelin,

ein Mann zielbewußten, erfolgreichen Strebens.

(Zu seinem 90. Geburtstag am 8. Juli.)

In Friedrichshafen steht „L 127, Graf Zeppelin" vor der Vollendung. Als Geburtstagsgeschenk für den verewigten großen Mann wird es, wenn möglich, am 8. Juli seine Taufe erhalten und den ersten Aufstieg unternehmen. Weiterhin ist eine große Weltreise geplant, der vielbelachte Gedanke des Grafen ist zum weltumspannenden geworden.

Man bedenke einmal in lebendig vorstellendem Geist, was das besagen will: Die größten Physiker der Zeit sprechen sich gegen lohnende Erfolge im menschlichen Fliegen aus. Gestützt auf eingehende Berechnungen kommen Helmholtz und Siemens in den 70er und 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts zu ihrem ablehnenden Ergebnis, das in aller Welt widerhallt. Die Bezwingung der Lüfte sei ein uralter Menschheitstraum, und er werde niemals wahr werden. Wunsch und Wirklichkeit würden sich nie wesentlich näherkommen, als es schon in den grauen Tagen eines Dädalus oder Wielands des Schmiedes der Fall gewesen sei. Auch ein Lionardo da Vinci hätte an diesem Problem seinen universalen Geist umsonst zerrieben. — Und in dieser Zeit faßt ein schon gereifter Mann, — Zeppelin war 1873, als er seine Pläne zum ersten Male faßte, 44 Jahre alt, — den unfaßbaren Plan, ein lenkbares Luftschiff zu erbauen. Dazu kommt noch, daß er kein zünftiger Fachmann ist, vielmehr ein Offizier mit aeronautischen, dilettantischen Neigungen. Was geschehen mußte, geschah. Teilweise bedauerte man ihn, teilweise traf ihn Hohn und Spott, jedenfalls lehnte man ihn ab.

Und kein Hindernis schien dem kraftbewußten Grafen zu schwer zu sein. 1891, mit 52 Jahren, nimmt er seinen militärischen Abschied, um sich an die Verwirklichung seiner „hochfliegenden" Pläne zu machen. 1900 kann er klopfenden Herzens das erste Mal aufsteigen. Der Erfolg war gewiß nicht zu leugnen, aber schon nach einem Jahre liegt seine geliebte Schöpfung zertrümmert am Boden. Damit war der Kelch des Leidens und der Prüfungen, die ihm zugedacht waren, noch längst nicht geleert. Ein zweites und drittes Modell fällt den freiheitswilden Elementen zum Opfer. Der schlimmste Schlag

aber sauste auf ihn im Jahre 1908 nieder, als sein schönstes und vollendetstes Luftschiff wider all sein Erwarten von der unbarmherzigen Naturfaust zermalmt wurde. Verzweiflung war jetzt das Natürliche auch bei einem Eisenmann wie Zeppelin. Aber aus dieser Schicksalsnacht wurde unserm Helden die schönste Sonne geboren. Wie durch elektrischen Schlag war bei der Kunde von dem schrecklichen Unglück dem deutschen Volke und darüber hinaus aller Welt klar, welche Größe und Zukunft der schwergeprüfte Mann der Menschheit bedeute. Ueber Nacht wurde der tapfere, vom Unglück über Menschenmaß hinaus geplagte Greis Held und Liebling des Volkes. In Kürze kam eine Nationalspende von 6 Millionen Mark zusammen, und nun konnte mit umfassendem Programm und ausreichenden Mitteln eine Luftschiffgesellschaft in Friedrichshafen gegründet werden. Aus dem überraschten und erfolgwitternden Amerika kam ein noch weit höheres Angebot, das Zeppelin aber aus nationalen Gründen ablehnte. Fast 70 Jahre alt hat dieser seltene Mann werden müssen, 30 Jahre hindurch hat er unmenschlich arbeiten und erdulden müssen, bis er endlich die verdiente Anerkennung fand und er sich die Herzen und den Glauben der Menschheit erobert hatte. Jetzt ging die Entwicklung rasch vorwärts, und allen sind noch die kühnen und stolzen Fahrten aus der Kriegszeit in Erinnerung. Den höchsten Triumpf seiner Schöpfung hat der greise Erfinder allerdings nicht mehr erlebt. Einen solchen bedeuteten ohne Zweifel jene Tage, da Eckener das Silberschiff in sicherem Fluge hinüber über den Ozean nach Amerika führte. Da wurde aller Welt klar, daß in dem geschundenen Deutschland doch noch gewaltige Kräfte steckten, die einen neuen Aufstieg verbürgen. Den Erfinder selbst aber hätte bei diesem Ereignis wahrscheinlich zornige Bitterkeit und tiefer Schmerz übermannt, wenn er gesehen hätte, daß Amerika seine Lebensschöpfung an sich gerissen hat, dasselbe, dem er einst aus nationalen Gründen die Annahme einer Spende verweigert hat.

Georg Nowottnick.

---

uns nicht die Rede sein. Die in Deutschland umlaufende Geldmenge ist, der gesteigerten Wirtschaftstätigkeit entsprechend, im letzten Jahre etwas, aber nur unbedeutend, gewachsen. Einige Waren sind knapper und teurer geworden; sie werden billiger werden, sowie die Fabrikanten sehen, daß es sich lohnt, diese Waren in größerem Umfange als bisher herzustellen, und dadurch ihr Angebot vergrößern. Es braucht daher niemand zu befürchten, daß die gegenwärtige Preisbewegung sich in einem Umfang fortsetzt, der den Geldwert bedroht, solange die Reichsbank nicht zu viel Noten ausgibt. Daß sie dies nicht tut, dafür ist ausreichend gesorgt, vor allem dadurch, daß die Reichsbank vom Staat vollkommen unabhängig ist.

*

Das deutsche Volk ist sparsam geworden. Das sieht man vor allem an der Tatsache, daß auf der Eisenbahn nicht weniger als 80 Prozent der beförderten Personen in der vierten Klasse fahren. Nur 0,04 Prozent fuhren im Jahre 1926 in der ersten Klasse, nur 1,38 Prozent in der zweiten und 16,89 Prozent in der dritten Klasse. Nimmt man allerdings die Berliner und Hamburger Stadtbahn dazu, auf denen es nur zweite und dritte Klasse gibt, so verschiebt sich das Bild etwas, aber für den reinen Fernverkehr und den Vorortverkehr aller übrigen Städte treffen die genannten Zahlen zu. Die Deutsche Reichsbahn will sich nun entschließen, aus dieser Entwicklung die Schlußfolgerung zu ziehen, und die überflüssige erste und zweite Wagenklasse abschaffen. Erst dann wird die Sparsamkeit des Volkes auch der Bahn zugute kommen, die bisher sehr unwirtschaftlich arbeitet, weil sie die leeren Wagen der Polsterklassen überall spazieren fährt. In Zukunft soll es nur noch zwei Wagenklassen geben: eine gepolsterte und eine Holzklasse. Leider kann man sich bis jetzt über den zu verlangenden Fahrpreis nicht einigen. Die Eisenbahn würde es gern sehen, wenn die künftige Holzklasse teurer wäre als bisher die vierte Klasse; dagegen ist von allen Seiten lebhaft protestiert worden. Die Reichsregierung hat die dahin gehenden Anträge sowie den Antrag der Reichsbahn auf Erhöhung der Gütertarife kürzlich abgelehnt, so daß die an sich sehr erwünschte Reform der Wagenklassen sich weiter verzögert.

Verantwortlich für Schriftleitung: Dr. J. Hoffmann, Berlin; für Druck und Verlag: O. Brandstaedter, Berlin.
Verlag der Sparkassen-Rundschau, Berlin-Tempelhof, Albionstraße 130—132.

Weltberühmte Schneider.

Von Fr. Dux.

In früheren Jahrhunderten zollte man der Schneiderzunft nicht die Hochachtung wie heute. Begabte Köpfe mögen im Bewußtsein ihrer geistigen Fähigkeiten den Schneiderberuf aufgegeben haben, um irgendwie eine „Weltberühmtheit" zu werden. Aber auch manche Kleiderkünstler sind in ihrem Beruf berühmt geworden, wie Henry Busch und Mayla, die im siebzehnten Jahrhundert die Mode „gemacht"

Andrew Johnson

haben, oder der Mannheimer Rutsch, der in Petersburg seinen Herren-Modesalon besaß, vor dem die Galakutschen des russischen Hofes täglich vorfuhren.

Andrew Johnson (1808—1875), der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, war ebenfalls Schneider. Eine Zigeunerin erzählte seinen Eltern, daß Andrew zu höchsten Ehren ausersehen wäre.

Johnson konnte bis zum fünfzehnten Lebensjahr weder lesen noch schreiben, aber er besaß ein großes Rednertalent. Diese Begabung sollte ihm den Weg zur Unsterblichkeit bahnen. Seine Gedankenschärfe und seine Beredsamkeit waren bald in dem Staate Tenessee, wo er sich niedergelassen hatte, bekannt; man schätzte ihn und machte ihn zum Landtagsabgeordneten. Ein paar Jahre später wurde er für den Kongreß in Washington gewählt. Nachdem der Präsident Abraham Lincoln durch Mörderhand gefallen war, waren sich alle darüber einig, daß nur Johnson ein Anrecht auf den Präsidentenstuhl hatte. Und unter großer Begeisterung wurde er Lincolns Nachfolger.

Von diesem Augenblick an begann sein Abstieg. Unerhörte Härte, Selbstbewußtsein und starkes Liebäugeln mit den Prinzipien, die er noch vor kurzer Zeit von sich gestoßen hatte, machten den bisher so beliebten Mann überall verhaßt. Man klagte ihn, den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, an. Mit Müh und Not gewann er den Prozeß, aber er wurde nicht wiedergewählt.

Der Mann, der die höchsten Ehren des Lebens erfahren hatte, machte im späten Alter wieder eine Schneider-Werkstätte auf und warb emsig um Kunden. Durch ein herabfallendes Plätteisen verletzte er sich schwer am Fuß, und ein paar Wochen später endete sein wechselreiches Leben in trostloser Verbitterung.

Auch Johann Heinrich Jung-Stilling ging aus dem Schneider-Handwerk hervor, das heißt: er war Schullehrer und aus Not gezwungen, zur Nadel und Schere zu greifen. Durch einen Glückszufall aber wurde er bald von dem Handwerk, das er haßte, erlöst. In Straßburg lernte er Goethe kennen. Er hatte Erfolg mit seinen Schriften und kam später als Professor der Staatswissenschaft nach Heidelberg. Im Jahre 1817 starb er zu Karlsruhe hochbetagt. Er war zu seiner Zeit ein beliebter Schriftsteller. Sein Lieblingsthema war die Geisterkunde, die gerade zu Beginn des Jahrhunderts fast noch mehr Interesse fand als heutzutage im Zeitalter des Tischrückens und des Okkultismus.

Georg Derfflinger wollte im Jahre 1622, im Dreißigjährigen Krieg, als Schneidergeselle auf die Wanderschaft gehen. Er stand vor der Elbfähre bei Leitmeritz und dachte darüber nach, wie der liebe Herrgott ihm jetzt zum Fährgeld verhelfen möchte, denn er hatte keinen roten Heller mehr in der Tasche. Vor ihm und hinter ihm lag viel Kriegsvolk des Grafen von Thurn, und da Derfflinger nicht wußte, wie er ohne Geld sich als Schneider durchschlagen sollte, entschloß er sich kurzerhand, einem Werber zu folgen. Georg Derfflinger wurde Soldat. Sein ganzes Leben lang hat er die Elle in Degenform tapfer geführt, und er starb im neunzigsten Lebensjahre, von Fürst und Volk beweint und betrauert.

Die Stadt Ulm hat zwei, allerdings berüchtigte Schneider-Berühmtheiten. Der Schneider May machte viel von sich reden, als er sein kleines Töchterchen zur Stigmatisierten nach dem Vorbild der Nonne Louise Lateau machte. Die Untersuchung der Wundmale ergab aber, daß May Hokuspokus getrieben hatte. Es wurde ihm der Prozeß gemacht, und damals sprach ganz Württemberg und Bayern von diesem Schneider in Ulm und seinem Prozeß.

Zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts versuchte der Schneidermeister Berblinger aus Ulm zu fliegen. Er baute sich ein Stahlgestell und überzog es mit Stoff. Das Ganze hatte das Aussehen eines Flügelpaares. An einem Sonntag sollte er seinen Flug an der Donau vorführen. Ganz Ulm war versammelt, und der König saß gespannt auf hoher Tribüne, um dem Schauspiel beizuwohnen. Aber trotz aller Anstrengungen konnte sich Berblinger keine zehn Zentimeter von der Erde erheben. Er rutschte aus und fiel in die Donau. Schifferknechte zogen ihn aus dem Wasser und verbläuten ihn so tüchtig, daß er jahrelang lahm ging.

Auch Johann Bockelsohn, der berüchtigte Wiedertäufer Johann von Leyden, war, bevor er eine Bierschänke in Leyden besaß, ein Mann der Schere. Als Schneidergeselle war er in England, Portugal, Frankreich und Deutschland herumgereist. Aber der Beruf gefiel ihm nicht mehr, und so wurde er Wirt, Theaterdirektor, Komiker und schließlich auch Dichter.

Eines Tages war er der Meinung, daß er zu viel höheren Dingen geboren, und so wandte er sich nach Münster, um hier mit anderen „Propheten" zu predigen und — zu schlemmen. Johann Bockelsohn führte in Münster ein herr-

Johann Bockelsohn

liches Leben, während die anderen schwere Not durch die Belagerung litten. Durch Verrat wurde Münster erobert und der arme Schneider von einst unter schwersten Martern hingerichtet. Aber zu seiner Ehre sei gesagt: Tapfer war er bis zum letzten Augenblick.

Untaten und Unfälle

Mord bei Krummhübel.

Krummhübel, 6. Juli. Der im Riesengebirge zur Erholung weilende Oberpfarrer Schöne aus Modelsdorf wurde gestern nachmittag auf dem Wege von der Hampelbaude nach der kleinen Teichbaude erschossen aufgefunden. Die Leiche wieß zwei Schußwunden auf. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Raubmord. Zwei Männer hatten den Ueberfall beobachtet und gesehen, wie der Pfarrer von den Tätern ins Gestrüpp geschleppt wurde. Als sie hinzukamen, war er bereits tot und der Täter verschwunden. Schöne ist verheiratet, 44 Jahre alt und seit 10. Juli v. J. in Modelsdorf tätig.

Der Verdacht, den Raubmord begangen zu haben, richtet sich gegen einen ehemaligen Sträfling, der vor einigen Tagen aus einem tschechischen Gefängnis entlassen wurde und sich im Gebirge herumtrieb. Dem Ermordeten wurde die Brieftasche mit 100 Mark geraubt. Die Sezierung der Leiche findet morgen vormittag statt.

Mord und Mordversuch.

Brieg, 6. Juli. Von der Gutsverwaltung in Johnsdorf wurde beobachtet, daß sich dort ein fremder Mann, der mit zwei Arbeiterinnen Beziehungen unterhielt, mehrere Tage herumtrieb. In Begleitung eines Landjägereibeamten begab sich der Inspektor des Dominiums, Rother, gestern Nacht in die Wohnung der beiden Mädchen. Dort wurde ihnen von den Mädchen bedeutet, daß der Gesuchte hinter der Tür stecke. Im selben Augenblick streckte der Fremde den Inspektor und den Landjäger durch mehrere Schüsse nieder und suchte, auf der Straße weiterschießend, das Weite. Er wurde von einem anderen Landjäger verfolgt, konnte aber nicht ergriffen werden. Inspektor Rother ist heute früh seinen Verletzungen erlegen. Der Landjäger Nagel ist durch Hals- und Lungenschüsse schwer verletzt. Man nimmt an, daß der Täter der Raubmörder Balzer ist, der wegen eines Raubmordes in der Gegend von Oppeln verfolgt wird.

Schlagwetterexplosion in der Grube.

Watenscheid, 6. Juli. Im unterirdischen Betrieb der Zeche „Zentrum I/III" ereignete sich eine Schlagwetterexplosion. Man nimmt an, daß sie durch Kurzschluß hervorgerufen wurde. Während zwei Bergleute leicht verletzt wurden, trugen ein Rohrleger und ein Bremser derart schwere Brandwunden davon, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten.

In China gefälschte deutsche 50-Pfennigstücke.

Berlin, 6. Juli. An Bord deutscher Ueberseedampfer, die aus China kamen, sind in der letzten Zeit mehrfach gefälschte deutsche 50-Pfennigstücke aufgetaucht. Zunächst wurde eine Anzahl bei einem Schiffsingenieur gefunden und beschlagnahmt. Dieser geriet in den Verdacht der Falschmünzerei, weil man ihm nicht glaubte, daß er die Münzen von einem Geldwechsler in Schanghai beim Umtausch chinesischer Dollars in deutsches Geld erhalten habe. Seine Angabe erhielt aber bald eine gewisse Bestätigung dadurch, daß man auch auf einem zweiten aus Ostasien heimgekehrten Dampfer Falschstücke der gleichen Art fand. Bisher wurden, wie eine Korrespondenz meldet, 126 Stück beschlagnahmt. Alle stammen aus derselben Werkstatt, die in China liegen muß. Ein Teil ist nach den weiteren Ermittlungen durch chinesische Geldwechsler in Hongkong an Bord gekommen. Alle Maßregeln zur Verhütung weiteren Einschleppens solcher Münzen nach Deutschland sind getroffen worden.

Ueberfall auf einen Personenzug der Ostchinesischen Eisenbahn.

Paris, 6. Juli. Nach einer im „Newyork Herald" veröffentlichten Meldung aus Peking ist ein Personenzug der Ostchinesischen Eisenbahn von den Chinesen angehalten worden. Die Chinesen sollen vier Personen getötet, acht Personen verletzt und eine Anzahl Ausländer, vornehmlich Japaner, fortgeschleppt haben, um ein Lösegeld zu erpressen. Es sind Truppen zur Verfolgung unterwegs, die nach einigen Stunden verzweifelten Kampfes vorrücken sollten. Da aber die Verbindung mit ihnen abgeschnitten ist, ist es unmöglich, neue Aufschlüsse über den Ausgang des Kampfes zu erhalten.

Ein japanisches Wasserflugzeug verunglückt.

Tokio, 6. Juli. Ein Wasserflugzeug stürzte gestern bei einem Nachtflug auf der Höhe der Marinebasis Yokosuka ins Meer. Ein Leutnant und zwei Matrosen werden vermißt, zwei Unteroffiziere wurden verletzt, zwei andere unversehrt geborgen.

Eisenbahnunfall.

Augsburg, 6. Juli. Heute früh 7¾ Uhr wurde der Personenzug Augsburg—Weilheim bei der Einfahrt in den Bahnhof Geltendorf durch einen ablaufenden Güterwagen von der Flanke angefahren. Drei Augsburger Reisende und ein Schaffner wurden leicht verletzt. Aerztliche Hilfe war sofort zur Stelle. Der Zug konnte seine Fahrt mit 25 Minuten Verspätung fortsetzen. Ueber den Hergang des Unfalls erfahren wir, daß ein beim Rangieren in ein Nebengleis abgestoßener Güterwagen den aufgelegten Hemmschuh beiseite warf und auf den einfahrenden Personenzug auflief. Der Zugführer, der die Gefahr noch rechtzeitig erkannte, konnte die Geschwindigkeit stark herabmindern, sodaß eine Entgleisung vermieden wurde.

Ein D-Zug-Unglück verhütet.

Erfurt, 6. Juli. Durch das schwere Unwetter, das heute nachmittag über ganz Thüringen niederging, wurde bei Breitungen (Werratal) ein Baumstamm quer über die Schienen der Strecke Eisenach—Lichtenfels geworfen, die vom Zug D 191 um 15,23 Uhr passiert werden mußte. Der Lokomotivführer bemerkte das Hindernis rechtzeitig und gab mit allen Mitteln Gegendampf, wobei die Lokomotive zur Entgleisung kam. Größerer Materialschaden entstand nicht. Personen wurden nicht verletzt. Nachdem ein Hilfszug von Meiningen entsandt worden war, konnte die Strecke nach zwei Stunden wieder freigegeben werden.

Der Unwetterschaden in Oberschlesien.

Gleiwitz, 6. Juli. Nach den bisherigen Schätzungen beläuft sich der durch das vorgestrige Unwetter im Landkreis Gleiwitz angerichtete Schaden auf insgesamt mehr als fünf Millionen Reichsmark, wovon allein drei Millionen Mark auf Baumschäden entfallen. Man rechnet mit 300 000 Festmetern vernichteten Waldbestandes. Im Landkreise Beuthen beläuft sich der Schaden nach den bisherigen Schätzungen auf etwas über eine Million Reichsmark.

Unfall eines Sanitätsautos.

Altenburg, 6. Juli. Hier stieß ein Sanitätsauto mit einem Motorradfahrer zusammen, der zu Fall kam und ein großes Stück mitgeschleift wurde. Die Schuld am Unfall trifft den Autoführer, der auf der linken Straßenseite gefahren war. Der Motorradfahrer, ein kriegsbeschädigter Kaufmann, trug schwere Verletzungen davon.

Autobusunfall.

Berlin, 6. Juli. Heute nachmittag fuhr am Lützowufer ein Autobus, der infolge schlüpfrigen Straßenpflasters ins Schleudern geraten war, gegen einen Baum. 12 Fahrgäste trugen leichtere Verletzungen davon. Der Autobus, dessen Scheiben in Trümmer gingen, mußte aus dem Verkehr gezogen werden.

Ein großer Brand.

Rom, 7. Juli. In Mailand entstand ein Brand in einer Fabrik, die sich mit der Herstellung von Fußboden-Putzmitteln beschäftigt. Er fielen ihm vier Arbeiter zum Opfer, ein Arbeiter erlitt schwere Brandwunden.

Drei Kinder von einem Eisenbahnzug überfahren.

London, 6. Juli. Bei Farcham (Hampshire) wurden heute nachmittag drei Kinder im Alter von zwei bis drei Jahren, die auf dem Bahndamm spielten, von einem Eisenbahnzug getötet.

Das Geheimnis des Falles Löwenstein.

Paris, 6. Juli. Auf dem Flugplatz Le Bourget wurde heute, wie der „Temps" mitteilt, mit einem Flugzeug von dem gleichen Typ, mit dem Löwenstein verunglückt ist, der Versuch gemacht, ob sich während der Fahrt die Ausgangstür öffnen läßt. Zwei Mechaniker der Flugzeugfirma Fokker versuchten während des Laufens der Motoren bei voller Geschwindigkeit die Tür zu öffnen. Erst als sie beide gemeinsam sich mit voller Kraft dagegenstemmten, entstand eine Oeffnung von genügender Größe, daß ein Mensch hätte hinausfallen können. Der Vertreter der Firma Fokker erklärt auf Grund dieser Feststellung, daß es einem einzelnen Menschen nahezu unmöglich sei, die Tür eines Flugzeuges dieses Modells während der Fahrt zu öffnen.

Der Fall Eckhoff.

Meseritz, 6. Juli. Die Ermittelungen der Kriminalpolizei haben ergeben, daß der Ausländer Eckhoff, der bei Meseritz das Opfer eines Raubüberfalles geworden sein sollte, aber als Versicherungsschwindler entlarvt wurde, sich zwar der verschiedensten Vergehen und Verbrechen, nicht aber — wie zeitweise angenommen wurde — der Spionage schuldig gemacht hat. Gegen den Verdacht der Spionage sprechen die verschiedensten Gründe, die im Interesse der Geheimhaltung an dieser Stelle nicht aufgeführt werden können.

Wieder drei Opfer der Elbe. — Beim Baden ertrunken.

Berlin, 6. Juli. Die Opfer, mit denen das Baden in der freien Elbe bezahlt werden muß, mehren sich fast täglich. So sind jetzt zwei 15jährige Mädchen aus Tangermünde, Elli Suthgart und Anni Schulze, verschwunden. Sie verließen die elterliche Wohnung mit der Absicht, baden zu gehen, sind aber nicht zurückgekehrt.

Ein weiterer Fall wird aus Hohengöhren gemeldet. Der 34 Jahre alte Angler Kuleis, der an Krämpfen litt, scheint während eines Unfalles in die Elbe gestürzt zu sein.

Durch scheue Pferde lebensgefährlich verletzt.

Warnsdorf, 6. Juli. Der Kutscher Ducke der Firma Knöspel befand sich auf einem Heuwagen, als die Pferde scheuten und durchgingen. An einer Kurve stürzte der Wagen auf einen Schotterhaufen. Dabei wurde Ducke herabgeschleudert und so schwer verletzt, daß er nicht mit dem Leben davonkommen wird.

Unfall eines italienischen Militär-Autos.

Rom, 7. Juli. In der Nähe von Livorno stürzte ein Militär-Lastauto infolge Reifenbruchs um, das eine schwere Haubitzenabteilung in die Stadt brachte. Ein Oberstleutnant und drei Soldaten wurden dabei schwer verletzt.

Straßenbahnzusammenstoß.

Wien, 6. Juli. Heute abend stießen auf dem Elterlein-Platz zwei Straßenbahnzüge zusammen. Beide Züge wurden ziemlich beschädigt. Bei dem Zusammenstoß erlitten acht Personen Verletzungen.

Die Kunze-Knorrbremse bei der holländischen Eisenbahn.

Amsterdam, 6. Juli. „Allgemeen Handelsblad" berichtet, daß demnächst alle Wagen der holländischen Eisenbahn mit der deutschen Kunze-Knorrbremse ausgerüstet werden sollen.

D'Annuncio auf dem Index.

Die „Germani" meldet aus Rom: Durch eine vom Papst bestätigte Entscheidung haben die zum Heiligen Offizium gehörigen Kardinäle alle seit dem Dekret vom 8. Mai 1911 noch erschienen glaubens- und sittenwidrigen Schriftwerke Gabriele d'Annunzios auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt.

Verkauf dreier atlantischer Linien durch das amerikanische Schiffahrtsamt.

Washington, 4. Juli. In Uebereinstimmung mit der Politik, den Betrieb von Schiffahrtslinien einzustellen, erteilte das Schiffahrtsamt Weisung zur Vorbereitung von Inseraten betreffend den Verkauf von drei atlantischen Linien, nämlich den „United States Lines", den „American Merchant Lines" und den „American Palmetto Lines." Es handelt sich um 23 Schiffe, deren Baukosten insgesamt 85 Millionen Dollar betragen haben sollen. Man rechnet damit, daß sie weniger als 25 Millionen Dollar einbringen werden.

Lache Bajazzo.

Roman von J. Schneider-Foerstl.

Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Meister Werdau i. Sa.

(10 Fortsetzung.)

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen:
Dr. med. Hans Feßmann
Brunhilde Feßmann, geb. Putkin.

Maria Richthofen starrte auf die blauschwarzen Buchstaben, die auf das graue Blitten eingegraben standen, setzte mit einem Ruck beide Füße aus dem Bette ihres Hotelzimmers und rief nach der Zofe, die im Nebenraum ihre Garderobe auszupacken begann.

„Hanna, lassen Sie alles in den Koffern! Fahren Sie sofort zum Flughafen und fragen Sie, wann das nächste Flugzeug nach Wien geht. Aber es hat Eile! Wenn wir den Anschluß noch erreichen, sollen Sie das blaue Tuchkleid haben, das Sie kürzlich bei Sonnenfeld so sehr entzückt hat, und einen passenden Hut dazu."

Das junge hübsche Mädchen knöpfte bereits den Gürtel des Mantels fest. „Ich telephoniere vom Flugplatze her, gnädiges Fräulein! So haben Sie am raschesten Bescheid. Die Koffer kann ich dann immer noch packen, wenn ich zurückkomme."

„Ja! Aber nun gehen Sie. Wenn ich einen Platz neben dem Piloten bekommen kann, ist es mir angenehm. Es kann aber auch ein anderer sein. Die Hauptsache ist, daß ich mitkomme."

„Gewiß, gnädiges Fräulein."

Die Doppeltür schnappte ohne jeden Laut ins Schloß.

Maria Richthofen preßte die Finger gegen die Schläfen, wiederholte, wütig zu denken, und fühlte, daß doch alles ein einzig fürchterliches Chaos in ihrem Gehirn war.

„Brunhilde Feßmann." Sie nahm das Blatt vom Stuhl auf, wohin sie es achtlos geworfen hatte. Und immer immer hatte sie gedacht, es würde heißen:

„Freifrau Brunhilde von Hettingen."

War sie denn wahnsinnig gewesen, hierher nach Genf zu fliehen, um dem Manne ihrer Liebe in dem kleinen Wien nicht mehr begegnen zu müssen.

Und nun wollte sie zurück! Zurück um jeden Preis. Wenn nicht mit dem Flugzeug, dann mit dem nächsten Luxuszug. Nur heim nach Wien! Heim zu ihm!

Was würde wohl Poldl sagen? Und Joachim selbst. „Sie haben mir wohl getan, Maria!" hörte sie ihn sprechen.

Nein verrückt war sie gewesen. Direkt von Sinnen.

Im Nebenraume schrillte die Klingel des Telephons. Mit einem Sprung stand sie am Apparat. „In zehn Minuten, Hanna! — Ja! — Gut! Sie können hernach in Ruhe packen und die Rechnung begleichen. Es ist früh genug, wenn Sie morgen mittag in Wien sind. Ich behelfe mich schon!"

Mit Messerschärfe strich die Frühluft über ihr Gesicht, als sie zwei Minuten später im offenen Wagen zum Flugplatz fuhr.

„Kein Gepäck?" fragte der Herr an der Wage.

Sie verneinte und ging mit elastisch federndem Schritt zu dem Doppeldecker, der als glitzernder Silbervogel auf der sonnenbeschienenen Weite des Flugfeldes stand.

Nach Wien flog er! Heim nach Wien!

Und dann ging ein Raunen durch die Riesenflügel dieses Untieres. Ein gewaltiges Dröhnen ging durch den ihrer schlankgebauten Zelle! Mit einem jauchzenden Singen schoß er dahin, schraubte sich hoch, stieg in das Himmelsblau, veratmete und schwebte als zart glänzendes Wölkchen in der Unendlichkeit des Aethers.

Maria saß neben dem Piloten und hatte die schmalen Hände im Schoße liegen. Strahlend wie der Sommertag, der über der Erde ruhte, sahen ihre Augen in die Weite.

„Heim nach Wien!"

Kinderspielzeug hatten die Menschen tief unten aufgebaut. Städte und Städtchen und Schlösser und Burgen auf steilen, unzugänglichen Höhen, dazwischen glitzernde Wässerchen, blühende Gärten und Wiesengrün. Kaum sichtbare Pünktchen bewegten sich unten, krochen über gelbweiße Linien, die Straßen waren, und verschwanden in gähnenden Löchern.

Der Pilot warf einen raschen Seitenblick nach ihr. Maria hatte gefröstelt.

„Schnee!" sagte der ernste Mann am Steuer.

Ihre Augen wurden groß und hell.

Feinkörnige Kristalle tanzten herab und schmiegten sich an ihre Wangen, legten sich kühlend auf ihre brennenden Hände und standen als Tränen in den mandelförmigen Winkeln ihrer Augen.

Dicht über weiße Gletscherfelder schwebte der Vogel dahin, Menschen auf seinem Rücken tragend. Eisfelder lehnten in milchweißer Färbung am Gehänge, tiefschwarz gähnten Spalten und Schlünde.

Hinter ihrem Rücken öffnete sich ein Fenster. Eine Hand reichte ihr glühheißen, dunkelfarbenen Wein. Mit einem dankenden Nicken führte sie das Glas zum Mund.

„Trinken Sie ganz in Ruhe," sagte der Pilot. „Wir gleiten ohne jede Bewegung."

Wie in eine Vision versunken, schwebte das Silberschiff über den weißen Häuptern der Alpen.

„Innsbruck!"

Immer näher dem geliebten Wien! — —

Tanga unter englischem Mandat.

Die Unterredung, die kürzlich ein bekannter englischer Unternehmer, der Major Walsh, Vorsitzender verschiedener Großfirmen und Mitglieder der Londoner Handelskammer, einem Landsmann in Nairobi gewährte, zeigt in grellem Licht die verhängnisvollen Auswirkungen der englischen Mandatsherrschaft auf den ostafrikanischen Hafen Tanga. Unter deutscher Flagge der zweite Umschlagplatz Ostafrikas, das Handelszentrum der Kolonie, ist Tanga heute zu einem vernachlässigten, versumpfenden Hafen herabgesunken, den Walsh als die greulichste Höhle der ganzen Ostküste bezeichnet. Im ganzen Hafen ist nicht ein einziger europäischer Beamter zu finden, unmittelbar in der Stadt liegen noch die Ueberreste der Drahthindernisse aus der Kriegszeit, da Lettow-Vorbeck mit 1200 Mann 8000 Engländer und Inder bei Tanga ins Meer warf; die gesundheitlichen Verhältnisse sind denkbar schlecht, weil sich die Verwaltung nicht um die Gesundheitspolizei kümmert; das Gelände unmittelbar neben den Landungsplätzen konnte ungehindert zum Morast und Malariaherd werden. Die wenig benutzten Hafenkais und -geleise sind ein einziges Unkrautfeld. Der Frachtverkehr der reichen Pflanzungsgebiete zwischen dem Kilimandscharo und der Küste wird durch die Tarifpolitik der Nordbahn, die ebenfalls unter Mandatsverwaltung steht, fast lahmgelegt, da die Frachtsätze dreimal so hoch sind wie im benachbarten Kenya. Der Gouverneur in Dar-es-Salam kommt höchstens einmal im Jahr auf der Durchreise nach Tanga und kümmert sich nicht um den Verfall des Hafens. Die famose Einrichtung des Gesetzgebenden Rates, dessen Mitglieder vom Gouverneur ernannt werden, bringt es mit sich, daß der Handel der Kolonie und mit ihm die Stadt Tanga im Parlament nicht vertreten sind, denn die Mitglieder des Rates sind zwar Inhaber hochklingender Namen, aber sie besitzen kein Verständnis für die Belange der Kolonie und wagen nicht, sich in Widerspruch zu ihrem Herrn und Gouverneur zu setzen. Major Walsh kündigte an, er werde bei seiner Rückkehr nach London die skandalösen Verhältnisse in Tanga vor der englischen Oeffentlichkeit zur Sprache bringen.

Ein Deutscher in Südafrika verschollen.

Aus Johannesburg kommt die Meldung, daß seit dem 17. April dieses Jahres ein dort lebender Deutscher verschwunden ist. Die Angelegenheit erhält dadurch ein gesteigertes Interesse, daß der Deutsche — sein Name ist Weigel — der Erfinder eines neuen Kühlverfahrens für die südafrikanischen Minen ist und außerdem längst vor den Engländern das Geheimnis der „Todesstrahlen" gekannt haben soll. Weigel hat seine Erfindung, die schon praktisch erprobt und als epochemachend für den Bergbau bezeichnet wurde, seit Jahren geheim zu halten verstanden. Später soll ihm auch eine wesentliche Verbesserung der „Todesstrahlen" gelungen sein, für die ihm die amerikanische Regierung vergeblich eine außerordentlich hohe Summe bot. In der Union wird die Vermutung ausgesprochen, daß Weigels Verschwinden nicht freiwillig sei und mit seiner Erfindung eng zusammenhänge. Außerdem wird bekannt, daß noch andere ausländische Kreise mit ihm über den Ankauf der Todesstrahlen-Erfindung verhandeln wollten und daß Weigel nicht darauf einging. So ist man allgemein der Ansicht, daß der unbequeme Deutsche aus dem Wege geräumt wurde oder so lange versteckt gehalten wird, bis er sein Geheimnis preisgibt.

Die Quecksilberturbine.

Abgesehen von der im Flachland nicht möglichen Ausnutzung der natürlichen Wasserkräfte zur Stromgewinnung werden die Leitungen unseres Kraft- und Lichtnetzes mit der durch Dampfturbinen erzeugten elektrischen Spannung gespeist. Die Technik ist seit jeher bemüht, die Arbeitsweise der Generatoren rationeller zu gestalten, indem sie versuchte, die Wirkung des Wasserdampfes auf die Turbinen zu erhöhen und somit bei gleichem Brennstoffverbrauch größere Kraft zu erzeugen. Allem Anschein nach sind aber die Möglichkeiten zur verstärkten Ausnutzung des Wasserdampfes als Betriebskraft erschöpft. So lag es nahe, daß die Technik sich nach wirkungsvolleren verdampfungsfähigen Stoffen umsah. In letzter Zeit sind nun Versuche unternommen worden, das Wasser in den Turbinen durch Quecksilber zu ersetzen. Die Experimente haben die günstigsten Erfolge gezeitigt. Hat bisher der im Kondensator niedergeschlagene Wasserdampf kaum die Fähigkeit besessen, das Kühlwasser zu erwärmen, so ist der auf 473 Grad gebrachte Quecksilberdampf noch in der Lage, das Kühlwasser unter hohem Druck in Dampf zu verwandeln und der Turbine als neue, bisher ungenutzte Betriebskraft zuzuführen. Der Brennstoffverbrauch stellt sich zwar um etwa 10 Prozent höher als bei Verwendung von Wasser, dafür ist aber eine fünfundachtzigprozentige Ausnützung der erzeugten Wärme möglich, während bei den heute üblichen Wasserdampfturbinen nur 25 Prozent verwertet werden konnten. Die erstmaligen Anschaffungskosten sind allerdings erheblich.

Sport und Spiel.

Um höchste Fußball-Ehren.

Zur Vorrunde der DFB.-Meisterschaft.

Am Sonntag wird die Vorrunde um die Deutsche Fußball-Meisterschaft ausgetragen. Durch Deutschlands Beteiligung an den Olympischen Spielen war eine Verschiebung um mehrere Monate notwendig, so daß nunmehr die Endkämpfe in eine Zeit fallen, die für den Fußball wenig geeignet ist. Die Aktiven sind in dieser Zeit meist überspielt und auch die Massen haben sich für eine Weile satt gesehen. An sich bietet die diesjährige Meisterschaft einen Spannungsgehalt, wie kaum ein Titelkampf der vergangenen Jahre. Das Fehlen eines ausgesprochenen Favoriten, die Gleichmäßigkeit einer ganzen Reihe von Titelanwärtern erhöht die ohnehin schon große Spannung.

Hertha-BSC., Bayern München, Eintracht Frankfurt, Hamburger SV. werden in erster Linie als Favoriten genannt, daneben gibt es aber noch etliche andere Mannschaften mit guten und begründeten Aussichten.

Der Spielplan

für die erste Runde am Sonntag zeigt folgendes Bild:

In Köln: Spvgg. Köln-Sülz 07 — Eintracht Frankfurt (Schultze-Hamburg).

In München: Wacker München — Dresdner SC. (Zander-Berlin).

In Halle: Wacker Halle — Bayern München (Gerlach-Breslau).

In Berlin: Hertha-BSC. — Sportfreunde Breslau (W. Müller-Karlsruhe).

In Hamburg: Hamburger SV. — Schalke 04 (Fuchs-Leipzig).

In Hamborn: Preußen Krefeld — Tennis Borussia Berlin (Fritz-Oggersheim).

In Breslau: Breslauer SC. 08 — VfB. Königsberg (Sackenreuther-Nürnberg).

In Stettin: Preußen Stettin — Holstein Kiel (Janzen-Neuß).

Wer bleibt im Rennen?

In Köln steigt eines der interessantesten Spiele. Westdeutschlands Meister, vom alten Routinier Swatosch geführt, spielt gegen die technisch zumindest ebenbürtige, aber härter durchtrainierte, stärker kämpfende Frankfurter Eintracht. Es wird in der Domstadt gewiß zu einem harten Kampfe kommen, aber es wäre für uns eine Ueberraschung, ginge aus diesem Treffen nicht die Eintracht als Sieger hervor. In Halle spielt Süddeutschlands Meister, Bayern München als Favorit gegen den mitteldeutschen Meister Wacker Halle, der noch vor wenigen Wochen im Privatspiel ganz überzeugend geschlagen wurde. Auch in diesem Spiel dürfte also ein Sieg des süddeutschen Vertreters herausspringen. In München hat Wacker München zu zeigen, ob seine in den letzten Wochen unter dem Training Alfred Schaffers offensichtlich erreichten Fortschritte groß genug sind, um eine technisch so gute, ausgeglichene Mannschaft wie den Dresdner Sport-Club zu übertrumpfen. Die Münchener müssen aber mit einer wirklich guten Leistung aufwarten, wenn sie in die nächste Runde kommen wollen.

In Berlin müßte der Brandenburgische Meister Hertha-BSC. einen glatten Sieg über den südostdeutschen Zweiten, die Breslauer Sportfreunde, herausholen. Herthas Elf verfügt vor allem über einen sehr durchschlagskräftigen Sturm, dem die Breslauer nur gutes Durchschnittskönnen entgegenzusetzen in der Lage sind.

In Hamburg steht Norddeutschlands Meister, Hamburger SV., vor einer nicht zu unterschätzenden Aufgabe. Schalke 04, Westdeutschlands dritter Vertreter, ist eine technisch sehr gute Mannschaft, die im Angriff über ausgezeichnete Waffen verfügt. Der Sturm des HSV. besitzt zwar ebenfalls gute Einzelkräfte, er ist aber im Ganzen nicht so ausbalanciert. Dafür hat allerdings Hamburg in der Läuferreihe und in der Abwehr ein beachtliches Plus. Bedenkt man weiter, daß der HSV. den Platzvorteil hat, dann kommt man schließlich zu dem Ergebnis, daß die Norddeutschen die besseren Chancen haben. In Hamborn wird man ein ausgeglichenes Treffen zwischen den Zweiten von Westdeutschland und Berlin, Preußen-Krefeld und Tennis-Borussia Berlin erwarten können. Den in bewährtem „Husarenstil" kämpfenden Westdeutschen liegen gerade technisch gute, aber zu weiche, zu wenig rationell spielende Mannschaften vom Schlage der Tennis-Borussia ausgezeichnet. Die Berliner sind zweifellos große Könner, haben aber soviel Hemmungen, daß wir eher an einen Erfolg der Westdeutschen als an einen Gewinn des Berliner Vertreters glauben.

In Breslau und Stettin ist die Situation ziemlich klar. Der Breslauer SC. 08 bezw. Holstein Kiel sollten nicht viel Mühe haben, über VfB. Königsberg bezw. Preußen Stettin in die nächste Runde zu kommen, die bereits am 15. Juli ausgetragen wird.

VfB. Aue-Zelle.

Dienstag, 10. Juli, punkt ½8 Uhr wichtige Vorstandssitzung im Vereinslokal.

Schwerathletik.

Sachsenmeisterschaften im Ringen und Gewichtheben.

Kommenden Sonntag finden in Chemnitz auf dem Polizeisportplatz an der Haußenstraße die Meisterschaften des 12. Kreises (Sachsen) im DASV. statt. Im Ringen, Gewichtheben, den schweren Wurfübungen usw. haben mehr als 200 Wettkämpfer aus Plauen, Chemnitz, Leipzig, Dresden, Hof i. V., Meerane, Planitz, Olbernhau, Freiberg usw. gemeldet, sodaß auf der ganzen Linie erstklassige und harte Kämpfe entbrennen werden. Auch das erstmalige Auftreten von Musterriegen sowie das Tauziehen verdient große Beachtung. — Der Wettstreit beginnt früh 8 Uhr, während die Entscheidungskämpfe im Ringen nachmittags 1 Uhr ihren Anfang nehmen. Ein Besuch dieser Veranstaltung ist sehr lohnenswert.

Schwimmsport.

Verein Turnerschaft von 1878 Aue.

Zu dem morgen Sonntag, den 8. Juli stattfindenden Werbeschwimmen stellen alle Turnerinnen und Turner um ½1 Uhr in der Turnhalle neben dem Parkschlößchen. Zahlreiche Beteiligung aller Vereinsangehörigen dringen erwünscht.

Der erste Eisschrank.

Der erste Versuch, Speisen und Nahrungsmittel durch ein geeignetes Kühlverfahren vor allzu schnellem Verderben zu bewahren, wird auf Alexander den Großen zurückgeführt. Gelegentlich seines Aufenthaltes in Indien ließ der mazedonische König tiefe Löcher in die Erde graben, in welche die aufzubewahrenden Vorräte gelegt wurden. Darauf kam eine Schicht Schnee und dann eine dichte Lage Blätter, die den Zutritt der warmen Luft abhalten sollten. Auch in Rom pflegte man Schnee zum Abkühlen und Frischhalten von Speisen und Getränken zu verwenden; so wurden die Amphoren mit Wein schon früh in schneegefüllten Behältern aufbewahrt. Auf den Gedanken, statt des Schnees Eis zu nehmen, kam man wohl zuerst in Frankreich, allgemein im Gebrauch findet man dieses Verfahren dort aber erst im siebzehnten Jahrhundert. Das Recht des Eisverkaufs hatte sich eine bestimmte Gesellschaft vom König übertragen lassen; sie trieb jedoch die Preise auf Grund ihrer Monopolstellung derart in die Höhe, daß sich im Lande eine starke Erregung gegen die Verteuerung des rasch beliebt gewordenen Eises erhob. Der König sah sich dadurch gezwungen, den freien Wettbewerb wieder einzuführen.

Die Salbung des Venur Gautama.

Ein eigenartiges Fest, das sich nur alle dreißig Jahre wiederholt, fand kürzlich in der vorderindischen Stadt Kanara statt. Es ist die sogenannte „Salbung des Venur Gautama", einer zehn Meter hohen Buddhastatue, die in der ganzen Gegend sich hoher Verehrung erfreut. Die Brahminen stellen zunächst aus den astronomischen und astrologischen Aspekten der Stellungen der Sonne und des Jupiter den für das Fest günstigsten Tag fest und schreiten dann zur Bereitung der Salbe, mit der das Standbild bestrichen werden soll. In diesem Jahre wurden dazu verwandt: 100 Pfund Sandelholzextrakt, mehrere Liter Rosenöl, 30 Pfund Safran, 150 Pfund wohlriechender Puder und 120 Liter eines stark parfümierten Oels. Das Ganze wurde zu einer salbenartigen Masse gemischt und dann das Standbild von Kopf bis zu Fuß damit bestrichen. Die Wirkung auf die Geruchsnerven läßt sich einfach nicht beschreiben, da die Glut der südindischen Sonne den Duft der an sich schon außerordentlich stark riechenden Masse zu größter Wirkung bringt. Man braucht keine besonders empfindliche Nase zu haben, um noch auf mehr als fünfzig Kilometer Entfernung die Wohlgerüche wahrnehmen zu können.

Nachmittagssonne lag golden über dem schönen Land Tirol. Zwei tiefschwarze Striche rannten das Silberäderchen des Inn entlang. Darüber hinweg schoß eine winzige Schlange. Der D-Zug Innsbruck—Salzburg.

Seen lagen in dämmernden Gründen. Türme reckten sich hoch! Im Nebelgischt stürzten lautlose Wasser zu Tal.

Mit vorgestrecktem Finger zeigte der Pilot nach einer Richtung. Marias Augen wurden groß und scharf, suchten durch Dunst und Wolkenschaum und flammten in zitternder Freude auf.

„Wien!"

Bunt durcheinander gewürfelt die große Spielzeugschachtel der Menschen! Nur der Stephansturm reckte sich trotzig hoch, und das Riesenrad dräute als stählerner Ring in der Abendsonne.

Flugmüde glitt der Vogel zu den Erdengründen hinab. Auf lautlos leichten Schwingen glitt er immer tiefer, bis seine Sohle den Boden berührte.

„Zu Hause!"

Maria stand im Traum, sah, wie Menschen sich in die Arme fielen und im Uebermaß der Wiedersehensfreude auf Mund und Wangen küßten. War es nicht jedem vergönnt, daß er heil und gesund aus den Lüften herab zur Erde kam?

Ohne Gepäck war sie die erste am Ausgang. Sie stieg in einen der Kraftwagen, deren ein halbes Dutzend auf der staubbedeckten Straße stand, und lehnte wohlig erschöpft den Kopf in die Lederpolster.

„Was würde Leopold sagen?"

Richthofen lehnte am Fenster seines Kontors. Er sah ein fremdes Auto in den Hof biegen, dem seine Schwester entstieg, die dann sofort ins Haus eilte.

Ehe er sich noch ganz klar war, ob er wache oder träume, fühlte er schon zwei Hände um sich gelegt und ein weiches Lippenpaar auf seinem Munde.

„Poldl!"

Er machte sich los und hielt die schlanke Figur der Schwester vor sich hin.

„Bist aus der Luft gfalln, Mizzerl?"

„Ja! Buchstäblich! — Feßmann hat sich verheiratet," sagte sie und suchte dem lachenden Blick seiner Augen zu entrinnen.

„Das hab ich schon die vorige Wochn gwußt," gab er ruhig zurück. „Wann ich gmeint hätt, daß dich das so interessiert, hätt ich dirs schon früher sagen können."

„Du gehörst glattweg geköpft, Poldl! — Und ich habe gemeint, der Joachim Hettingen nimmt diese — diese Schwester Brunhilde!"

„Ah, geh — das glaubst ja selber net!"

„Dann hätt ich gar nicht fortzufahren gebraucht," stieß sie aufgeregt heraus, „und —"

Richthofens Lachen unterbrach ihr die Rede. „Ja, bist du deswegn ausgrissn, Mizzerl? Siehst, so gehts, wann man lügt. Zu mir hast gsagt, 's Klima tät dir auf einmal nimmer passn in Wien, und der Wind ging dir zu stark in dem Nest, und die Leut wärn dir soviel zuwider und —"

Sie legte ihm ärgerlich die Hand über den Mund. „Hast du ihn öfter gesehen?"

„Den Feßmann?"

„Ach geh!"

„Also, den Joachim meinst! — Ja, dem bin ich ab und zu schon amal begegnet. — Aber er ist das nimmer wie früher. Ganz still ist er und kaum mehr zum Lachen z' bringen, und wie ich gsagt hab, daß du fort bist, hat er sich umdreht und is gangen."

Erst and ratlos verblüfft, denn der schlanke Körper der Schwester hatte sich ihm mit einem schluchzenden Weinen an die Brust geworfen. Beide Arme um seinen Hals geklammert, preßte sie das Gesicht an seine breite Schulter.

„Mizzerl, sei gscheit!" beschwichtigte er und bemühte sich, ihren gesenkten Kopf zu sich emporzuheben. „So arg is ihm gwesn, dem Joachim, daß d' nicht kommen bist, damals. Zweimal hat er mich gfragt, warum ich dich nicht mitbracht hab. Aber du hast ja nicht mögn. Ganz störrisch bist wordn, wie ich in dich drungen hab. Da hab ich mir halt gsagt, du möchst am End dein Ruh vor ihm habn, und hab's bleibn lassn."

„Poldl!"

„Ja, Kinderl!"

„Wenn er nun wirklich einmal kommt und um mich anhält, was sagst du ihm dann?"

„Mein Gott, es wird mir schon was einfalln." Er machte eine komisch tiefe Verneigung. „Es freit mich ungeheier, Herr Baron, und ehrt mich über die Maßn, daß S' meine Schwester wolln, aber — leider — leider — die Mizzerl, die is schon vergebn."

Sie hing sich an seinen Hals und küßte ihn überströmend. „Geld — Möbel — Wäsche! Alles hab ich." Er ließ den Kopf weit auf die Brust herabsinken. „Mir bleibt nix als das nackte Leben."

Wieder schloß ihm ein Kuß den Mund.

Mit tausend Glücksträumen nahm Maria von ihrem Bruder Abschied bis zum Abend, denn die Fabrik, in der er seine Lederwaren erzeugte, lag außerhalb der Stadt, während ihr eigentliches Heim sich in der Mariahilfstraße befand.

Mit einem Lächeln um den Mund sah Richthofen der schönen Schwester nach.

(Fortsetzung folgt.)

Ungeheuer der Tiefe.

Von **Hans Felix Rocholl.**

Unter den Bewohnern der See sind es gerade die primitiven Formen, wie die Haie und Rochen, welche die größten Vertreter stellen, oft wahre Ungeheuer im Gewicht von vielen hundert Pfund. Die ungewöhnliche Größe dieser Tiere läßt sich vielleicht darauf zurückführen, daß sie sich zu einer Zeit entwickelten, als schon die Riesenreptile in der Tierwelt das Feld beherrschten, gegen die sie ihren Kampf ums Dasein zu führen hatten. Es gab Haie und Rochen, als der fürchterliche Dinosaurus die Meere unsicher machte, der ungeheure Mososaurus lebte und der Pterodaktilus, der „fliegende Drache", eine Gefahr für alle an der Oberfläche der See sich zeigenden Geschöpfe war. Nur sehr große Fische hatten Aussicht, sich solcher Gegner mit Erfolg zu erwehren. Daher finden wir bei dem größten, jetzt ausgestorbenen Haifisch, dem Carcharodon, einen Rachen von einer Weite, daß ein ausgewachsener Mensch bequem darin stehen könnte. Aber selbst bei den heute lebenden Haien kommen vereinzelt noch Tiere vor, von denen sich fast das Gleiche sagen läßt.

Von allen Fischen aus der Familie der Haie ist der sogenannte „Hammerkopf" am gefürchtetsten. Er trägt die Augen auf senkrecht zum Kopfe stehenden Stielen, eine Anordnung, die ihm ein ungewöhnlich großes Gesichtsfeld verschafft. Riesenhaft ist auch der weiße Hai, der eine Länge von dreizehn Metern erreicht. Man findet ihn hauptsächlich in warmen Gewässern. Er steht in besonders schlechtem Rufe, da er alles schluckt, was ihm vor den gefräßigen Schlund kommt. Ein halbes Dutzend dieser Räuber verschlingt ein über Bord geworfenes Pferd mit ebensoviel Bissen — für jeden Hai einen! — Der Hai ist der größte Feind der Seeleute, die ihm unbarmherzig nachstellen, zumal die Jagd und der Fang dieser Tiere oft die einzige Zerstreuung auf langer, eintöniger Reise sind. Auch zu gewerblichen Zwecken werden Haie gefangen, da besonders ihre Haut und das aus dem Kadaver gewonnene Oel wertvoll sind. In Australien gibt es eine Gesellschaft, die jährlich 200 000 bis 300 000 Haie fängt, die zu Oel, Leder, Dünger, Wachs, Seife und medizinischen Präparaten verarbeitet werden. In der Regel dient als Fanggerät die Harpune. Die Riesenhaie werden aber auch mit besonders konstruierten Angeln gefangen, an deren Haken oft Köder von 50 bis 80 Pfund Gewicht sitzen. An einer Kette mit nur vier Haken wurden einmal ein Sägefisch im Gewicht von zwei Tonnen, zwei Tigerhaie von je tausend Kilogramm und ein anderer, achthundert Pfund schwerer Hai gefangen.

Der Rochen läßt sich seiner Natur nach als ein „plattgewalzter" Hai bezeichnen, bei dem die Seitenflossen zu ungeheuren „Flügeln" geworden sind. Rochen, die von einer Flügelspitze zur andern drei Meter messen, sind selbst in der Nordsee nicht selten; in gewissen tropischen Breiten erreichen die oft in ganzen Schwärmen auftretenden Tiere eine Größe von fünfzehn Metern „Flügelbreite". Bei einzelnen Rochen wurde ein Gewicht von mehr als 2 Tonnen festgestellt. In Florida gilt das Harpunieren dieser Riesenfische als beliebter Sport. Sobald die Harpune sitzt, braucht man sich von dem Tiere nur schleppen zu lassen, denn seltsamerweise flüchten die Rochen stets dem Lande zu. Oft nehmen acht bis neun Boote an einer solchen Jagd teil, die sich alle an das schleppende Tau hängen, bis das Gewicht den Rochen schließlich erschöpft.

Der bis zu sieben Meter breite Stachelrochen zeichnet sich durch seine Springkünste aus; er durchmißt, mehrfach ricochetierend, 150 Meter in wenigen Sekunden. Diese Art ist sehr gefürchtet, denn der fünf Meter lange Schweif ist auf eine Länge von 40 bis 50 Zentimetern mit scharfen, feinen Zähnen oder Stacheln besetzt. Eine Verletzung durch diese Waffe ist umso gefährlicher, weil die Wunden regelmäßig septisch sind. Das Tier wird auch als „Mantelfisch" bezeichnet, weil von ihm erzählt wird, daß er Taucher und Perlenfischer mit seinen „Flügeln" wie mit einem Mantel umhüllt und sie tötet. Ob derartige Erzählungen auf Tatsachen beruhen, sei dahingestellt, dagegen ist mehrfach festgestellt, daß manches Boot schon dadurch seinen Untergang fand, daß ein Stachelrochen gelegentlich eines Sprunges aus drei Meter Höhe darauf nieder fiel und es zerschmetterte.

Auch die Sägefische gehören zur Familie der Haie. Sie tragen ihren Namen daher, daß ihr Oberkiefer in eine über zwei Meter lange, an jeder Seite mit zahnartigen Gebilden besetzte Verlängerung ausläuft. Auch von diesen Tieren werden abenteuerliche Geschichten erzählt, die jedoch meistens auf Uebertreibungen beruhen, denn die Wissenschaft hat längst nachgewiesen, daß die „Säge" in der Regel als eine Art Pflug dient, mit dem sein Besitzer den Sand und Schlamm des Meeresbodens aufwühlt, um die darin verborgenen Muscheln frei zu legen. Doch ist andererseits auch einwandfrei beobachtet, daß ein Sägefisch mit seiner Waffe anderen großen Meeresbewohnern die Seite aufritz, worauf er aus dem herausquellenden Innern des Opfers sich eine wenig appetitliche Mahlzeit machte. — Der Sägefisch bringt Junge zur Welt, die im embryonalen Zustande bis zur Geburt einen pergamentartigen Ueberzug über der „Säge" tragen, um das empfindliche Innere der Mutter nicht zu verletzen.

Ein Springkünstler unter den Riesenfischen ist auch der zu den Heringen zählende Tarpon, der bis zweieinhalb Meter lang und 250 Pfund schwer wird. Wird er harpuniert, so kämpft er oft noch sechs Stunden lang und macht in seinen verzweifelten Anstrengungen, sich zu befreien, Sprünge von mehr als drei Meter Höhe über die Wasseroberfläche.

Der größte Fisch in europäischen Gewässern ist der zu den Makrelen rechnende Thunfisch, der ein Gewicht von tausend Pfund erreicht. Unter den jüngeren Fischarten — denn die Rochen und Haie gehören zu den älteren, primitiveren Arten — sind die Schwertfische die größten; auch sie zählen zu den Makrelen. Sie kommen in tropischen und subtropischen Gewässern sehr häufig vor. Man fängt sie mittels Angeln vom Boot aus, muß sich aber in acht nehmen, daß, wenn das Tier den Köder geschluckt hat und an der Kette festsitzt, das Boot mit den Jägern von dem wütenden Fisch nicht mit dem „Schwert", der langen, mehrere Zentimeter starken Oberkieferverlängerung regelrecht gerammt wird. Schwertfische von fünf Meter Länge, deren Schwert ein Meter und mehr mißt, sind keine Seltenheit. Die Tiere sind sehr kampflustig und greifen auch viel größere Wale unbedenklich an. Selbst Schiffe sind von ihnen schon angegangen. So kann man im South Kensington Museum in London einen Teil eines Fahrzeugs sehen, in dessen Planken die abgebrochene Waffe eines Schwertfisches, bis zu einer Tiefe von 60 Zentimetern eingedrungen, steckt.

Die Ruinenstadt von Arizona.

Durch einen glücklichen Zufall wurden kürzlich in geringer Entfernung von einer der großen Ueberlandstraßen im westlichen Arizona, etwa hundert Kilometer von der Hauptstadt Phoenix, die Ueberreste einer uralten Siedelung festungsartigen Charakters gefunden, die das lebhafteste Interesse der Archäologen erregen. Der Platz, auf dem diese alte Stadt gestanden hat, ist auf drei Seiten von steil abfallenden Klippen geschützt, auf der vierten Seite sperren den Zugang Mauern und Wälle, die heute noch teilweise bis zu sechs Metern aufragen. Aus Vergleichen mit anderen Ruinen in Arizona hat man das Alter des Ortes auf zwei Jahrtausende geschätzt, während verschiedene Gebrauchsgegenstände auf ein noch höheres Alter, vielleicht sogar bis zu fünftausend Jahren, hindeuten. Inmitten der Wälle liegen die Reste ausgedehnter Vorrats- und Schatzhäuser, die Ruinen eines ehemaligen Rathauses und zahlreicher Wohngebäude. Ein Teil der Bevölkerung scheint in Höhlen gehaust zu haben, die sich in den Felsen unterhalb der Stadt befinden. So weit sich bisher feststellen ließ, bildete die Stadt den Mittelpunkt eines ackerbautreibenden Volkes, das seine Felder in den Flußniederungen besaß. Sein Wohlstand reizte die Raubgier der Stämme in der Ebene, daher wurde der feste Platz auf den Berghöhen angelegt. Daß es sich um ein auf hoher Kulturstufe stehendes Volk handelte, beweisen die Reste der alten Bewässerungsanlagen in den Tälern. An Stelle der heutigen Wüste dehnten sich damals blühende Fluren mit einer weit größeren Bevölkerung als das heutige Arizona sie aufweist. Die Bewässerungskanäle waren viele hundert Kilometer lang.

Die verkrüppelten Füße der Chinesin. *)

Die Schuhe einer Chinesin haben eine Länge von durchschnittlich 7½ Zentimeter. Die anormal geringe Fußlänge ist in der Landessitte der Verkrüppelung des Mädchenfußes begründet. Diese Untugend hat sich namentlich in den besseren Schichten der Gesellschaft so stark eingebürgert, daß eine Chinesin ohne verunstaltete, kleine, künstlich verkürzte Füße kaum denkbar ist. Die verkrüppelten Füße tragen den stolzen Namen „goldene Lilien".

Der Zeitpunkt, an dem diese Unsitte in China verbreitet wurde, ist nicht genau bekannt; um das Jahr 900 n. Chr. soll diese Torheit eingeführt worden sein. Im südlichen China hat sich dieser Unfug viel stärker eingenistet als im Norden. Doch nicht alle Schichten der Bevölkerung nehmen daran teil; die Mandschurinnen und Mongolinnen haben normale Füße, wie auch die Frauen der arbeitenden Klassen, die allein schon, um ihre Bewegungsfreiheit zu erhalten, auf die „goldenen Lilien" verzichten müssen.

Im Jahre 1664 n. Chr. scheint, wenigstens vorübergehend, die chinesische Regierung selbst Bedenken getragen zu haben, die Unsitte der Fußeinschnürung weiterhin zu dulden. In diesem Jahr hatte der Kaiser Kang-hi ein Edikt gegen den Unfug erlassen. Aber schon nach einigen Jahren wurde er durch die Verhältnisse gezwungen, seinen Befehl zu widerrufen.

Bei angesehenen Bürgerfamilien war es zu jener Zeit, wie auch heute noch in Si-an-fu und Si-ning-fu, ein Akt der Selbstverständlichkeit, daß bald nach der Geburt eines Mädchens, gewöhnlich zwischen dem vierten und sechsten Lebensjahr, die Operation der Fußverkleinerung vorgenommen wurde. Sie ist überaus schmerzhaft und beginnt damit, daß die Zehen, mit Ausnahme der großen Zehe, so stark nach unten gebogen werden, daß sie allmählich die Fußsohlen berühren. Diese sehr qualvolle Prozedur wird täglich vorgenommen, wobei die Bandagen immer straffer angezogen werden.

Kleine Kinder mit noch weichem Knochenbau ertragen diese „Verschönerung" leichter und schmerzloser als Mädchen, die vielleicht bereits das zehnte Lebensjahr überschritten haben und bei denen der Knochenbau schon gefestigt ist; sie müssen, um das erstrebte Ziel zu erreichen, geradezu schreckliche Schmerzen erdulden. Der Wanderer, der chinesische Ortschaften durchzieht, hört dann zuweilen das Stöhnen und Jammern dieser armen Opfer. Jede Fortbewegung bereitet den armen verkrüppelten Mädchen ungeheure Pein; im Hause rutschen sie auf den Knien umher. Sie sind infolge dieser Verstümmelung an das Haus gefesselt und kaum in der Lage, einen längeren Spaziergang zu wagen.

Und doch bereut es eine Chinesin alten Schlages niemals, diese schreckliche Prozedur der Fußeinschnürung vorgenommen zu haben; denn gerade die Hilflosigkeit hebt ihren Wert in den Augen der Männer, denen es offenbar eine besondere Befriedigung gewährt, ihre Frauen schwach und hilfsbedürftig zu sehen. Sagt doch der Chinese von einer auf ihren Füßen mühsam dahintrippelnden Frau: „Sie schwankt wie eine Weide, die der Wind fächelt."

*) Aus Wilhelm Filchner „Tschung-Kue, Das Reich der Mitte", Deutsche Buch-Gemeinschaft, Berlin SW. 68.

Persil allein (ohne Zusatz) verwenden

das heisst: billig, sparsam und richtig waschen!

Karlchen und sein Wochenendhaus.

Von **Karl Ettlinger,** München.

Kennen Sie „die Kraniche des Ibykus?" Das ist ein Gedicht von Schiller, in dem ein furchtbarer Mord vorkommt, und zur Strafe müssen es heute noch die Schulkinder auswendig lernen. Auch ich sollte es mal auswendig lernen, aber ich habe lieber Fußball gespielt und mich drauf verlassen, daß ich nicht „drankomme", bis der Lehrer auf einmal gerufen hat: „Fortfahren, Ettlinger!" Mein Hintermann hat mir souffliert: "Und in Poseidons Fichtenhain tritt er mit frommem Schauer ein", ich habe hinausgeschmettert: „Und in dem Nichtenheim tritt er in irgendetwas hinein" — und dann kam wieder der Refrain: „Eine Stunde Arrest!" Wenn ich mir heute überlege, wieviel Stunden Arrest ich in meinen Schuljahren konsumiert habe, komme ich zu dem Ergebnis: Damals müssen die Tage mehr als vierundzwanzig Stunden gehabt haben! Es war nur gut für meine Eltern, daß sie für diese Ueberstunden kein Extra-Schulgeld bezahlen mußten!

Aber wenn ich auch das Geflügelgedicht vom seligen Ibykus nie auswendig gelernt habe, ein Zitat daraus ist mir dennoch geläufig: „Doch kaum ist ihm das Wort entfahren, möcht' er's im Busen gern bewahren!" Da hat vor einiger Zeit meine Leni gemeint: „So ein Wochenendhäuschen wär doch was Feines!", und großzügig, wie mein Mundwerk gebaut ist, habe ich geantwortet: „Kleinigkeit! Wird gemacht!"

„Ehrenwort?" hat die Leni gefragt, und ich Dussel habe geflötet: „Ehrenwort!" (Doch kaum ist ihm das Wort entfahren, bereut er's schon mit Haut und Haaren.)

Au weh, wo kriege ich jetzt ein Wochenendhäuschen her? Ich bin auf die Deutsche Bank gegangen und habe den Leuten auseinandergesetzt: Ich habe kein Haus und darauf möchte ich gern eine Hypothek haben, eine erste oder zweite, das ist mir ganz egal, und es ist mir lieber, die Bank holt vorher keine Auskunft über mich ein! Das war gewiß ein großherziges Angebot, aber die Bank ist nicht darauf eingegangen, das Kreditwesen liegt zurzeit arg darnieder. Glücklicherweise bin ich mit einem Maurerpolier befreundet und den hab ich aufgefordert: „Bau mir halt so eine Wochenendhütte! Was kann das kosten?"

Er hat mir den Preis genannt, ich habe ihm die Hälfte geboten, er hat gesagt, ich bin verrückt, ich hab gesagt, er ist ein damischer Ritter, und so sind wir einander näher gekommen. „Die Hauptsache ist, daß du möglichst sparst", belehrte ich ihn, „auf Marmorbad und Lift lege ich gar keinen Wert, mach's nur recht billig!" Das ist nämlich in der Baukunst so: Erst kriegt man einen Voranschlag, und bei der Schlußrechnung trifft einen der Nachherschlag.

Es gibt Architekten, die machen einen Bauplan — so kleinlich war mein Polier nicht. Der nahm mir einfach Maß, wie lang ich bin, und erläuterte mir diese Maßnahme: „Damit die Beine nicht zum Fenster hinausragen, wenn du dich in dem Häusl aufs Bett legst!"

Nach acht Tagen hab ich mal draußen nachgeschaut, wieweit mein Palast gediehen sei. Da sah ich zu meinem Entsetzen, daß der Polier und sein Gehilfe anfingen, Erde auszuheben.

„Hört auf!" schrie ich. „Ich will ja nicht unter der Erde wohnen, ich bin kein Maulwurf!"

„Das Haus muaß doch an Keller ham!" beharrte der Mensch.

„An Schmarrn muß es ham! Ich brauch keinen Keller! Die Flasche Bier, die ich abends trinke, stell ich unters Bett!"

Drei Tage später hab ich wieder nachgeschaut. Jetzt standen schon die Außenwände. Ich klopfte mit dem Finger an die eine Wand, sie gab nach, und nachdem sich die Staubwolke verzogen hatte, stellten wir mit dem Kompaß fest, wo das Haus bisher gestanden hatte.

Ich schwieg. Ein Wochenendhäuschen ist ja nicht für die Ewigkeit bestimmt, es dient nur fürs Wochenende, und wenn es von Samstag abend bis Montag früh hält, erfüllt es seinen Zweck.

Unterdessen haben wir beraten, wie wir unsere Villa nennen wollten. Die Leni schlug vor „Landhaus Pantoffelheld", ich riet zu „Grand Villa Pompösia" und der Polier meinte: „Villa Bruch".

Endlich kam der Tag der Einweihung. Ich hatte ein Schild gemalt mit der Inschrift „Grüß Gott tritt ein, bring Leberkas herein!", für den Fall, daß uns mal jemand zum Abendessen besuchen sollte. Das Häusl sah wirklich recht schmuck aus, beinahe wie ein wirkliches Häusel, gar nicht wie eine zu groß geratene Zündholzschachtel, und die Leni schlug vor Entzücken die Hände zusammen. Da fing das Haus zu wackeln an. Auf Erdbeben war es nicht vorbereitet. Ich band den Lumpi an die Haustüre, er machte einen Freudensprung und nahm die Haustüre mit. Nun konnten wir bequem eintreten, d. h. wir mußten uns ein bißchen bücken, aber drinnen richtete sich die Leni auf, und da kam ihr Kopf oben beim Dach heraus.

„Schöne, Aussicht, nicht wahr?" ermunterte ich sie. Aber sie hatte in dieser Lage keinen Sinn für Naturschönheiten. Sie zog den Kopf zurück, das Dach kam in die Stube und ich beruhigte sie: „Bei Regenwetter bleiben wir sowieso in der Stadt! Das Dach verdunkelt nur den Salon!"

Und weil sie ungemütlich werden wollte, kramte ich eine Ueberraschung aus: „Hier habe ich deine Photographie mitgebracht, die nageln wir an die Wand!" Diese zarte Aufmerksamkeit rührte sie tief, ich reichte ihr Hammer und Nagel, sie schlug den Nagel ein, — da war die Wand weg. Sie probierte es an der gegenüberliegenden Seite, da war auch diese Wand weg. Bei den restlichen zwei Wänden brauchten wir nicht erst zu nageln, die fielen von selbst ein, weil sie keine Stütze mehr hatten. Das ist architektonisch so berechnet, das hatte seine Richtigkeit. Soviel verstehe ich selbst von der Baukunst.

Der Lumpi, der bisher die Umgegend besichtigt hatte, kam mit der Haustüre wieder, aber da man in einer einzelnen Haustüre nicht wohnen kann, verzichteten wir auf sie.

Ich habe jetzt das Wochenendhäuschen zum Verkauf ausgeschrieben. Es haben sich auch schon verschiedene Interessenten gemeldet, aber merkwürdig, ich kann ihnen die Lage noch so genau beschreiben, sie finden es nicht.

Uebrigens soll es noch mehr solche „Wochenendhäuschen" geben, wie das meine . . .

SLUB
Wir führen Wissen.

Der Tanz.

Von Leo Frobenius. *)

Nun aber, ihr Trommeln und Flöten, laßt eure Stimmen zur Erfüllung eurer vornehmsten Aufgabe ertönen. Spielt auf zum Tanz!

Es gibt ein altes, wahres Wort: Bei Vollmond tanzt ganz Afrika. Das Wort ist wahr, und dennoch muß ich es einschränken. Die Einschränkung ergibt sich aber aus der Natur der Tänze von selbst. Vergegenwärtigen wir uns nun diese.

Der Tanz ist uns ein mehr oder weniger seltenes Vergnügen. In Afrika ist er eine regelmäßige Unternehmung. Der Tanz ist bei uns etwas Festliches. In Afrika gehört er zunächst einmal zu den Regelmäßigkeiten — wenn er sich auch häufig genug zum Festlichen und Feierlichen steigert —, ist dann aber auch eine anerkannte Notwendigkeit und Selbstverständlichkeit, wie bei uns in vernünftigen Verhältnissen das Spazierengehen. „Man muß doch einmal etwas anderes sehen als diese Räume, in denen wir Tage und Nächte verbringen: man muß doch einmal eine andere Luft atmen als die der Kammern oder die der stickigen Straßen" — sagen wir uns. Der Neger Afrikas aber sagt: „Man muß einmal eine andere Bewegung ausführen als die der Arbeit und die des Tages." Sehr fein erklärte mir einmal am Ende einer langen Unterredung, die ich ein anderes mal in ihrer ganzen Fülle wiedergeben werde, eine Mann aus dem Kaltabecken: „Weißt du, woran wir erkennen, daß ein Kind kränklich ist und nicht recht aufwachsen wird? Daran, daß es nicht schreit. Jedes Wesen muß sich bewegen Der Hund muß springen, die Ziege muß hüpfen, der Vogel muß fliegen. Nun kann ein Kind sich ja gar nicht anders bewegen, als indem es schreit. Wenn ein Kind schreit, so ist das etwas ganz anderes, als wenn etwa ein Erwachsener weint. Der Erwachsene schreit und weint nur mit dem Kopfe, das Kind gebraucht dazu den ganzen Körper. Es schreit mit dem Bauch ebenso wie mit der Kehle. Wenn das Kind also kränklich ist und nicht gedeihen kann, so erkennt man es daran, daß es nicht recht fähig ist, zu schreien. Das, was beim Schreien das Kind tut, das tut der Erwachsene beim Tanzen. Das Kind muß von Zeit zu Zeit schreien, der Mensch muß von Zeit zu Zeit tanzen. Und wenn er das nicht mehr muß, dann ist es nichts Rechtes mehr mit ihm. Dann ist er alt. Jung sein ohne Tanzen, Arbeiten ohne Tanzen, wirklich leben ohne Tanzen ist nicht möglich."

Der das sprach, war ein alter würdiger Bauer.
Betrachte den schweren Gang des Bauern,
Sieh die oft wochenlange Hantierung mit der Hacke.

Dann verstehst du es, daß der Körper dieser Menschen Wechsel in der Bewegung heischt, daß das Spiel der Muskeln sich gegen die Einseitigkeit auflehnt, daß ihr Leib auch anders atmen will, daß eine gesunde Bauernseele dort auch einen tanzfesten Körper fordert. Tanz ist hier die Naturnotwendigkeit eines gesunden Bauernlebens. Darin liegt eine Begrenzung des Wortes: Bei Vollmond tanzt ganz Afrika.

Dem Hirten ist der Tanz viel weniger. Denn sein Leben gleitet viel ebenmäßiger hin, soweit die Beanspruchung der Körperkraft in Betracht kommt. Er hat nicht wie die Bauern den Körper oft wochenlang in einseitigen Hantierungen anzustrengen. Er führt ein bequemes Leben — lange Zeit hin, bis etwa plötzliche Eruptionen ihn zu einem Raub- oder Verteidigungskrieg führen. Dann folgen die Strapazen afrikanischen Kampflebens. Daher kommt es, daß die geschmeidigen Hirten mit ihren feinen Händen und Füßen höchstens den Kriegstanz üben, der dann ausdrücklich, wenn auch vielleicht ohne Absicht, zur Ekstase führt — daß ihre Frauen aber meist einen trippelnden Tanz lieben.

Wohingegen der Tanz der grobknochigen Bauern unzweideutig ein Sichaustoben ist.

Solch ein bäuerliches Tanzfest unter den schlichten Afrikanern erleben zu dürfen, ist gleichbedeutend mit einem Bad im Jungbrunnen. Ich kann nicht glauben, daß irgendwo auf der Erde ein stärkeres und gesunderes, ein tieferes und einheitlicheres Freudengefühl eine Gemeinde von Menschen verbinden kann. Besonders im Herbst, wenn die ernsten Sorgen eines anstrengenden Sommers überstanden, wenn die Ernte glücklich in den Speichern, wenn das erste Bier gebraut ist.

Bier! — Mondschein! — Jugend!

Oft beginnt das Festieren schon am späten Nachmittag. Und die jungen Leute sind es gar nicht einmal, die die Unternehmung beginnen. Irgendwo ist ein besonders gutes Bier geraten. Gute Witterung führt bald einige Alte zusammen. Sie lagern sich im Schatten eines Baumes. Die Kalebasse wandert. Ein freundliches Schmunzeln. Kummermienen verklären sich, die Stimmung hat mit gutem Anfang eingesetzt. Nun ist auch bald ein Trommler von der Partie. Die ersten spielerischen Handgriffe genügen, hier und da einen Frauenkopf vor die Tür zu locken und alle Welt zu veranlassen, die letzten Hantierungen des Tages schnell abzuschließen, das heißt, den Abendbrei in die verschiedenen Gefäße zu füllen. Lange zum Essen sich nötigen zu lassen, ist unafrikanisch, wenn auch häßliche Gier im anständigen Bauernkreis verpönt ist. Heute aber gleitet der Brei doch ein wenig schneller als sonst. Schnell werden die Finger am Lendentuch gesäubert, dann geht alle Welt dahin, wo älteren, würdigen Herren mit ihren Abendschöppchen schon ein respektabler Anfang der allgemeinen Fröhlichkeit gelungen ist.

Trommler und Bläser treten heran. Männer und Frauen kommen aus näheren und ferneren Wohnungen. Ist der Mond noch nicht da, erhellt schnell ein großes Feuer den Platz. Und dann kann das schöne Erlebnis beginnen. Erst schüchtern. Die Jüngsten beginnen nicht gerne. Fünfundzwanzigjährige Männer und dreiundzwanzigjährige Frauen sind wohl meist die ersten Sichwiegenden, Aufspringenden Partnerschaft Wagenden. Aber auch alte Weibsen von fünfzig und sechzig Jahren sah ich der Jugend mit gutem Beispiel vorangehen. Denn die Frauen tanzen hier gerne bis an ihr Lebensende, während die Männer später leicht etwas ihrer Würde zu vergeben fürchten.

Starken Anreizes benötigt es nicht, um auch bald die Scheu der Jugend zu überwinden und einen ersten Strudel und Wirbel zustande zu bekommen. Dann aber dröhnt die Erde wider vom Stampfen und Schreiten und vom herrlichsten Takt, in welchem die Afrikaner angeboren talentiert sind, so daß manches klavier- und violinspielende Jungfräulein Europas hier mit Erfolg in die Lehre gehen könnte. Wenn du nun aber meinst, daß hierbei viel gelacht und gejauchzt werde, so bist du in einem großen Irrtum befangen. Solcher Tanz ist eine ernste Angelegenheit, und Männer und Frauen, Jünglinge wie Mädchen verziehen keine Miene. Der Schweiß beginnt in Strömen an den schönfarbigen dunklen Körpern und Gliedern herabzufließen. Viele Atempausen sind hier nicht Sitte. Unterbrechungen sind selten, und auch dann geht das Ganze nicht sogleich in eine fröhliche Plauderei über, wie das etwa bei uns nach dem letzten Verklingen eines Walzers oder einer Quadrille natürlich scheint.

Erst in späterer Nacht gewinnt die Stimmung der zechenden Alten ein gewisses Uebergewicht. Die haben mittlerweile kräftig nach Mannesart die Bierschalen, haben Freundschaftstrunke gewechselt — was man hier in der Weise ausführt, daß zwei gemeinsam und gleichzeitig aus einer Kalebasse trinken — und sind in einen biederrenommistischen und jovial-sarkastischen Ton verfallen. Sie haben inzwischen wohlwollend der eine seiner Frau, der andere seinem Sohn die Bierschale hingereicht und somit auch in den Kreis der Tänzer einige Tropfen vom Geist des Dionysos gespritzt. Damit kommt ein noch tolleres Rumoren, ein erhöhter Glanz der Augen, ein wo möglich noch festerer Takt in das Ganze. Denn es versteht sich von selbst, daß Trommler und Bläser mit jedem festern Anziehen des Felles oder Speichelausschütten des Hornes auch einen Griff zum Biertopf verbinden. Die afrikanische Musikantenkehle hat genau die gleichen Eigenschaften wie die europäische.

Nach Stunden erst hört das Fest auf.
Der Zecher hat dann sein Teil.
Die Glieder der Tänzer sind gründlich gelockert.
Zutunlicher Sinn führt Mann und Weib auf das Lager.

Auffallend ist in alledem noch ein bemerkenswerter Zug. Man spricht so oft von den häßlichen, erotischen, unsittlichen Tänzen der „Wilden". Ich aber, der ich so lange und innig mit so viel Völkern des inneren Afrikas befreundet war, kann vor allem das eine sagen: so etwas wäre dem Wesen dieser Menschen durchaus entgegengesetzt. Hier kann ich nur sagen: die Sittlichkeit liegt im Auge des Beschauers.

Denn:

Diese Menschen sind ebensogut verliebt wie wir Europäer. Aber nie, nie — nicht ein einziges Mal sah ich zwei Menschen öffentlich sich verliebte Blicke zuwerfen oder einen verliebten Mann hinter dem Gegenstand seiner erfüllten oder unerfüllten Neigung herschielen — nie, nie!

Diese Menschen sind hierin keusch und edel.

Ich weiß es, daß Gott Eros hier Flammen entzündet, die heißer brennen als in Europa. Tot und Totschlag fordert der Gott der Liebe auch hier.

Aber die letzte Erfüllung der Sinnlichkeit ist ihnen nur natürlich. Diese Menschen sind anständiger als wir, weil sie der Natur folgen dürfen. Dieses Letzte darzustellen ist nur einfach und selbstverständlich. Das hat mit der Unsittlichkeit unserer großstädtischen Naturentfremdung und Entsittlichung nichts zu tun.

Unendlich reich ist die Form der Tänze und Tanzbewegungen. Hier gelten nur Kreise der Männer und Frauen, dort verschiedene Typen der Partnerschaft und wieder anderweitig wildes Durcheinanderstampfen und Wirbel. An der inneren Natur der Bauerntänze ändert das aber nichts. Wohl aber tritt eine deutliche Steigerung ein, wenn das Zeremoniale, die feierliche Gelegenheit den Tanz zu einer religiösen Kultushandlung vertiefen. Dann werden die Vorschriften straffer. Dann nähert sich das Kleid der Tänzer dem schauspielmäßigen Aufputz der Maske.

Das afrikanische Bauernvolk ist damit auf der Höhe der Entwicklung seines Tanzes angelangt.

Höhere und fremde Kulturen sind es, die anderen Sinn auf afrikanische Erde trugen. Ich will hier nur zwei Gegensätze skizzieren.

In den Ländern der Berber, Araber und des Islam tanzt der Mann im allgemeinen nicht. Hier zerfällt der Tanz in zwei Gruppen Bei dem Festmahle bewirtet der Herr des Hauses nicht nur mit seinen Speisen, sondern nach dem Mahle, wenn die Sinia fortgetragen ist, erlabt er die Gäste auch mit dem Anblick tanzender Mädchen. Der Tanz ist hier zu einem Schauspiel und zur sinnlichen Erregung der Männer geworden.

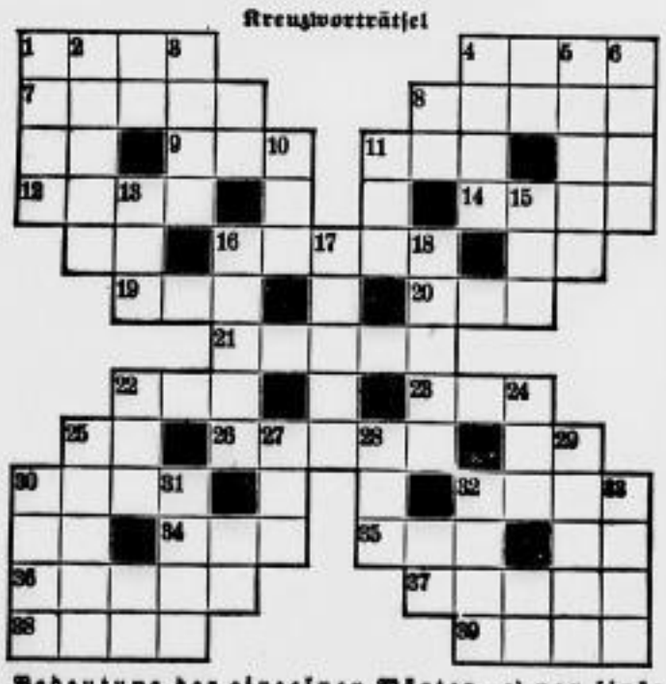
Wenn nun aber die Männer dieser Länder und Kulturen dennoch tanzen, so sind es Mitglieder von Sekten, die sich damit in religiöse Ekstase versetzen wollen. Es gibt aber nicht nur tanzende Derwische. In der Form der Bori und der Sar sind uns religiöse Tänze solcher Art erhalten, die dem Wesen und dem Sinne nach älter sind als der Islam.

Alle diese Tänze erreichen aber nie und nimmer die Tänze der Bauern Innerafrikas als Ausdruck naturgeborener, naiv ungezwungener, inniger und tiefer Lebensfreude.

*) Wir entnehmen dieses interessante Kapitel dem Werke „Erlebte Erdteile" von Leo Frobenius. Band VI „Das sterbende Afrika, die Seele eines Erdteils." Frankfurt a. M., Frankfurter Societätsdruckerei G. m. b. H., Buchverlag.

Nr. 26 Unsere Rätselecke.

Kreuzworträtsel



Bedeutung der einzelnen Wörter. a) **von links nach rechts:** 1 Fluß in Italien, 4 Festsaal, 7 Laufgraben, 8 Nebenfluß der Weser, 9 Mineral, 11 Schweizer Kanton, 12 Rüstung, 14 Stadt in Holland, 16 berühmter Astronom, 19 Abzeichen, 20 Gutschein, 21 Heeresmacht, 22 altgermanisches Getränk, 23 bedrängte Lage, 25 Behälter, 30 Pferdekrankheit, 32 Nutz- und Zierpflanze, 34 Universum, 35 Ausguck, 36 Verbrennungsrückstand, 37 chemischer Grundstoff, 38 deutsche Universitätsstadt, 39 weiblicher Vorname;

b) **von oben nach unten:** 1 Stadt in Südrußland, 2 Grasmarde, 3 Musikwerk, 4 Wasserpflanze, 5 österreichischer Dichter, 6 moderner Schriftsteller, 10 Herrschertitel, 11 Teil des Fußes, 13 Erzvater, 15 russischer Strom, 16 Seite, 17 Befreier Germaniens, 18 geometrischer Begriff, 22 Charaktereigenschaft, 24 geographischer Begriff, 25 Verstümmeltes, 27 Brennstoff, 28 afrikanischer Strom, 29 französischer Maler, 30 Nebenfluß der Donau, 31 moderner Romanschriftsteller, 33 indische Stadt, 33 weiblicher Vorname.

Rösselsprung

hin	zeit	we	will		lei	per		die	scharf	ter	lu
	nen	auf	ne	nig	nach	tral	die	ka	tig	zu	
und	bauen	ver	ein	gen	schwer	ich	qual	lem	[illegible]	und	pfei
lie	best	kann	aus	will	quin	au	ein	ren	ter	doch	her
und	lin	mir	flat	nicht	glück	lie	fritz	mich	man	fen	to
hat	er	sehr	mer	scheint	so	heim	er	wie	der	weil	so
es	so	dem	mor	der	hö	zu	kommt	nil	ist	weil	so
leben	ha	buch	ein	auf	gel	dem	so	denkt	der	gel	und
	sitzt	gel	so	m.	wer	her	her	er	das	gel	

Magisches Quadrat

Die Buchstaben ergeben, richtig geordnet, wagerecht und senkrecht die gleichen Wörter folgender Bedeutung:

A	A	A	A	A
A	I	I	L	L
N	O	O	P	P
P	R	S	S	T
T	T	T	T	T

Kirchenoberhaupt,
weiblicher Vorname,
Steuermann, [gewerbe,
Teil des katholischen Priester-
Bewohner Asiens.

Hymne

Von der Maas bis hin zur Memel,
Von der Etsch bis zwei den Belt
(Kopf- und fußlos), eins wird alles
Einstens, so es Gott gefällt.

Einszwei, Einszwei, du mein teures,
Du wirst nimmer untergehn,
— Gebe Gott, daß unsre Enkel
Deine alte Größe sehn!

Silbenrätsel

a — che — dra — dru — e — e — e — fla — hi — höl — im — in — in — kon — kur — le — lekt — mi — on — pi — puls — ra — raph — re — ron — se — sto — sus — tak — tel — ti — tik — to — vue

Aus vorstehenden 34 Silben sind 13 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Wort von Shakespeare ergeben.

Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. Lichtengel, 2. griechischer Philosoph des frohen Lebensgenusses, 3. Antreib, 4. römischer Heerführer, 5. Ort der Verdammnis, 6. Name eines Sonntags, 7. Geldüberflutung, 8. Kriegsführungslehre, 9. Muse, 10. Bühnenschau, 11. griechischer Gesetzgeber, 12. Strom der Unterwelt, 13. Begriffsvermögen.

Ein armer Kriegsmann

Ein großer Feldherr aus dem Glaubenskrieg
Ward meuchlings umgebracht in finstrer Nacht.
Man hat ihm zwar den Kopf nicht abgeschlagen,
Doch setzt den Fall, man hätte es gemacht
Und ihm 'nen andern Kopf dafür gegeben,
Als Krankheitskeim müßt' er noch heute leben.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Kreuzworträtsel: a) 1 Parfum, 5 Ostara, 10 Empire, 11 Lauber, 12 Kognak, 14 Parade, 15 Asti, 16 Kies, 17 Sandale, 19 Zug, 22 Heloise, 26 Urne, 27 Retl, 28 Tahiti, 30 Themis, 32 Eiland, 33 Fliege, 34 Reiter, 35 Esther; — b) 1 Perkal, 2 Amboß, 3 Firnis, 4 Uria, 6 Saba, 7 Tuerke, 8 [illegible] der, 9 Arrest, 13 Kanzlei, 14 Plagiat, 18 Duo, 20 Luther, 21 [illegible]azle, 22 Heirat, 23 Eremit, 24 Stiege, 25 Mister, 29 Tine, 30 Hals.

Rösselsprung: So ist das Weib der Schönheit holde Tochter, Das Mittelding von Macht und Schutzbedürfnis, Das Höchste, was sie sein kann nur als Weib, In ihrer Schwäche siegender Gewalt. Was sie nicht fordert, das wird ihr gegeben, Und was sie gibt, ist himmlisches Geschenk. Denn auch der Himmel fordert nur durch Geben. Von Grillparzer.

Geographisches Silbenrätsel: Verziertes spricht der Menge zu. — 1. Bintschgau, 2. Eisenerz, 3. Rosette, 4. Zwingenburg, 5. Interlaken, 6. Enschede, 7. Hildesheim, 8. Tabor, 9. Eberswalde, 10. Schlangenbad, 11. Spessart, 12. Pakosch, 13. Rimini.

Das Geschenk: Gold, wage — Goldwage.

Gemischte Freude: Karotten — Marotten.

Silbenrätsel: Der Mensch ist selbst sein Gott. — 1. Dilettant, 2. Epiktet, 3. Romeo, 4. Meersburg, 5. Einstein, 6. Nurmi, 7. Sieglinde, 8. Cyrus, 9. Humboldt, 10. Isis, 11. Sanherib, 12. Tezel, 13. Salome.

Von den wasserwirtschaftlichen Betrieben des Freistaates Sachsen.

Von Landtagsabgeordneten Hentschel, Aue.

(Wir verweisen auf unseren ersten Artikel in Nummer 146 vom 24. Juni 1928 im Auer Tageblatt.)

Die Talsperren.

Während die vor einiger Zeit besprochenen Wasserkraftanlagen nur der Ausnützung der im fließenden Wasser liegenden Triebkräften dienen, ist der Zweck der Talsperren vielseitig. Sie legen sich als mächtige Sperrmauern in die Täler und sammeln hinter ihrer Mauer ungeheure Mengen Wasser auf. Ihr Staubereich erstreckt sich weit in die Landschaft, so daß künstliche Seen entstehen, die der Landschaft ein eigenes Gepräge geben. Sie sind imposante Beispiele technischer Hochleistungen und bilden häufig das Ziel von Wanderungen.

Die Talsperren regeln die Menge des Flußwassers. Selbst bei trockenster Jahreszeit, in der das Niederwasser immer tiefer sinkt, sind sie in der Lage, eine gleiche Menge abfließen zu lassen, die wesentlich höher ist, als das gemessene Niederwasser bei Nichtregulierung darstellt. Da die Talsperren nie bis zum Rande gefüllt werden, sind sie ein wertvoller Hochwasserschutz bei plötzlich eintretenden Hochflutwellen. Sie sind imstande, gerade die Hochwasserspitze, welche erfahrungsgemäß die größten Verheerungen anrichtet, zurückzuhalten. Die Talsperren dienen vor allem der Aufspeicherung von Trinkwasser, so daß in wasserarmen Gegenden ganze große Landesgebiete mit gutem Trinkwasser versorgt werden können. Bei der dichten Besiedelung Sachsens und dem Zusammenballen der Bevölkerung in Groß- und Mittelstädten ist die Regelung der Trinkwasserversorgung von großer Wichtigkeit. Dabei ist die Feststellung ausschlaggebend, daß Sachsen nicht in der Lage ist, seinen gesamten Trinkwasserbedarf aus dem Grundwasserbestand zu entnehmen. Die Verhältnisse fordern also gebieterisch die Errichtung von Talsperren.

Wenden wir uns zunächst der uns am nächsten liegenden „Muldentaler Talsperre" zu. Sie ist in den Jahren 1921 bis 1925 erbaut worden. Sie hat Hunderten von Arbeitslosen des Vogtlandes Beschäftigung durch Jahre gebracht und versorgt vor allem sehr große Gebiete des Vogtlandes, das jahrzehntelang unter Trink- und Nutzwassermangel litt. Die Sperrmauer hat eine Länge von 470 Metern und eine freie Höhe bis zu 20 Metern. Das gewaltige Speicherbecken faßt über sechs Millionen Kubikmeter. In das Bett der Zwickauer Mulde kann ein Mindestabfluß von 250 Sekundenlitern gewährleistet werden, während durch Messungen festgestellt wurde, daß das Niederwasser vor dem Bau der Talsperre bis auf 10 Sekundenlitern herabgesunken ist. Damit das Wasser der Talsperren als Trinkwasser verwendet werden kann, muß es durch besondere Reinigungsanlagen gehen. Dies geschieht auch in Muldenberg. Aus der Muldenberger Talsperre beziehen Trinkwasser die Gemeinden: Grünbach, Falkenstein, Dorfstadt, Auerbach, Ellefeld, Rodewisch, Grün, Mebesgrün, Remtengrün, Lengenfeld, Rotschau, Melchenbach, Mylau, Neustadt und Oelsnitz i. V.

Diese Gemeinden haben sich zum Wasserversorgungsverband „Talsperre Muldenberg" zusammengeschlossen. Er hat die Wasserreinigungsanlagen und die Rohrleitungen bis zu den Hochdruckbehältern der einzelnen Gemeinden zu unterhalten. Der Verband hat sich vertraglich verpflichtet, mindestens 100 Sekundenliter laufend zu entnehmen, welche Zahl aber für die nächsten fünf Jahre auf 70 Sekundenliter herabgesetzt worden ist. Bei Entnahme von 50 Sekundenlitern kostet ein Kubikmeter ungereinigtes Wasser 5 Pfg., von 51 bis 75 Sekundenlitern 6 Pfg., von 76 bis 100 Sekundenlitern 7 Pfg. Die Sächsischen Werke haben unterhalb der Talsperre ein Kraftwerk errichtet, das jährlich 250- bis 300 000 Kilowatt liefert. Die Pachtsumme an den Staat beträgt jährlich 1650 RM. Die Talsperre ist zu einem großen Teile in der Inflation erbaut worden. Rechnet man die Bausumme nach dem jeweiligen Dollarstand um, so ergibt sich nach Abzug der Erwerbslosengelder und einer erlassenen Darlehnsschuld des Reiches von 516 000 RM ein Kapitaleinschuß des sächsischen Staates in der Höhe von 2,7 Millionen RM. Dieses Kapital ist durch die Einnahmen zu rund 4¼ Prozent verzinst.

Zur Regelung der Wasserversorgung Sachsens geht die Regierung planmäßig im Bau von Talsperren vor. Im Erzgebirge werden die Talsperren bei Kriebstein und bei Weitherswiese gegenwärtig gebaut. Die Talsperre bei Kriebstein staut das Wasser der Zschopau oberhalb der Papierfabrik Kübler und Niethammer durch eine Mauer von 22 Meter freier Höhe und 200 Meter Länge in den Talengen in einem Ausmaße von 11,5 Millionen Kubikmeter. Der Stauspiegel wird neun Kilometer lang sein und 80 Hektar bedecken. Neben dem Hochwasserschutz dient diese Talsperre vor allem der Kraftgewinnung bei einem Nutzgefälle von 20 Metern. Bei dem Bau werden aus dem Chemnitzer und Waldheimer Industriegebiet 400 Erwerbslose zwei Jahre lang mit je 200 Arbeitstagen beschäftigt. Die Baukosten sind auf 4,9 Millionen RM im Jahre 1926 berechnet worden. Im außerordentlichen Staatshaushaltplan sind dieses Jahr 2,8 Millionen RM als dritter Teilbetrag für den Bau eingesetzt.

Die Talsperre bei Weitherswiese staut den Oberlauf der Wilitzsch und dient in erster Linie der Trinkwasserversorgung. Der Bau ist weit fortgeschritten und wird voraussichtlich so gefördert werden, daß im Herbst dieses Jahres die gesamte Anlage vollendet wird.

In der Nähe des Dorfes Langenhessen wird die Talsperre Koberbach errichtet, die vor allem der Wasserversorgung der Stadt Crimmitschau und ihrer Industrie dienen soll. Es ist eine Aktiengesellschaft gegründet worden, der der Staat, die Stadt Crimmitschau und die Industrie von Crimmitschau angehören. In diesem Jahre dürfte der Staudamm fertiggestellt werden.

An der Wilden Weißeritz wird gegenwärtig die Talsperre Lehnmühle gebaut, die einen Inhalt von 23 Millionen Kubikmeter aufnehmen soll und deren Bau mit 10 Millionen RM veranschlagt ist. Diese Sperre soll vor allem der Trinkwasserversorgung von Dresden und Umgebung dienstbar gemacht werden. Unterhalb der Lehnmühle liegt bereits die Talsperre Klingenberg und im Tale der Roten Weißeritz die Talsperre Malter. Diese Talsperren sind ebenfalls vom Staat erbaut worden, nach Fertigstellung aber an die Weißeritz-Talsperren-Genossenschaft abgetreten worden. Um die Wasserversorgung des ganzen Landes einheitlich durch die Regierung zu regeln, sind jetzt Verhandlungen im Gang, welche dazu führen werden, daß die beiden Talsperren Klingenberg und Malter wieder vom Staate übernommen werden.

Am 9. Juli vorigen Jahres hat eine furchtbare Unwetterkatastrophe das Müglitz- und Gottleubatal heimgesucht. Die wilden Wassermassen haben einen unsagbar hohen Schaden verursacht. So betragen die Privatschäden rund 14½ Millionen RM. Der Schaden der Wasserunterhaltungs-Genossenschaft beziffert sich auf etwa 6 Millionen RM. Die Schäden des Staates und der Gemeinden an Straßen und Brücken sind auf 7 Millionen RM geschätzt worden. Die Regierung hat eine Vorlage ausarbeiten lassen, nach der den bedrohten Gebieten der nötige technische Schutz zuteil werden soll. Entweder werden Rückhaltebecken oder Talsperren in beiden Tälern eingebaut. Die Bevölkerung der Gebiete legt sehr großen Wert darauf, daß statt der Rückhaltebecken Talsperren errichtet werden. Die Talsperren würden einen Gesamtkostenaufwand von 22,4 Millionen RM ergeben und damit rund 10 Millionen RM mehr Aufwand beanspruchen als der Bau der Rückhaltebecken. Angesichts der Tatsache aber, daß die Talsperren eine wirtschaftliche Ausnützung bedeuten, wird man aller Wahrscheinlichkeit nach zum Bau von Talsperren kommen.

Arbeitsmarkt in Sachsen.

Die Arbeitsmarktlage ist in den einzelnen Berufsgruppen und Bezirken stark unterschiedlich. Eine einheitliche Bewegungstendenz ist zurzeit nicht erkennbar. Gesamtangebot und Nachfrage verändern sich trotz lebhaften Marktverkehrs in ihrem Verhältnis zueinander kaum. Wenn auch das Gesamtangebot an männlichen Arbeitskräften noch weiterhin etwas sinkt, so steigt doch andererseits das Angebot weiblicher Kräfte infolge der konjunkturellen und saisonbedingten Abschwächung in der Textil- und Konfektionsindustrie und im Bekleidungsgewerbe ebenfalls noch weiter etwas an. Eine einheitliche starke Bedarfsentwicklung zeigt sich nur in der Landwirtschaft, deren Kräftebedarf angesichts der bevorstehenden Ernte groß ist. In der Metallindustrie ist der Beschäftigungsgrad und damit die Nachfrage nach Kräften stellenweise schwächer geworden, ebenso auch in Teilen der Holzindustrie und im graphischen Gewerbe. In der Textilindustrie ist fast allgemein die Nachfragebewegung schwach, nur in der Strumpf- und Wirkwarenindustrie und in den Spinnereien herrscht stellenweise ausgesprochener Mangel an Fachkräften. Im Baugewerbe treten stoßweise größere Nachfragebewegungen hervor. Im ganzen ist hier jedoch verhältnismäßig frühzeitig ein labiler Zustand eingetreten. Im Gastwirtschaftsgewerbe dürfte die saisongemäße Aufwärtsbewegung der Nachfrage nunmehr ihren Höhepunkt erreicht haben. Im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe ist die Beschäftigungslage im ganzen stabil und die Arbeitsmarktbewegungen daher nur geringfügig.

Im ganzen darf man sagen, daß zurzeit fast nur die Landwirtschaft, Bergbau, zum Teil die Baustoffindustrie, sowie einige Saisongewerbe ausgesprochene Nachfragegruppen sind; die Konsumgüterindustrien geben insgesamt mehr Angebot auf den Arbeitsmarkt ab, als sie aufzunehmen imstande sind, während sich die Bewegungen in den Produktionsmittelindustrien ungefähr ausgleichen; man darf also eine labile Gesamtarbeitsmarktlage feststellen mit den typischen Kennzeichen: Starke Fluktuation und Vermittlungstätigkeit der Arbeitsnachweise, aber zahlreiche kurzfristige Arbeitsverhältnisse. Die Arbeitsmarktlage deutet also auf eine vielfach unsichere oder schwache Geschäftslage und auf eine vorsichtig abwartende Haltung in der Produktion hin, die sich in manchen Branchen offensichtlich bemüht, die Lagerbildung zu erdrosseln.

Das Einkommen der Angestellten.

Eine genaue Einsicht in die Einkommensverhältnisse der Angestelltenschaft vermittelt die Aufstellung der rund drei Millionen versicherten Angestellten auf die einzelnen Beitragsklassen der Angestelltenversicherung.

Ohne auf die Mängel der vom Statistischen Reichsamt vermittelten Indexziffer — Steuern und soziale Aufwendungen finden immer noch keine Berücksichtigung — als Maßstab für die Lebenshaltungskosten gegenüber der Vorkriegszeit an dieser Stelle näher einzugehen, zeigt die nachstehende Aufstellung mit drastischer Deutlichkeit, auf welcher Höhe sich die Einkommenbezüge der Angestellten bewegen, bezw. auf welches Niveau die Angestelltenschaft herabgedrückt wurde.

In der Zeit vom 1. April 1927 bis 1. Oktober 1927

entrichteten Beiträge in der Klasse	bezogen ein Einkommen von	%
A	bis 50 RM	17,55
B	50—100 RM	16,93
C	100—200 RM	33,44
D	200—300 RM	18,47
E	300—400 RM	8,5
F	über 400 RM	4,55
G	freiwillige	0,14
H	Beitragsklassen	0,42

Gemessen an dieser einwandfreien Aufstellung nach den Veröffentlichungen der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte bezieht weit über die Hälfte der deutschen Angestelltenschaft (67,92 %) ein Einkommen von unter 200 RM.; geradezu erschreckend wirkt aber die Tatsache, daß ein reichliches Drittel der Angestellten (34,48 %) sich mit einem Einkommen von sage und schreibe 50 bis 100 RM kümmerlich durch Leben schlagen muß.

Jubiläums-Ausstellung des Gastwirtevereins von Görlitz und Umgebung von 1878 e. V. anläßl. seines 50jähr. Bestehens.

Vom 25. August bis 2. September 1928 veranstaltet der Gastwirteverein in den Räumen der Stadthalle nebst Neubauten eine Ausstellung für Hotel- und Gastwirtsfach, Kochkunst, Konditoreibetriebe, sowie verwandte Gewerbe. Die Vorarbeiten haben bereits begonnen; ein Ehrenkomitee aus führenden Herren des einschlägigen Gewerbes, des Handels und der Industrie, sowie der städtischen und staatlichen Verwaltungsstellen, ist gebildet. Das Ausstellungsbüro, Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 1, 1 Treppe, Fernruf Nr. 560, ist eröffnet. Für die Beschickung sind 19 Gruppen vorgesehen, die alle einschlägigen Gewerbe und Industrien umfassen. Das Programm der Veranstaltung ist bereits festgesetzt und befindet sich im Druck.

Rudolf Presber — der Mensch.

Von Hans Land.

Aus Frankfurt am Main — die zweite Frohnatur. Was seine Werke, die epischen, wie die lyrischen, den deutschen Menschen so lieb macht, kommt daher, daß diese Dichtungen mit dem Menschen Rudolf Presber bis zum Bersten angefüllt sind. Daher ihre Weltfreudigkeit, ihr lebensfroher Optimismus, ihr begeistertes Jasagen zum Leben. Ich habe unter den Dichtern und Gestaltern unseres deutschen Landes kaum je einen getroffen, der in seinem Schaffen subjektiver war als dieser Mann. In solchem subjektiven Gestalten pflegen sonst die literarisch wirkenden Damen hervorzutreten. Sie holen fast stets alles aus ihrem Selbst heraus, und in diesem Sinne steckt etwas Feminines in Rudolf Presber, den ich je gekannt habe. Es ist eine Atmosphäre des Behagens um diesen Menschen, der hoch gewachsen, wohlbeleibt, an Cäsars berühmtes Wort von neuem erinnert: „Laßt wohlbeleibte Männer um mich sein." Wenn er sich zum Plaudern an den Trinktisch setzt, dann schweben alle guten Geister des Frohsinns durch den Raum. Sein blaues Auge blitzt in der Freude am Witz, den er funkenweis versprüht, und das Bestrickendste an diesem guten Kameraden ist sein Lachen. Das hat etwas Siegfriedhaftes. Der Mann strahlt von innerer Güte, von Menschenfreundschaft und liebevoller Hilfsbereitschaft. Er ist Menschenfreund durch und durch — und von all dieser wohligen Wärme, die sein Herz ausstrahlt, ist ein heißer Strom in seine Werke übergegangen. Das ist ihr Zauber, macht sie so sieghaft, und wirbt ihnen die Massen. Dieser Lebensanbeter, der jedem Genusse geneigt und anakreontisch begeistert ist, ist im gleichen hoch gesteigerten Maße ein Pflichtmensch — ein Arbeiter, wie ich gleichfalls keinen gekannt habe. Was er in seinen sechzig Lebensjahren zuwege gebracht hat an Arbeit, das preist den Fleiß und die Arbeitshingegebenheit dieses Meisters. Der Mann hat ein herkulisches Maß von Kraft in sich — das zeigt sich bei ihm im Genuß genau so wie in der Arbeit. Beim Betrachten seiner gelungensten Werke fühlte man deutlich: die Arbeit — die künstlerische — sie ist ihm selbst Genuß.

An Gedenktagen pflegt die liebe Menschheit, dem Herkommen gemäß, den Mund gern ein wenig voll zu nehmen. Ich huldige diesem Brauche nicht. Ich spreche zu Rudolf Presbers sechzigstem Geburtstage nur meine wirkliche Meinung über ihn aus. Es ist diese: ich rechne es zu den Glücksfällen meines Lebens, daß ich dem Manne persönlich begegnet, ihm nahe gekommen bin. Denn, daß es Menschen gibt, wie diesen, versöhnt mit den sonst meist bitteren Erfahrungen, die wir alle machen. Presber hat den Hunderttausenden seiner begeisterten Leser unendlich viel Schönes geschenkt — die aber, die in sein Persönliches drangen, die, denen das Glück zuteil wurde, ihn selbst kennen zu lernen — die macht er reich und froh und gläubig an das Leben und an das Gute und Schöne in dieser Gotteswelt.

Figaro im Wandel der Zeit.

Von Dr. H. Frank-Obermüller.

Das Gewerbe der Bart- und Haarkünstler ist uralt. Die ersten „Rasiermesser" sind wohl in den scharf geschliffenen Muscheln und Kieseln zu erblicken, die aus vorgeschichtlicher Zeit auf uns gekommen sind; die ältesten metallenen Messer entstammen der Bronzezeit. Der Orientale trug im Altertum langes Haupt- und Barthaar; das glatt rasierte Gesicht kennzeichnete den Sklaven. Durch Alexander den Großen kam in Griechenland die Mode auf, sich den Bart abnehmen zu lassen. Dagegen gingen die Aegypter von jeher glatt rasiert, und nicht nur das, sondern viele Elegants pflegten auch das Haupthaar auf die gleiche Weise zu entfernen. Daher stand im Nillande das Friseur- und Barbiergewerbe schon früh in hohem Ansehen. Der größte Teil der Ausrüstung eines neuzeitlichen Verschönerungssalons war auch damals schon bekannt. Neben Rasiermessern und Geräten zum Kräuseln der Haare gab es verschiedene Haarwasser, Haarfärbemittel, Salben, Pomaden und Parfüms. Im alten Rasiersalon ging es fast genau so zu wie im heutigen. Beweis dafür ist eine Stelle in den Briefen des Alkiphron, wo es heißt: „Der Friseur sagt höflich: Guten Tag, nötigt den Kunden in einen hochlehnigen Stuhl und bearbeitet sein Kinn vorsichtig und gewandt mit einem scharfen Messer. Der Laden ist ein beliebter Aufenthaltsort für Athens Müßiggänger. Ein großer, mehrteiliger Bronzespiegel fällt besonders in die Augen. Hier sitzt man, schwatzt, läßt sich die neuesten Renntips geben und erfährt die letzten Skandalaffären. Man trifft seine Bekannten, läßt sich nebenbei die Nägel schneiden, Warzen und Geschwüre entfernen und, wenn man ein Stutzer ist, sich etwas Schminke auflegen, um das von den Bühnengrößen bevorzugte Aussehen zu bekommen." — Und das vor zwei Jahrtausenden!

Nach Rom kam der erste Friseur aus Sizilien zwischen 450 und 300 vor Christus; er fand bald zahlreiche Nachfolger. Mit der Zeit wurde es Sitte, daß die jungen Leute, wenn sie volljährig wurden, sich zum ersten Male rasieren ließen, was gewöhnlich Grund zu einer großen Feier abgab. Scipio Africanus wird als der Erste erwähnt, der sich täglich rasieren ließ. — Im Mittelalter war die Kunst der Barbiere und Friseure sehr angesehen. Sie übten nebenbei vielfach noch den Beruf des Heilkundigen aus, besonders durch das Zur-Ader-Lassen, Zahnziehen und Ausbrennen von Warzen und Wunden. Vielfach allerdings waren es auch Quacksalber übelster Art. In England und Frankreich wurden Barbiere und Heilkundige zu einer großen Zunft zusammengeschlossen, die ihr eigenes Wappen führte. Ganz wie im alten Athen galten die Räume der Haarkünstler als beliebte Aufenthaltsorte, wo Kanarienvögel und Musikinstrumente für die Unterhaltung der Kunden sorgten. Die Mitglieder der Zunft brachten es, wie z. B. der Leibbarbier König Ludwigs XI. von Frankreich, zuweilen zu hohen Staatsämtern.

SLUB
Wir führen Wissen.

Am Sonntag den 8. Juli:

Feine Ballmusik

Stadtpark
Parkschlößchen
Bürgergarten

Erzgeb. Hof

Radiumbad Oberschlema.

Anerkannte, gute, preiswerte
Küche und Weine
Mittags fertige Gedecke
- - - - Gepflegte Biere.

Sonntag von 4 Uhr an **Tanz**
Dirig. Herr Kapellmstr. Haase-Chemnitz.

R. Willy Fiedler.

Der schönste Treffpunkt *bei Wanderungen und Ausflügen ist*

Jeden Sonntag der beliebte Ratskellerball

Hotel Ratskeller Schwarzenberg

Jeder Zeit vorzügl. Küche zu zivilen Preisen. — Erste Biere und Weine.

Postautorückfahrt nachts 12.30 Uhr

Parkhotel „Forelle"

Blauenthal i. Erzg.

Am Sonntag ab 3 Uhr

Künstler-Konzert

Ab 6 Uhr **BALL.**

Gasthof Sommerfrische zum Elstertal

bei Bad-Elster.

An der Bahnhofsallee gelegen, 10 Min. vom Bad u. Bahnh. Angrenzende große Nadelwaldungen.
Freundl. Fremdenzimmer, Autounterkunft, eig. Fleischerei, keine Kurtaxe. Post Adorf i. V., Tel. 55 Bad-Elster.
Bes.: Kurt Windisch.

Diese Woche prima lebende
Schleien von 1 Pfd. aufwärts, 1 Pfd. nur 140 ₰ Portionsschleien 1 Pfd. nur 180 ₰ junge Gänse 1 Pfd. nur 150 ₰ ferner junge Enten, Tauben, Brat- und Suppenhühner, Rehrücken, -Keulen und -Blätter, auch wird alles geteilt abgegeben.

Paul Matthes, Fisch- u. Wildhdlg., **Aue.**
Telefon 272.

Einen
Vorarbeiter
sowie mehrere tüchtige
Schnittschlosser

speziell für Stehwerkzeugbau, stellt sofort für dauernde Beschäftigung ein

Erzgebirgische Schnittwerkzeug- u. Maschinenfabrik, G. m. b. H., Schwarzenberg.

Drucksachen

In sauberster Ausführung liefert schnell und preiswert die Buchdruckerei des

Tageblattes.

Die Technische Stadt
Jahresschau Dresden
Mai—Oktober.

Städtisches
Freibad Aue
an der Hakenkrümme.

Lohnender Besuch für alle Naturfreunde.
Der Rat der Stadt.

PIANOS

neue und gebrauchte // Beste Marken, besonders günstige Preise // Bequeme Zahlungsweise. —

Musikhaus **A. Gottbehüt**
G. m. b. H.
AUE, Poststraße 11.
Telefon 612.

Bade-Mäntel, -Anzüge, -Umhänge

sowie alle Bade-Artikel, Hauben, Wasserbälle usw.
kaufen Sie preiswert bei der
Sporthaus Chemnitz G. m. b. H., Filiale Aue
Ecke Ernst-Papst- und Carolastraße.

Zeugnisabschriften, Diktate, Vervielfältigungen, Schreibmaschinen-Uebungsstunden.

Büro für Schreibmaschinen-Arbeiten u. Vervielfältigungen, Aue, Bahnhofstr. 37 (Commerz-Bank), III. Stock, Zimmer 13.

Vorzügliche und preiswerte
PIANOS

liefert die erzgebirgische **Piano-Fabrik Hermann Graf, Augustusburg**
Besichtigen Sie mein reichhalt. Fabrik-Musterlager.
Günstige Zahlungsbedingungen.

Patentbüro Theuerkorn
Ruf 5762. Zwickau LSa. Georgenplatz

Einsamst. Frau

edlem Herzensadel, etwas bemittelt, w. Freundsch. u. spätere Ehe mit Herrn in 40 bis 50er Jahren. Off. unter A. T. 915 an das Auer Tageblatt erbeten.

Wer will aufs **Schiff ?**
Kostenloser Stellennachweis
Schreiben Sie um Auskunft und Rat unter **H. B. 800** an **„Ala" Haasenstein & Vogler, Hamburg.**

Neuanfertigen, Umarbeiten
modernisieren sämtlicher
Polster-Möbel
in und außer dem Haus. Qualitätsarbeit.
A. Peinelt
Wettinerplatz 1, IV.

Bettfedern-Reinigung

mit elektrischem Betrieb.
Oswald Köhler,
Mittelstraße 32.

Radio a. Teilzahlung

Tüchtiger
Vertreter

für hiesigen Bezirk gesucht. Offerten unter 100 postlag. Rodewisch i. V.

Karl Keßler
Planitz i. Sa.

Annahme von Reparaturen und Verkauf in Aue:
Gustav Müller
Ernst-Papst-Str. 33.

Zwei Ställe

(6teiliger **Hasen- und ein Hühnerstall**) billig zu verk.
Auerhammerstr. 82a.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Regelmäßige direkte Abfahrten
mit Doppelschrauben-Dampfern
für Reisende u. Auswanderer von Bremen nach

CANADA

Nähere Auskunft über Einreisebedingungen u. Abfahrten erteilt
in Aue: **Speditionshaus Johann Ed. Dietel,** Am Bahnhof
in Schneeberg: **L. Colditz,** Zwickauer Straße 108

Großer
Saison-Ausverkauf!

Beginn am 10. Juli

Letzte Restbestände in
Herren-, Damen- u. Kinderkleidung
werden **staunend billig** verkauft!
Meine Leistungen stehen auf höchster Stufe!

Beginn am 10. Juli

Vergessen Sie bitte nicht, sich für meine
Strickwaren
zu interessieren!
Sie kaufen bei mir **billiger** als Sie denken!

Modehaus Fischer, Aue
Markt 5 Telephon 943 **Markt 5**

Neue Jazzkapelle.

Gasthof Auerhammer

Am Sonntag
FEINE BALLMUSIK

Tanz frei!
Um gütigen Zuspruch bittet

Weindiele.
Guido Hecker u. Frau.

Neueste Schlager.

Schützenhaus Lößnitz

Zum Schützenfest
Sonntag und Montag, den 8. und 9. Juli im Schloßsaal mit prächtigen Lichteffekten
große Festballmusik
von der beliebten städtischen Kapelle. Dir. Müller.
Zugleich empfehle ich meine geräumigen **Lokalitäten** und schönen, schattigen Garten als angenehmen Aufenthalt.
Ausschank von ff. Bowlen, vorzügl. Schoppen- u. Flaschen-Weine.
Gutgepflegte Spezial-Biere. — Bekannte gute Küche.
Am Sonnabend, den 14. Juli, abends 8 Uhr
Königsball Zutritt für Losinhaber frei.
Zu diesen Veranstaltungen bitte ich angelegentlichst um recht zahlreichen Besuch. Ergebenst **Johannes Schubert.**

Schuhe zum Tanz

Pumps in neuen Kombinationen, entzückende Modelle in
Schädlichs Schuhwarenhaus
Teleph. 319 **Aue** Markt 14

Inkassogeschäft u. Rechtsbüro
H. Wolf
Justizpraktikant a. D.
Besorgung aller Rechtsangelegenheiten, Einziehung von Forderungen, Anfertigung von Gesuchen aller Art (Gnadengesuchen usw.) Führung von Prozeß-Korrespondenz
Aue i. Erzgeb.
Schwarzenberger Straße 21.

Haararbeiten

jeder Art fertigen von einfachster bis feinster Ausführung
Stern & Gauger
Zöpfe- u. Perückenfabrik, Aue
Wettinerstr. **46,** Hinterhaus

Beschlagnahmefreie
Wohnung

(3 bis 4 Zimmer) gegen Bauzuschuß sof. zu mieten **gesucht**
Offerten unter A. T. 914 an das Auer Tageblatt erbeten.

Herrenwäsche

liefert anerkannt best geplättet, Hauswäsche auf Wunsch nach Gewicht gewaschen.
J. Paul Bretschneider, Aue, Ruf 381
Dampfwäscherei und Neuplätterei
Ecke Bockauer, Albert- und Eisenbahnstraße.
Seit 35 Jahren im Fache. — Eigene Geschäftsgründ. 1903

Verwenden Sie nur
GALVANOS
in
Bleiprägung
nach dem
Albert Fischer-Verfahren
und
Chemnitzia-Matern
aus der Klischeefabrik.
WÜRZBURGERSTR. 37 FERNRUF 45482
KLISCHEES
PAUL WEBER & SOHN CHEMNITZ

Billige böhmische Bettfedern

Nur reine gutfüllende Sorten.

Ein Kilo: grau geschlissene Mk. **3.—**, halbweiße Mk. **4.—**, weiße Mk. **5.—**, bessere Mk. **6.—** und **7.—**, daunenweiche Mk. **8.—**, **10.—**, beste Sorte Mk. **12.—**, **14.—**.
Versand portofrei, zollfrei gegen Nachnahme. Muster frei. Umtausch und Rücknahme gestattet.
Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 281 bei Pilsen, Böhmen

Makulatur gibt ab **Auer Tageblatt**

Die Försterchristl.

Am Freitag abend absolvierte das „Kur- und Naturtheater Radiumbad Oberschlema" wieder ein Gastspiel im Bürgergartensaal zu Aue. Bei jedem erneuten Auftreten dieses Ensembles, das meist junge, spielfreudige Künstler umfaßt, ist festzustellen, daß das Zusammenspiel außerordentlich gewonnen hat. Auch bei der gestrigen Aufführung der dreiaktigen Operette „Die Försterchristel" von Georg Jarno bestätigte sich dieser erfreuliche Eindruck.

Die Ouvertüre bot Kapellmeister Herbert Stock mit feinfühlendem Verständnis für ihre klanglichen Reize und Höhenpunkte. „Die Försterchristel" ist eine Operette, die immer ansprechen wird beim breiten Publikum, denn sie ist im Musikalischen und in ihrer Handlung von natürlicher Fröhlichkeit getragen und entbehrt auch nicht jenes Schusses gerade noch erträgbarer Sentimentalität, die bei unserem Volke stets willkommen ist. Die „Försterchristel" ist ein rechter, weiblicher Racker, der nicht nur das Herz auf dem rechten Fleck hat, sondern auch ein „Mundwerk" besitzt, das nicht von schlechten Eltern ist. Zu ihr findet sich durch Zufall der junge österreichische Kaiser Josef II. auf einer Jagd hin. Er, der sich nicht weidmännisch genug benahm, nach Försterchristels Ansicht, wird von ihr mit einem Taler gepönt und er muß seine Uhr zum Pfand lassen. Er gibt sich nicht zu erkennen. Der Ungar und Gutsverwalter Franz Földessy liebt die Christel und will sie heiraten. Gerade als die Verlobung ausgemacht werden soll, wird der Ungar als „Deserteur" verhaftet. Christel entschließt sich fürbittend, zum Kaiser nach Wien zu gehen. Dort erfährt sie, daß ihr Pfandgeber kein anderer als der Kaiser ist. Ihr Ungar wird frei, sie ringt sich von der Liebe zu dem Kaiser los und heiratet ihren Franz doch schließlich. —

Käthe Kaiser, der man die Rolle der „Försterchristel" übertragen hatte, entledigte sich ihrer Aufgabe schauspielerisch mit natürlicher Grazie. Sie traf auch den Volkston eines österreichischen Mädels. Sie besitzt einen gut geschulten Sopran, der zumal in der Höhe außerordentlich lebenswarm anspricht. Ive Becker bot mit seinem Kaiser Josef II. eine recht beachtliche Leistung, er traf den Gefühlston vortrefflich, ohne die „kaiserliche" Haltung zu verlieren. Harras Miller und Hans Warner stellten zwei Hofschranzen dar, denen man die kriecherische Servilität voll und ganz glaubte. Den Grafen Sternfeld spielte Georg Liebe und verlieh dieser im Grunde stark passiven Rolle, wo es nur irgend ging, impulsive Momente. Lisa Scherder als Baronesse von Ottegraven sah gut aus und spielte ihr Rolle sinngemäß. Julia Wodiczka, des Grafen Sternfeld Schwester Josefine, war sympathisch in der Spielart und fügte sich dem Ensemble im Schauspielerischen und Gesanglichen gut ein. Willy Hartmann als ungarischer Gutsverwalter sang klar und mit „glaubhaft ungarischem" Temperament. Kurt Wolff als Christels Vater war bieder im Spiel. Georg Meßmer, der das vorwitzige, ehrsüchtige Schneiderlein Peter Walperl gestaltete, erntete für sein groteskes humorvolles Auftreten reichen Beifall. Die Rolle der Zigeunerin Minka lag bei Willy Teckenbrock in guten Händen. Der reiche Beifall des vollbesetzten Hauses bestätigte die anfangs gemachte Feststellung der guten Spielleistung des Ensembles. Auch das Orchester hielt sich die ganze Aufführung hindurch auf achtbarer Höhe. Die Spielleitung lag bei Ive Becker in bewährter Hand.

Blindenkonzert.

Das Konzert des blinden Tonkünstlers und Komponisten Arno Heydrich am 5. Juli im Bürgergarten war der Zeit entsprechend gut besucht. Und das war recht. Ein blinder Künstler ist gewiß ein recht bedauernswerter Mensch, der fast gefüllte Saal gab den Beweis, das auch das Publikum die Kunst dieses Künstlers gern unterstützt und gern genießt. Dazu kommt, daß Herr Heydrich Frl. Melitta Wittenbecher, die durch den Rundfunk und Mitteldeutschen Sender bekannt ist, als Mitwirkende gewonnen hatte. Sie verlieh dem Abend Abwechslung, Leben und Farb. Herr Heydrich spielte auf dem schönen Ibach-Flügel einige Soli. Des Künstlers Technik ist einwandfrei. Sein Spiel ist von verständnisvollem Eingehen auch in die klassische Musik getragen. Seine eigene Komposition war von musikalischem Reiz. Die von Frl. Wittenbecher gesungenen Lieder gefielen. Die Künstlerin wurde durch den starken Beifall zu einigen Zugaben veranlaßt. Auch der Pianist Arno Heydrich spielte noch eine Zugabe aus Wagners „Tannhäuser". Wie wir erfahren, soll auf Wunsch in nächster Zeit eine Wiederholung des Konzertes mit neuem Programm stattfinden. Der Besuch dieses zweiten Abends ist heute schon zu empfehlen.

Der Hausfrauenverein Ortsgruppe Aue bei der Firma S. Wolle.

Durch die Liebenswürdigkeit des Herrn Fabrikbesitzers Kurt Bauer wurde es etwa 37 Mitgliedern des Hausfrauenvereins gestattet, unter sachkundiger Führung des Herrn Emil Fischer die vorbildliche Fabrik der Firma S. Wolle zu besichtigen. War es für die Damen schon interessant, die Entwicklung des Gewebes vom Abspuler des Fadens bis zur Fertigstellung der feinsten Hohlsaumarbeiten zu sehen, so erregte die neuzeitliche Organisation des Betriebes, in dem alle Grundsätze der Arbeitsteilung, die vollkommensten modernen Maschinen und sozialhygienisch einwandfreie Gestaltung der Arbeitsräume auf Schritt und Tritt Respekt abnötigen, helle Bewunderung. Es ist klar, daß unsere Hausfrauen, wenn auch ihr technisches Interesse durch mangelnde Schulung weniger in Rede ist, gerade der Erzeugung von Wäschestücken in den einzelnen Phasen der Weberei, Färberei, Bleicherei sowie den ausgedehnten Nähstuben mit Lernbegierde folgten. Besondere Anerenknung fand allseits die kunstvolle Einwebung eines Abendmahlsmusters und die in einzelne Arbeitsgänge zerlegte Hohlsaumnäherei. Der gastlichen Firma gebührt ebenso wie der Leitung des Hausfrauenvereins (1. Vorsitzende Frau Berta Hoffmann) der herzlichste Dank unserer Hausfrauen.

Steinwurf ins Auto.

Dem Mietwagenbesitzer H. Range wurde Dienstag gegen 4 Uhr nachmittag bei einer Fahrt nach dem Krankenstift in Zwickau in der Werdauer Straße von einem Jungen ein Stein in das Auto geworfen. Da die Windschutzscheibe zersplitterte, kann noch von Glück gesprochen werden, daß der Chauffeur ohne Schaden davonkam.

Schneeberg. Stadtgirokasse. Geschäftsverkehr bei der Stadtgirokasse im Juni 1928. Eingänge: 1994068,10 RM in 6372 Buchungsposten, Ausgänge: 1927321,71 RM in 7226 Buchungsposten, Gesamtumsatz: 3921389,81 RM in 13598 Buchungsposten. Gegenüber Mai ergab sich ein Mehrumsatz von 649631,10 RM.

Lauter. Vom Motorrad gestürzt. Der Sturz ist für den Schlosser Kurt Bauer verhängnisvoll geworden. Auf seinem Motorrad, das sich erst seit kurzem in seinem Besitz befindet, fuhr er die Aue—Schwarzenberger Straße entlang. Sein jüngerer Bruder, der Malerlehrling Erich Bauer, saß auf dem Soziussitz. In der Nähe der Siedlung Vaterhaus stürzten die beiden mit dem Rade. Der ältere Bruder erlitt Hautabschürfungen im Gesicht, der jüngere hingegen einen Unterschenkelbruch. Der zufällig mit seinem Kraftwagen dazugekommene Photograph Landgraf aus Zwickau brachte den Verletzten in die Wohnung des Dr. Reinhard. Von dort aus wurde er nach Anlegung eines Notverbandes durch die Freiw. Sanitätskolonne mittels Krankenwagens in die Wohnung der Eltern gebracht.

Zwickau. Gründung einer Flughafen-Gesellschaft. Die schon vor einigen Monaten geplante Gründung der Zwickauer Flughafen-G. m. b. H. ist jetzt erfolgt. Das 70000 Mark betragende Stammkapital wurde vom Stadtrat zu Zwickau, den Bezirksverbänden der Amtshauptmannschaften Zwickau und Werdau, der Handelskammer Plauen und von Zwickauer Industrie- und Handelsfirmen gezeichnet. Das Ziel der Gesellschaft ist der allmähliche Ausbau des Flughafens Zwickau und die Einrichtung weiterer Luftverkehrslinien.

Zwickau. Tödlich verunglückt. Gestern abend zwischen 1/28 und 8 Uhr wurde in der Marienstraße der vierjährige Sohn des Bauarbeiters Schmied aus Eckersbach von einem auswärtigen Lieferauto tödlich überfahren. Drei Jungen, die zusammen mit einem Handwagen auf der Straße fuhren, vergnügten sich damit, in den Handwagen hinein- und herauszuspringen. Dabei sprang der verunglückte Knabe fehl und fiel direkt vor das Auto, das ihn überfuhr und tötete.

Annaberg. Zugunfall. Donnerstag waren auf einer abschüssigen Strecke der neueröffneten Plattentalbahn zwischen Wiesenbad und Geyersdorf bei Rangierarbeiten mehrere Wagen trotz angezogener Bremsen ins Gleiten gekommen und fuhren auf einen Zug auf. Dabei wurden vier Wagen völlig zertrümmert und mehrere andere teilweise zerstört und aus dem Gleis geworfen. Ein Streckenarbeiter wurde leicht verletzt.

Oelsnitz i. V. Vom Auto getötet. Das Opfer eines Kraftwagens wurde am Mittwoch abend gegen 6 Uhr im Ortsteil Untermarxgrün die sechsjährige Elfriede Leidel. Aus einem Feldweg kommend, wollte sie die Straße in Höhe der Bäckerei Schultheß überschreiten, wurde aber von einem in Richtung Plauen fahrenden Personenkraftwagen des Kaufmanns Albert Bernhard Weber erfaßt, zu Boden geschleudert und lebensgefährlich überfahren. Der Wagenführer, der das Kind nicht beachtet zu haben scheint, brachte dieses sofort nach dem städtischen Krankenhaus, wo es infolge eines doppelten Schädelbruches 20 Minuten nach der Einlieferung starb. Nach den bisherigen Ermittelungen, die sich auf Aussagen von Augenzeugen stützen, soll die Schuld an dem Unglück den Wagenführer treffen.

Chemnitz. Von einer Kreuzotter getötet. Das 10jährige Schulmädchen Hildegard Seyrich aus Chemnitz, das zur Erholungskur in Lippersdorf weilte, wurde am Montag, 2 Tage vor ihrer Heimkehr von einer Kreuzotter gebissen. Das Kind wurde am Abend in das städtische Krankenhaus Chemnitz eingeliefert. Trotz der erfolgten Operation war das Kind nicht mehr zu retten. Am gestrigen Donnerstag früh ist es an den Folgen des Otternbisses verschieden.

Chemnitz. Fischsterben in der Chemnitz. Gestern und vorgestern konnte man im Chemnitzfluß tausende von Fischen mit dem Bauch nach oben im Wasser treibend, also tot beobachten. Die Ursache dieses Fischsterbens wird auch wie in anderen industriereichen Gegenden auf die Verunreinigung des Wassers durch gewerbliche Abwässer zurückgeführt. In Chemnitz sollen die Abwässer von Färbereien im oberen Teil des Flusses das Wasser so verdorben haben, daß den Fischen die Lebensmöglichkeit entzogen wurde.

Chemnitz. Glücksspieler. In einer Schankwirtschaft in Kappel wurden in später Abendstunde fünf Personen von Kriminalbeamten beim Glücksspiel überrascht. Durch die weiter geführten Ermittelungen konnten noch drei andere Personen festgestellt werden, die sich bereits früher gemeinsam mit den anderen am Glücksspiel beteiligt hatten. Spielgelder und Karten wurden beschlagnahmt.

Chemnitz. Erweiterung der Chemnitzer Nervenheilanstalt. Die Stadtverordneten bewilligten gestern in ihrer letzten Sitzung vor den Sommerferien eine Million Mark als erste Rate für den Erweiterungsbau der Nervenheilanstalt. Der Gesamtkostenaufwand ist auf 2300000 Mk. veranschlagt worden.

Meißen. Schuljubiläum. Die Fürsten- und Landesschule St. Afra beging am Dienstag die Feier ihrer vor 365 Jahren erfolgten Stiftung mit einem Festakt, an dem zahlreiche jetzige und ehemalige Schüler und Lehrer, sowie Ehrengäste teilnahmen. Die Festrede hielt der Rektor Prof. Dr. Hartlich.

Bautzen. Neue Brandstifterprozesse. Nach Beendigung der Prozesse wegen der Massenbrandstiftungen vor dem hiesigen Schwurgericht fanden die Verhandlungen gestern vor dem Schöffengericht ihre Fortsetzung. In einem Falle wurde der Stellmacher Klimke aus Baruth zu 2 und der Gutsbesitzer Zieschang aus Rakel zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt. In einem zweiten Falle erhielten Klimke drei Monate Zuchthaus und der Filialleiter Meltke 3½ Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Letzte Nachrichten.

Gründung des Deutschen Vereins in London.

London, 6. Juli. Heute Abend vollzog sich im Rahmen eines Herren-Essens, das die deutsche Kolonie in London gab, ein für Deutschland wichtiges Ereignis, die Gründung des „Deutschen Vereins London", der allen denen, die dem Deutschtum und der Förderung deutscher Beziehungen Interesse entgegenbringen und besonders den Deutschen und Deutschsprechenden einen Mittelpunkt für Pflege und Förderung von Kunst und Wissenschaft aus dem geselligen und Vereinsleben in London zu geben unter möglichem Ausschluß von Politik, sowie religiöser Momente." Zum Vorsitzenden wurde M. Lindlar, der Vertreter des Hauses Bechstein in London gewählt.

Geschäftliches.

Zur Aufklärung.

Es werden in letzter Zeit vielfach von bayerischen Hausierern Korbwaren, insbesondere Korbmöbel, angeboten. Dieselben sind alles andere, nur keine Qualitätsware und werden oft nach zwei- oder dreitägigem Gebrauch dem ortsansässigen Korbmachermeister zur Reparatur gebracht. Da in den meisten Fällen eine Reparatur nicht möglich ist, weil bei diesen Waren minderwertiges Material verwendet wurde und die Bauart zu schwach ist, nehmen die Mitglieder unterzeichneter Innung Korbmöbel und -waren derartiger Herkunft nicht mehr an. Die Innung richtet daher an alle, die Bedarf an Korbmöbeln und -waren haben und sich vor Schaden schützen wollen, die Bitte, sich in diesem Falle vertrauensvoll an die ihnen bekannten ortsansässigen Korbmachermeister zu wenden. Dieselben verbürgen sich als Innungsmitglieder für reelle und fachmännische Bediennung bei wirklich äußerster Preisberechnung.

Freie Korbmacher-Innung für das obere Erzgebirge der Amtshauptmannschaften Schwarzenberg, Stollberg und Annaberg, Sitz Aue.

Kirchennachrichten.

St. Nicolai.

5. n. Trin., 8. Juli: vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst (Matth. 13, 44—46): H.; 11 Uhr: Kindergottsdienst A: H. ½3 Uhr: Taufen: H. Für Taubstumme vorm. 11 Uhr: Waldgottesdienst beim Rechenhaus: L. Abmarsch ab Bahnhof Aue 8 Uhr. — Jungmännerverein, früh 6 Uhr: Treffen zum Lager- und Badeleben am Filzteich. — Jungfrauenverein, abend ½8 Uhr. — Montag, abend ½6 Uhr: Jungschar I. — Dienstag, abend 8 Uhr: Marthaverein. 8 Uhr: Jungmännerverein (Bibelbesprechung). — Mittwoch, abend 8 Uhr: Bibelstunde im Pfarrsaale: L. Schülerbibelkreis Alt: Nachtlager am Auersberg. — Donnerstag, abend 8 Uhr: Vorbereitung für Kindergottesdienst B: L. 8 Uhr: Jungmännerverein: Wandergruppe. — Freitag, nachm. 5 Uhr: Jungschar II. Abend 8 Uhr: Männerverein im Pfarrsaale.

In Auerhammer:

Sonntag, vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. — Dienstag, abend 8 Uhr: Jungfrauenverein.

Amtliche Anzeigen.

Wegen dringender Bauarbeiten mit Verbauung der scharfen Kurve zwischen Klm. 0,4 und 0,9 bezw. 4,3 und 4,4 wird die Staatsstraße Schwarzenberg—Eibenstock zwischen Schwarzenberg und Jägerhaus auf die Zeit vom 9. bis mit 20. Juli dieses Jahres für allen Fahrverkehr gesperrt. Die Umleitung des Verkehrs erfolgt über Breitenhof (Staatsstraßen Schwarzenberg—Johanngeorgenstadt und Schneeberg—Breitenbrunn).

Zuwiderhandlungen werden nach § 366 Ziffer 10 des Reichsstrafgesetzbuches bezw. nach § 21 des Reichsgesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 3. Mai 1909 (RGBl. S. 437) bestraft.

Die Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, am 6. Juli 1928.

Anmeldung zur Osteraufnahme in den Auer Volksschulen.

Die Ostern 1929 schulpflichtig werdenden Kinder sowie die früher zurückgestellten Kinder sind in folgender Ordnung anzumelden:

für die **2. Bürgerschule am Ernst-Geßner-Platz Zimmer Nr. 5**
Montag, den 20. August 1928, nachm. von 2—5 die Knaben,
Dienstag, den 21. August 1928, nachm. von 2—5 die Mädchen;

für die **3. Bürgerschule an der Gabelsbergerstraße Zimmer Nr. 12**
Donnerstag, den 23. Aug. 1928, nachm. von 2—5 die Knaben,
Freitag, den 24. August 1928, nachm. von 2—5 die Mädchen;

für die **Pestalozzischule an der Schwarzenberger Straße Zimmer Nr. 10**
Montag, den 27. August 1928, nachm. von 2—5 die Knaben,
Dienstag, den 28. August 1928, nachm. von 2—5 die Mädchen.

Die Anmeldung hat durch Erwachsene, nicht durch Kinder, zu geschehen.

Vorzulegen ist für alle Kinder der Impfschein, für die auswärts geborenen außerdem die Geburtsurkunde (Familienstammbuch).

Bei der Anmeldung haben die Erziehungspflichtigen eine Erklärung darüber abzugeben, ob die Kinder am Religionsunterricht teilnehmen sollen oder nicht.

Zum Bezirk der Pestalozzischule gehören: Albertstraße, Abt. C, Amtsgerichtsstraße, Bergfreiheit, Bockauer Gasse, Bockauer Straße, Druidenstraße, Eichert, Eisenbahnstraße, Ernst-Papst-Straße, Jäger-, Carola-, Kirchstraße, Kurze Straße, Lutherstraße, Markt, Marktgasse, Mozartstraße, Schützenstraße, Schützenhausweg, Wettinerstraße (die ungeraden Hausnummern), Schwarzenberger Straße, Zeppelinstraße, Zwitterweg, Wettinplatz.

Zum Bezirk der 2. Bürgerschule gehören: Am Bahnhof, Alberodaer Straße, Alberodaer Weg, Arndt-, Auerhammerstraße, Bahnhof, Bahnhof-, Bismarckstraße, Ernst-Geßner-Platz, Gellert-, Goethe-, Körner- Lessingstraße, Lößnitzer Straße, Louis-Fischer-Straße, Moltke-, Mühlstraße, Niederschlemaer Weg, Zinn-, Post-, Schillerstraße, Schmelzhütte, Schneeberger Straße, Schul-, Uhland-, Wald-, Wehr-, Wellner-, Wettiner- (die geraden Hausnummern), Ziegelstraße, Abt. A.

Zum Bezirk der 3. Bürgerschule gehören: Berg-, Blücher-, Färber-, Linden-, Gabelsberger-, Kant-, Mehnert-, Metzsch-, Mittel-, Ost-, Pfarr-, Reichs-, Schlachthofstraße, Schulgasse, Stein-, Bobel-, Wasser-, Wiesen-, Wilhelmstraße, Niederpfannenstiel.

Aue, den 4. Juli 1928.

Die Schulleiter der Auer Volksschulen.
Dietzel, Wegener, Fischer

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Hans Pfeifer.
Druck u. Verl.: Auer Druck- u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Aue.

Beilage.

Unserer heutigen Ausgabe liegt die Sparkassenrundschau bei, deren Beachtung wir empfehlen.

Diensthabender Arzt am Sonntag, den 8. Juli 1928:
Dr. Müller.
Diensthabende Apotheke am Sonntag, den 8. Juli 1928:
Kunzes Apotheke.

Auto-Vermietung
Tel 329 Kurt Salzer Aue/Erzgeb.

Mein Saison-Ausverkauf beginnt am:

Dienstag, den 10. Juli

Für alle Saisonartikel, insbesondere Damen- und Kindermäntel, Kleider, Blusen und Sommerkleiderstoffe, sind die Preise derart herabgesetzt, daß es sich tatsächlich lohnt, von dieser billigen Einkaufsmöglichkeit Gebrauch zu machen. / Bis Sonnabend, den 14. Juli gewähre ich auf alle regulären Artikel 10 % Rabatt.

Kaufhaus Max Weichhold / Aue.

Eisschränke - Gasherde - Weckgläser - Gartenschläuche

Telephon 135. **C. A. Schieck, Aue** Gegründet 1833.

J. A. Flechtners Röstkaffees sind u. bleiben die besten

Walter Benedix
Lotte Benedix
geb. Gläß
Vermählte

Chemnitz, Bernsdorfer Straße 54 — 7. Juli 1928 — Aue, Eisenbahnstraße 7

Die Verlobung ihrer Tochter
Margarete
mit Herrn Dipl. Ingenieur
Guido Wenzel
in Neidhardtsthal zeigen wir hierdurch an.

Arno Landmann u. Frau
geb. Wasmuht.

Aue, Juli 1928.

Meine Verlobung mit Fräulein
Margarete Landmann
Tochter des Herrn Fabrikbesitzers Arno Landmann und seiner verstorbenen Gemahlin Margarete geb. Scheerer zeige ich hierdurch an.

Dipl. Ing. Guido Wenzel.

Papierfabrik Neidhardtsthal, Juli 1928.
Post Wolfsgrün i. Sa.

Die Verlobung ihrer Kinder
Gertrud und Georg
beehren sich anzuzeigen

Max Beyreuther u. Frau
Marie geb. Edelmann

Robert Morgner u. Frau
Marie geb. Wötzel.

Gertrud Beyreuther
Georg Morgner
Verlobte.

Steinstraße 14 — Aue, Juli 1928. — Oststraße 35.

Die Verlobung ihrer Kinder
Elisabeth und Rudolf
beehren sich anzuzeigen

Richard Thierfelder u. Frau Frieda
geb. Feldmann

Paul Kircheis u. Frau Lina
geb. Scheller

Aue i. Erzg., 8. Juli 1928.

Elisabeth Thierfelder
Rudolf Kircheis
Verlobte.

Aue i. Erzg. — *Aue-Zelle*
8. Juli 1928.

Nach über vierjähriger spezialistischer Tätigkeit an Nervenheilanstalten des In- und Auslandes, zuletzt Universitätsnervenklinik Leipzig, habe ich mich in **Aue** als

Facharzt für Nervenkrankheiten und Gemütsleiden

niedergelassen.

Sprechstunden vorm. 9—½12 und nachm. 3—5 Uhr in den bisherigen Praxisräumen von Herrn Dr. med. Hering, Färberstr. 1, Ecke Reichstraße. Fernruf 1149.

Dr. med. Hans Nahme.

Preiswerte Reisekoffer

Kupekoffer	5.75, 4.80,	**3.50**
Echt Vulkanfibre	11.—, 9.50,	**8.—**
Bügelkoffer	19.75, 12.—,	**11.—**
Kabinenkoffer	37.25, 33.—,	**28.—**
Lederkoffer	24.50, 22.50,	**19.50**
Große Lederkoffer	99.—, 50.—,	**34.—**
Schrankkoffer	225.—, 120.—,	**98.—**
Hutkoffer	13.—, 9.—,	**7.50**
Rucksäcke	4.80, 2.—,	**0.65**
Reisenecessaires, Rindleder	15.—, 11.—,	**7.50**
Reiserollen	4.—, 2.20,	**1.35**
Waschgarnituren mit Handtuch und Seife	4.50,	**1.—**
Schuhputzgarnituren	2.50,	**1.40**
Thermosflaschen	3.50, 2.90,	**1.40**
Landkartenhüllen	250,	**2.25**

Reisetaschen, Toiletteartikel und sonstige Reiseartikel große Auswahl.

Spezialhaus
Camillo Gebhardt
Bahnhofstraße. Aue Ecke Reichsstr.

Sie kaufen sehr günstig bei uns.
Größte Auswahl!
Bettstellen, Holz und Metall.
Kinderbetten, Auflege-Matratzen
Reform-Unterbetten, Steppdecken
Sofas, Chaiselongs
Kleider- und Wäsche-Schränke,
alle Größen und Ausführungen.

Nur Wert und Qualität der Ware, gerade bei Holz- und Polstermöbel, ist maßgebend, nicht nur der billige Preis.

Günstige Zahlungsbedingungen.
Elsel & Sohn, Aue
Schneeberger Straße 3 — am Markt.
Größtes Möbelhaus am Platze.

Dentist C. Beyer
nimmt seine Sprechstunde erst
Montag, den 16. Juli
wieder auf.
Zahnersatz und Reparaturen werden ausgeführt.

Harmoniums
prämiert mit der gold. Medaille
zu äußerst niedrigen Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen liefert
Auer Musikhaus
A. Gottbehüt, Aue
Poststraße 11.
Bisher wurden 60 000 dies. beliebten Fabrikats verkauft.
Besichtigungen ohne Kaufzwang erb.

Zeugnis-Abschriften,
Vervielfältigungen,
schnell, sauber, billig
Rudolf Otto, Chemnitz
Rössler-Str. 19.

Eltern!
Schützt Eure Kinder vor kranken Füßen! Kauft Schuhe mit Fußbettung — darin entwickeln sie sich zu gesunden Füßen. Auer Reform- und Sportschuhhaus Albert Schmidt, Wettinerstr. Alleinverkauf d. Assa-Schuhe.
Jeden Dienstag nachm. 2—6 Beratung über Fußhilfe.

W. Tielemann
Aue (Commerzbank)
Reiserollen
Waschzeuge
Schwammbeutel

Altwäsche
wird fachmännisch gewaschen und geplättet.
Wäsche-Fabrik
Klodt u. Mildner
Aue i. E., Abtlg. Altwäsche.

Eisu-Metall-Betten
Stahlmatratzen, Kinderbetten günst. an Private. Kat. 790 frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

---

la Eiderfettkäse 20%
9 Pfd. = Mk. 6.30 franko
Dampfkäsefabrik Rensburg.

Kautschukstempel für jeden Bedarf liefert
Auer Tageblatt.

Gardinenfabrik
beabsichtigt, hier am Platze ein
Laden- oder Etagengeschäft
einzurichten. Geeignete Personen, die über die nötigen Räumlichkeiten in bester Lage verfügen und Lust haben, sich eine dauernde Existenz zu gründen, wollen sich bitte melden. Kapital ist nicht erforderlich.
Angeb. unt. H. O. 100 Plauen i. V., hauptpostlagernd.